
**SCHWEIZER JURISTEN-PHILOSOPHEN –
EINE EIGENSTÄNDIGE SCHWEIZERISCHE TRADITION DER WISSEN-
SCHAFTSPHILOSOPHIE DER JURISPRUDENZ UND DER STAATSLEHRE IN
AUSEINANDERSETZUNG MIT DEN DOMINANTEN STRÖMUNGEN DER RECHTS-,
STAATS- UND SOZIALPHILOSOPHIE IM ZWANZIGSTEN JAHRHUNDERT**

Inhaltsübersicht :

<i>Referat :</i>	651 – 711
1. Der Forschungsgegenstand – Eine Tradition philosophierender Juristen	653
2. Die Ausgangslage – Wissenschaftshistorische und systematische Defizite	654
3. Zum Umfeld – Die grossen philosophischen Strömungen im Ausland	656
4. Zu ausgewählten Beispielen – Eine erste Annäherung an die zu untersuchenden Auffassungen	656 – 671
a) Eugen Huber und Rudolf Stammler – Ein schweizerischer Neukantianismus mit lebensphilosophischem Einschlag ?	657
b) Walther Burckhardt : Die "Organisation der Rechtsgemeinschaft" – Das positive Verfassungsrecht "im Zusammenhang des Ganzen"	659
c) Dietrich Schindler (senior) und Hermann Heller – "Ambiance des Rechts" und zirkuläre Grundstrukturen	660
d) William Emmanuel Rappard : "L'individu et l'État" – Neo-Historismus im schweizerischen Verfassungsdenken ?	663
e) Aloïs Trollers "Überall gültige Prinzipien der Rechtswissenschaft" – Zwischen Phänomenologie und Existentialismus	663
f) Die "Konkretisierung der Selbstbestimmung" bei Hans Ryffel – Naturrecht und Rechtssoziologie : "vorläufig richtiges Recht"	667
g) Andere bemerkenswerte Ansätze : Max Imboden, Hans Marti, Emil Brunner und Peter Saladin – Psychologische Deutung, hintergründiger Gehalt und theologische/ christologische Grundlegung der Verfassung	669
5. Das Erkenntnisinteresse – Die Vision einer Philosophie der Jurisprudenz	671
6. Zur Projektorganisation – Ein interdisziplinärer Zugang	673
<i>Eine vorläufige Auswahlbibliographie zur Illustration (Supplement)</i>	675 – 692
<i>Anmerkungen</i>	693 – 711

1. *Der Forschungsgegenstand – Eine Tradition philosophierender Juristen*

Es gibt eine eigenständige schweizerische Tradition philosophierender Juristen und Staatsrechtslehrer im Zwanzigsten Jahrhundert. Das Einheit stiftende Moment ist, dass es sich bei allen im einzelnen recht unterschiedlichen Beschäftigungen mit den philosophischen Grundlagen der Jurisprudenz und der Staatslehre gerade nicht um im eigentlichen Sinn rechts-, staat- oder sozialphilosophische Bemühungen handelt; vielmehr gehen sie alle von der Überlegung aus, dass die relative Eigenständigkeit der Einzeldisziplinen respektiert werden muss, und dass die philosophische Reflexion deshalb strenggenommen nicht dem Gegenstand des Rechts gilt, sondern den theoretischen Grundlagen der wissenschaftlichen Behandlung des Rechts.¹ Die Absicht geht also auf eine Wissenschaftstheorie oder – besser noch – auf eine Wissenschaftsphilosophie der Jurisprudenz, der Staatsrechtslehre und der Soziologie, bzw. Gesellschaftstheorie und folgt damit letztlich der pointierten Überzeugung Wilhelm Diltheys, "dass es eine besondere Philosophie des Rechts nicht gibt, dass vielmehr ihre Aufgabe dem philosophisch begründeten Zusammenhang der positiven Wissenschaften des Geistes wird anheimfallen müssen".² Über die Gründe dieser interessanten Traditionsbildung kann hier nur spekuliert werden: es könnte an der hochschulpolitisch eigentümlichen Beschreibung der Lehrstühle, an der vordringlichen Orientierung an den praktischen Bedürfnissen (d.h. an dem typisch helvetischen Pragmatismus) oder auch einfach an der wiederholt feststellbaren alpenländischen Originalität gelegen haben.³

Für die Untersuchung dieser bezeichneten Fragestellung einschlägig nehmen sich die folgenden Werke aus:⁴ der in Auseinandersetzung mit Rudolf Stammler transformierte Neukantianismus Eugen Hubers; der Neo-Historismus romanischer, bzw. relativistischer Prägung William Emmanuel Rappards und Carl Hiltys und die philosophisch aufgeklärten Historismen eigener Prägung bei Pierre de Tourtoulon und Alfred Dufour, sowie die geschichtsphilosophische Unterlage wichtiger Fragestellungen der Demokratietheorie und der Rechtsstaatslehre bei Richard Bäuml; der Neo-Positivismus Walther Burckhardts auf dem Gebiet des öffentlichen Rechts; der Neo-Hegelianismus Dietrich Schindlers zusammen mit einer geisteswissenschaftlichen Gesellschaftslehre; das dogmatische Unternehmen Fritz Fleiners auf den Gebieten des Verfassungs- und des Verwaltungsrechts und die idealistisch unterlegten Beiträge zum Verfassungsrecht von Oskar Werner Kägi mit ihrer typisch schweizerischen Schwerpunktsetzung auf Fragen der Demokratie; der radikal-demokratische Positivismus Zaccaria Giacomettis in der Frage des Ausgleichs zwischen direkter Demokratie und Rechtsstaatlichkeit und der Weg von Immanuel Kant ("Recht und Moral") zu Thomas Hobbes entlang von Wertproblemen der Rechts- und Verfassungsordnung mit der Engführung "Demokratie und Richtigkeit des Rechts" bei Hans Nef; die kulturhistorische Rechtsarchäologie Hans Fehrs; die ideengeschicht-

lichen Ansätze bei August Simonius und Eduard His; die existenzphilosophische Naturrechtslehren Hans Ryffels und Emil Brunners; der kosmopolitische, bzw. universalistische Humanismus Hans Hubers und Claude Du Pasquiers; der soziologisch-naturrechtlich schillernde Ansatz der Staatslehre von Jakob Wackernagel, der ethnologisch/ anthropologisch begründete Naturalismus bei Hans Fehr oder die christlich orientierte Naturrechtslehre von Wilhelm Oswald, sowie auch noch das Naturrechtsverständnis von Jean Darbellay; der psychologisierende Ansatz einer Staatsformenlehre bei Max Imboden; der phänomenologisch-existentialistische Ansatz bei Aloïs Troller; die pragmatisch-hermeneutische Methode bei Oskar Adolf Germann. Diese Aufzählung eines Panoptikums unterschiedlicher wissenschaftlicher Grundhaltungen muss notwendig ein Ausschnitt bleiben; sowieso ist nicht so sehr eine Kategorisierung intendiert, vielmehr kommt es uns im Gegenteil auf eine Differenzierung der vorschnell verwendeten Vorurteile an, dies im Bestreben, die Mannigfaltigkeit der Theoriestrukturen dingfest und damit erfahrbar zu machen. Schliesslich ist auch zur Vorsicht zu mahnen bei der Beurteilung zeitgenössischer Autoren, z.B. was die systemtheoretischen und diskursethischen Ansätze angeht.

Gegenstände im einzelnen und Ansatzpunkte einer solch weitgefassten Forschungsstrategie werden sein müssen : eine an die vervollständigten Biographien und ergänzten Bibliographien von philosophierenden Juristen anknüpfende Darstellung und Einordnung von Hauptwerken der schweizerischen Literatur auf den Gebieten der Jurisprudenz, der Rechtsphilosophie und der Allgemeinen Staatslehre im Zwanzigsten Jahrhundert; eine Identifizierung von originellen methodologischen Ansätzen in Beziehung zu den wissenschaftstheoretisch dominanten Hauptströmungen (Neukantianismus, Phänomenologie, Existentialismus, usw.); und differenzierte Beiträge zur Rezeptions- und Wirkungsgeschichte der Œuvres bedeutender Schweizer Forscherpersönlichkeiten auf den betreffenden Gebieten. Dies kommt einer Arbeit der Erinnerung gerade an die zeitlosen (wissenschaftstheoretischen) Bestandteile der Œuvres von bestimmenden Figuren der infragestehenden Wissenschaften gleich, während die einst die Wirkung bestimmenden (juristisch-technischen) Werke heute zunehmend als zeitgebunden erachtet werden müssen und heute weniger Beachtung mehr finden.

2. *Die Ausgangslage – Wissenschaftshistorische und systematische Defizite*

Um den Missstand in der Bearbeitung der schweizerischen Theoriebildung in der Jurisprudenz und Staatslehre in Ansätzen zu beheben, müssen zunächst ein bio-/ bibliographisches und dann ein systematisches Defizit überwunden werden; in beiden Fällen betreffen die Defizite sowohl die Aufarbeitung des Quellenmaterials als auch dessen wissenschaftsgeschichtliche und -theoretische Einordnung und Bewertung.

So fehlt es beispielsweise an einer Beleuchtung der Wirkung der von Burckhardt und Hilty von 1887 bis 1917 herausgegebenen 30 Bände des "Politischen Jahrbuchs" ⁵ oder der "rechtsphilosophisch" einschlägigen Beiträge in den entsprechenden frühen Jahrgängen der "Zeitschrift für Schweizerisches Recht". Die geistreichen, besonders im vierten Band von Eugen Hubers "Geschichte und System" verstreuten Bemerkungen zur Zivilrechtswissenschaft ⁶ wurden zwar 1969 in der "Geschichtlichen Grundlegung" des Basler Kommentars zum "Schweizerischen Privatrecht" von Ferdinand Elsener vervollständigt und 1975 ergänzt in der Buchpublikation über die "Schweizer Rechtsschulen vom 16. bis zum 19. Jahrhundert";⁷ und wichtige bio-bibliographische, zwar bescheidene, aber umso verdienstvollere Beiträge sind im Sammelband "Schweizer Juristen der letzten hundert Jahre", d.h. von 1845 bis 1945, sowie in einer Verlagsfestschrift über "Juristengenerationen und ihren Zeitgeist" enthalten.⁸ Eine Fortsetzung für das ganze Zwanzigste Jahrhundert ist jedoch nur punktuell angegangen worden, etwa zu Eugen Huber und zu Rappard ⁹ sowie in älteren Beiträgen zu Burckhardt.¹⁰ Dabei macht sich eine ungerechtfertigte Geringschätzung des bio- und bio-bibliographisch bezogenen akademischen Arbeitens bemerkbar. Das war nicht allezeit so ! Max Rümelin, jahrzehntelanger Kanzler der Universität Tübingen, äusserte sich in einer im Druck 80 Seiten ausmachenden Dankesrede zum Problem und zu den Verdiensten Eugen Hubers im Licht von dessen Neukantischem Kritizismus folgendermassen : "Huber bleibt bei den Ideen und ihrem Urquell, dem vernünftigen Bewusstsein, stehen. Seine weiteren Gedanken darüber, wie das vernünftige Bewusstsein funktioniert, wie der göttliche Geist in den Ideen der Zeiten und Völker sich auswirkt, ob er an eine Entwicklung zu einem bestimmten Ziel hin glaubt und wie er dieses Ziel bestimmt, hat er uns nicht mitgeteilt, wie ich annehmen möchte, weil es sich hier nach seiner Ansicht nicht mehr um wissenschaftlich Beweisbares handelt. [...] Aber ich kann mir nicht vorstellen, dass dies Hubers letztes Wort gewesen sein soll. [...] In dem sein ganzes Leben beherrschenden Ethos, das aus jeder Seite auch seines letzten Buches zu uns spricht, war seine Grösse begründet".¹¹

Gravierender noch steht es mit den Versäumnissen auf systematischem Gebiet : Hier ist eine durchgängige Verengung auf Aspekte der Methodologie der Jurisprudenz festzustellen. Obwohl aber – oder : gerade weil – die Schweizer Juristen kein herkömmliches Verständnis der Rechtsphilosophie im Sinn ihrer Hauptströmungen hatten,¹² haben sie alle hervorragende Beiträge von bleibendem Wert geliefert, die mannigfaltige Aspekte der wissenschaftlichen Behandlung des Rechts betreffen; diese fallen nun nicht nur in das Gebiet der Methodologie des Rechts – was man für den "Hausgebrauch" der Jurisprudenz als ausreichende Grundlage von deren Wissenschaftlichkeit gelten lassen könnte –,¹³ sondern erstrecken sich auch auf die Gebiete der Rechtslogik, der Ontologie des Rechts, der Epistemologie des Rechts, der Phänomenalität des Rechts, einer Heuristik des Rechts, um nur ein paar andere

ihrer Arbeitsfelder zu nennen.¹⁴ Eine Zusammenschau dieser Beiträge ist jedoch bisher unterblieben.

3. *Zum Umfeld – Die grossen philosophischen Strömungen im Ausland*

Die wissenschaftsphilosophischen Bemühungen der Schweizer Juristen-Philosophen – wie man sie wohl nennen muss, um sie zutreffend von den Rechtsphilosophen zu unterscheiden – standen selbstverständlich in Auseinandersetzung mit den dominanten Strömungen der Rechts-, Staats- und Sozialphilosophie im Zwanzigsten Jahrhundert, wie sie in den verschiedenen europäischen Sprachräumen gepflegt wurden. Sie trugen wesentlich zur Differenzierung der verschiedenen Richtungen bei, überstiegen jedoch regelmässig deren Ansätze und Grundlagen, um den Einzelwissenschaften aufregende neue Horizonte zu eröffnen.

Um den Stand der Forschung steht es hier besser, nicht nur was die Vorarbeiten, sondern auch was die systematische Bearbeitung und aktuelle Bewertung betrifft: stellvertretend für die grosse Zahl der herausragenden Arbeiten seien hier nur einige weniger beachtete zur "Rechtsphilosophie des Marburger Neukantianismus",¹⁵ zur Rechtsphilosophie des frühen (Wiener) logischen Empirismus,¹⁶ des klassischen Pragmatismus¹⁷ und des Neo-Institutionalismus angeführt.¹⁸ Grundlegend jedoch ist die Aufarbeitung der Traditionslinien der Pflege des öffentlichen Rechts, für den deutschen Sprachraum erfolgt in den Werken von Michael Stolleis und Manfred Friedrich.¹⁹ Somit ist wenigstens der Bezugsrahmen für die Situierung der besonderen schweizerischen Traditionslinie einigermaßen verlässlich abgesteckt.²⁰

4. *Zu ausgewählten Beispielen – Eine erste Annäherung an die zu untersuchenden Auffassungen*

Nachfolgend soll anhand von ausgewählten Beispielen skizziert werden, in welcher Richtung sich die von uns zum Thema erhobene Fragestellung entwickeln könnte. Es treten damit zugleich auch die Positionen von Eugen Huber, Walther Burckhardt, Dietrich Schindler, William Emmanuel Rappard, Alois Troller und Hans Ryffel prägnant, wenn auch noch ohne den erforderlichen Differenzierungsgrad in Erscheinung; kontrastreich in Szene gesetzt werden die ausgewählten Beiträge vor dem Hintergrund der Strömungen, mit denen sich der betreffende Autor vornehmlich misst, d.h. in unserem Fall mit den Stellungnahmen von Rudolf Stammler, Hermann Heller, Gerhard Leibholz, Karl Larenz, Albert A. Ehrenzweig u.a. Um einer vorschnellen und im einzelnen noch nicht nachvollziehbaren Beurteilung der verschiedenen Ansätze auszuweichen, lassen wir dabei die Auswahl von Schweizer Juristen-Philosophen ausführlich zu Wort kommen:

a) *Eugen Huber und Rudolf Stammler – Ein schweizerischer Neukantianismus mit lebensphilosophischem Einschlag ?*

Über die Entstehungszeit hinaus ist eine überaus rege Beschäftigung mit der Rechtsphilosophie Rudolf Stämmers festzustellen (man vergleiche gerade auch die durchgehende Beschäftigung bei Gregor Edlin²¹).²² Ursache dafür dürfte vor allem sein, dass es Stammler gelungen ist, verschiedene persistente Fragestellung der Rechtsphilosophie und der Rechtswissenschaft mit bleibender Gültigkeit zu analysieren und zu formulieren, wenn auch zum Teil die von ihm aufgefundenen Antworten sich nicht alle mit der gleichen Beständigkeit haben behaupten können. Mit einem gehörigen Schuss Kritik hat Felix Somló diese Ambivalenz der Bedeutung Stämmers so beschrieben: "Vielleicht ist es ihm gerade durch die seltsame Verknüpfung von Eigenschaften, der befruchtenden Fragestellung mit der unbefriedigenden Lösung derselben, in so hohem Mass vergönnt, anregend zu wirken und zum bedeutsamsten Kristallisationspunkt der neueren Rechtsphilosophie zu werden. Er vermag es, wie kein anderer, rechtsphilosophische Untersuchungen hervorzulocken und an den seinen sich emporranken zu lassen. Sein abgerundetes, scharfsinniges und tiefestes, aber schliesslich doch nicht befriedigendes Gedankensystem ladet förmlich zu einer Untersuchung darüber ein, an welchem Punkt man ihm die Gefolgschaft zu versagen hat. Dadurch wurde er so Vielen zum willkommenen Vehikel ihrer Gedanken; dadurch wurde er auch zum Meistbesprochenen und Meistumstrittenen der neueren deutschen Rechtsphilosophie, wie ja der Schüler häufig gerade dem widerspricht, von dem er am meisten gelernt, im Kampf mit dem er sich zu einer eigenen Ansicht durchgerungen hat".²³ Ein anderes Moment der beständig sich lohnenden Auseinandersetzung mit Stämmers Rechtsphilosophie liegt unzweifelhaft darin, dass dieser die kritische Philosophie Immanuel Kants – wenn auch nicht eigentlich die Kantische Rechtsphilosophie im engeren Sinn, wie sie im ersten Teil der "Metaphysik der Sitten" und in den sogenannten nachkritischen Schriften ihren Niederschlag gefunden hat – umfassend auf die Rechtstheorie übertragen habe, "zu getreu", wie Wilhelm Ebenstein räsontiert.²⁴ Stämmers neukantischer Ansatz in der Rechts- und Sozialphilosophie hat in der Schweiz gerade auch Nachfolge bei Eugen Huber (1849-1923) gefunden, niedergeschlagen in der Widmung der Monographie zu "Problemen der Gesetzgebung und der Rechtsphilosophie", betitelt "Recht und Rechtsverwirklichung", an Stammler, "meinem Freunde"; es sei jedoch nicht leicht, meint Adolf Menzel, "Hubers Grundgedanken herauszuarbeiten, da er zwischen einer soziologisch-psychologischen Auffassung und einer idealistischen, von Stammler beeinflussten Rechtstheorie zu vermitteln" suche.²⁵

So erfährt das vom Voluntarismus geprägte System Stämmers bei Huber bezeichnende Ergänzungen, die zugleich wichtige Differenzen markieren: zunächst ist das Recht die Sittlichkeit zu schützen bestimmt, und dann erfolgt eine differenzierte Beurteilung des Verhältnisses von Recht und Sittlichkeit (Zusammengehörig-

keit von objektiver und subjektiver Richtigkeit betont),²⁶ wenn absolutes und in konkreten Relation stehendes Recht als im Leben und in der Rechtsanwendung vermittelt aufgefasst werden. In mancher Hinsicht nimmt sich denn die Rechtsphilosophie Hubers "Kantischer" aus als diejenige Stammlers, nämlich vor allem indem das Wesen des Rechts im Vitalismus der Lebenserscheinungen begründet wird ("das Recht ist seinem Wesen nach ein Geschehnis im menschlichen Leben"): "Betrachten wir das Recht als Lebenserscheinung, so bildet es als solche mit absoluter Notwendigkeit ein Stück, und zwar ein wesentliches, im Leben der Menschen, sei es jedes einzelnen oder aller zusammen. Es ist ein Stück, das sich im vernünftigen Bewusstsein des Menschen bewegt, im Willen speziell hervortritt und unter der Rechtsidee nach einer bestimmten Gestaltung des Lebens verlangt".²⁷ Radikaler noch als Stammler stellt Huber unter Hinweis auf den sich in der staatlichen und in der Rechtsgemeinschaft niedergeschlagenen *élan vital* einen intrinsischen Bezug des Rechts auf das Leben her: zum Wesen des Rechts gehöre, "dass zwischen diesem und dem Leben der Menschen eine notwendige Beziehung besteht, die dem Leben und dem Recht in dem Grade eigentümlich ist, dass ohne sie das Recht nicht gedacht werden und nicht bestehen kann".²⁸ Darüber hinaus erweist sich das Recht für Huber historischer und mehr auf die real verwirklichten Rechtsordnungen bezogen als Stammlers Rechtslehre,²⁹ ja sie fasst die positive Rechtsordnung nachgerade als Objektivierung der idealistischen Rechtsidee auf. Zentrale Fragestellung ist für Huber, "inwiefern das Leben durch das Recht eine Wertung erfahre": "Die Wissenschaft kann das Recht sehr verschieden erfassen, und je nachdem wird das Recht für die Menschen einen verschiedenen Wert erhalten, worauf Kant in seiner 'Kritik der Urteilskraft' hingewiesen hat".³⁰ Konsequenterweise vertritt denn Huber nicht nur einen Dualismus, sondern methodischer Pluralismus (Bestimmung von fünf "Elementen des Rechts", von fünf "Kräften, die in jedem Recht wirken": Ethos, Logik, Macht, Gestaltung, Realien³¹); interessanterweise unter Anführung von Immanuel Kant bestimmt Huber mindestens drei Momente der Rechtsidee: die Absolutheit (kognitives Prinzip), die Zweckrationalität (agitatives Prinzip) und den Bewusstseinsinhalt (regulatives Prinzip), entsprechend der "Erkenntnis des Bestehens einer rechtlichen Ordnung", der "Verfolgung der Interessen im Zusammenleben" und der "Würdigung der Bestimmung unseres Verhaltens". In unserem Zusammenhang der juristischen Begriffsbildung entscheidend erweist sich das zuletztgenannte Prinzip der Regulation/ Reflexion (einer Art juristische Urteilskraft, beruhend auf Gemeinsinn), das weder Verstandeserkenntnis noch Vernunftverstehen ist, sondern dem Rechtsdenken als eigenständige Bewusstseinsfunktion inhärent gedacht werden muss: "Das regulative Prinzip lehrt uns, dass wir in unserer Vernunft nicht nur die Gabe besitzen, zweckmäßige Mittel zu wählen, sondern zugleich auch die Fähigkeit haben, in der Zwecksetzung und in der Wahl der Mittel eine Regulierung vorzunehmen. Wir vermögen in der Zweckverfolgung ein Sollen anzuerkennen und werden zu dessen Befolgung

durch unser vernünftiges Bewusstsein angehalten. Aus allem dem, was uns entgentritt, sollen wir das wählen, was recht ist, und wir sollen es so vollführen, wie es recht ist. Wir sollen nur dergestalt und insoweit unsere Zwecke verfolgen, als es mit dem Recht verträglich ist. [...] Das regulative Prinzip führt in unserem Bewusstsein zur Abgrenzung und Beschränkung der Zweckverfolgung nach dem, was Recht ist. Damit wird erst den Handlungen des Menschen den Wert verliehen, auf den das Recht Anspruch hat : Das Recht soll in der menschlichen Gemeinschaft über alle Interessen gestellt werden und schliesst selbst den obersten Lebenswert in sich".³²

b) *Walther Burckhardt: Die "Organisation der Rechtsgemeinschaft" – Das positive Verfassungsrecht "im Zusammenhang des Ganzen"*

In der das staatsrechtliche Denken in der Schweiz durchgehend kennzeichnenden Lehre von der dualistischen/ dialektischen Verschränkung von Staat und Recht kann man mit Fug einen bedeutenden Niederschlag der geisteswissenschaftlichen Richtung erkennen,³³ was jedoch nicht bedeutet, dass sie gleich den Naturrechtslehren einem aufgeklärten Positivismus entgegengestellt werden müsste.³⁴

Prägnant tritt dieser Zug in den Hauptwerken von Dietrich Schindler (senior) und von Walther Burckhardt (1871-1939) in Erscheinung, zunächst im Buch über die "Organisation der Rechtsgemeinschaft" von 1927, das übrigens – gleichwie "Recht und Rechtsverwicklichung" ebenfalls – Rudolf Stammler gewidmet ist : Hier findet sich eine Behandlung der Probleme des subjektiven Rechts, der juristischen Person, des Staatsgebiets, der Rechtsgeltung, der Rechtsanwendung, des Gewohnheitsrechts, des Völkerrechts und anderer in einem organischen Zusammenhang. Es sei ein Mangel der praktizierten Lehre, mahnt Burckhardt, "dass sie nicht einsah oder doch nicht klar genug einsah, dass alle diese Fragen, und noch andere, miteinander zusammenhängen und nur einheitlich behandelt werden können; dass sie dann aber auch ihre wahre Bedeutung und ihre Erklärung erhalten".³⁵ Sein hoher Anspruch ist es, die Rechtsphilosophie in die Philosophie selber einzubetten und dennoch die Selbständigkeit der juristischen Begriffsbildung anzuerkennen : "Durch diese Verbindung der Fragen soll die Erklärung aber nicht ins Allgemeine, Unbestimmte, Verschwommene geraten. Gerade um diesen Fehler zu vermeiden, muss die unerbittliche Forderung gelten, nicht nur in Begriffen, sondern auch in durchaus klaren Begriffen zu denken. Wenngleich abstrakt, so sollen die Begriffe doch fest und klar sein; ja, sie werden erst klar werden, wenn die Abstraktion weit genug getrieben wird. Wer das Recht selbst und seine Bedeutung ergründen will, kann sich zwar nicht mit Rechtsbegriffen begnügen. Wer aber Rechtswissenschaft betreibt, soll mit Rechtsbegriffen arbeiten und seine Gedanken soweit abklären, bis er ihn in bekannten Begriffen ausdrücken kann. Er soll nicht fremde Begriffe in seine Wissenschaft hineinragen, auch nicht unter dem verdeckten Zierat beziehungsreicher Bilder. *In ethicis* mit 'Kräften', *in iuridicis* mit 'organischem Wachstum', *in politicis* mit 'soziologischen Gesetzen' und dergleichen mehr zu operieren, ist immer gefährlich und missverständlich. Die Eigenart

rechtlicher Einrichtungen, wie der Staat, die Juristische Person, die Strafe, das Privatrecht, muss sich in klaren juristischen Begriffen ausdrücken lassen; sonst ist sie nicht klar erkannt".³⁶

In diesen Postulaten schwingt die implizite Forderung nach einer Grundlegung der rechtswissenschaftlichen Begriffsbildung mit, nach einer Theorie der Rechtswissenschaft (die Option für den Dualismus trennt jedoch das Postulat von demjenigen Wilhelm Diltheys erheblich); für Burckhardt resultiert daraus eine Selbstbeschränkung der Jurisprudenz sowie ein Angewiesen-Sein auf die Leistungen anderer Disziplinen: "Was folgerichtig und was folgewidrig ist, das allein vermag die Rechtswissenschaft aufzuzeigen, nicht was richtig oder was unrichtig, was rechtens oder nicht rechtens ist. [...] Die logische Durcharbeitung des Rechtsstoffes ist also die einzige Aufgabe der Rechtswissenschaft. Die Rechtswissenschaft vermag nur darzutun, welche Rechtssätze ohne Widerspruch nebeneinander bestehen können".³⁷ Ausgehend von dieser Grundauffassung schlägt Burckhardt eine analytisch starke Auftrennung von Unbedingtheit der gerechten Ordnung, Allgemeingültigkeit des rechtlichen Geltungsanspruchs und Situativität der Fallentscheidung vor, die den zu beobachtenden unterschiedlichen Moralitäten von Geltungsansprüchen Rechnung trägt. Die erklärte Methode seiner Untersuchung ist es, "eine Frage in den Zusammenhang des Ganzen zu stellen, um die kritische Vorfrage richtig entscheiden zu können";³⁸ damit wird aber ein eminent geisteswissenschaftlicher Zugang zu den Fragestellungen der Jurisprudenz gepflegt, was unter anderem in den Aussagen zum Verhältnis von Recht und Sittlichkeit deutlich wird.³⁹

c) *Dietrich Schindler (senior) und Hermann Heller – "Ambiance des Rechts" und zirkuläre Grundstrukturen*

Im einzelnen anders, aber doch in mancher Hinsicht vergleichbar mit dem Ansatz von Burckhardt setzt Dietrich Schindler (1890-1948) in seinem Hauptwerk das Verfassungsrecht in Wechselbeziehung mit der sozialen Struktur und nimmt sich vor, die wissenschaftliche Erfassung der juristischen Probleme in ein einheitliches Bild des sozialen Lebens einzufügen. Die soziale Struktur wird dabei in untechnisch dialektischem Verständnis als soziales Ganzes aufgefasst, als eine "Gesamtheit des sozialen Lebens des in einem Staat zusammengefassten Volkes".

In der grundlegenden These von der Ambiance des Rechts und des Staates – der Auffassung, dass die wesentlichen "Strukturelemente in einem Kreislauf begriffen" sind – nimmt Schindler die extremen Positionen der normativen Rechtslehre Hans Kelsens und der soziologischen Staatslehre Franz W. Jerusalems zum Ausgangspunkt für eine Weiterentwicklung, die in die Forderung nach einer "dem Gegenstand angepassten, seinsadäquaten Methode" mündet. Vor allem die "Zweiseitigkeit aller Wirklichkeitsbetrachtung", aber auch die Bewältigung der Mehrdimensionalität der Problemstellung fordere eine dialektische Methode, die die unaufheb- baren Antinomien nicht in einem unüberwundenen Dualismus stecken lasse: "Das

dialektische Denken [besonders Georg Wilhelm Friedrich Hegels] ist bewegt, es wandert dem Gegenstand entlang in engster Anschmiegun an seine intelligiblen Konturen. Die Bewegtheit ist dabei wesentlich ein Exponent der Inadäquatheit des Gedankens, sowie der aus ihr ständig neu resultierenden Adäquationstendenz. Die Dialektik ist eine eigentümliche, originäre, nicht weiter zerlegbare Art des geistigen Sehens, eine Form der Fühlungnahme mit der Sache. Dieses Denken verlangt die 'Anstrengung des Begriffs', es setzt die Kraft voraus, starre Begriffsschemata zu sprengen und auf die konkrete Gestalt durchzustossen. / [...] Im dialektischen Verhältnis verbinden sich so miteinander zwei Aussagen, die nicht aufeinander reduzierbar sind, auch nicht auf eine gemeinsame logische Wurzel zurückgeführt werden können, sich aber, indem sie sich gegenseitig voraussetzen, auf einen Gegenstand beziehen".⁴⁰ Auf diesem Weg – unter Bezugnahme auf Theodor Litt, Eduard Spranger, Hans Freyer – verspricht sich Schindler eine Durchbrechung der Isolierung der Denkgegenstände.

In seinem rechtsphilosophischen Denken gliedert Schindler die Momente des Rechts nach Form und Inhalt : Ordnung, Macht (formale), ethische und vitale Forderungen (inhaltliche); das Recht wird nun aber doch nicht als "Summe verschiedener Elemente", sondern als die "dialektische Einheit verschiedener Momente" verstanden. Die Auffassung des sozialen Lebens als einer strukturierten Ganzheit legt eine Funktionen- und Strukturanalyse als frühe Systemtheorie nahe, wobei die relative Konstanz der Funktionen und Strukturen auf ein Parallel- und Komplementärverhältnis von Recht und Ausserrechtlichem verweist (man vergleiche die Forderung nach einer Strukturwissenschaftlichkeit der Staatslehre bei Hermann Heller). Ausgehend von Wilhelm Wundt konzidiert Schindler eine Perspektivität auch der wissenschaftlichen Erkenntnis : "Im Vordergründigen und Hintergründigen zusammen ist immer irgendwie die Gesamtheit des sozialen Lebens enthalten, nur dass der einen Theorie dieses, der anderen jenes im Vordergrund liegend erscheint. Das Soziale gleicht einer Gebirgslandschaft, wo jeder Standpunkt einen anderen Aspekt bietet, wo die Wanderung einen fortwährenden Wechsel der Perspektiven, der Beleuchtungen, der Durchblicke, der Gruppierungen zeigt, trotzdem der Wanderer immer das gleiche unveränderliche Gebirge vor sich hat. So ist das soziale Leben ein zusammenhängendes Ganzes, von dem in der Regel nur ein Teil – bald dieser, bald jener – dem vollen Licht des Intellekts ausgesetzt wird, während der Rest im Dunkel oder Halbdunkel verharrt".⁴¹ Theorie beziehe sich immer auf eine "gegebene äussere Wirklichkeit", sei aber immer auch "Ergänzung dieser gegebenen Wirklichkeit", sie "kompensiere Wirklichkeit", bestimmt Schindler das Verhältnis von wissenschaftlicher Theorie und sozialer Praxis : "Die Theorie fügt der Wirklichkeit das hinzu, was ihr fehlt".⁴²

Diese These von der kompensierenden Funktion der letztlich idealistischen Begriffsbildung beschlägt nun auch die Hauptaussage des herangezogenen Buchs, die positive Rechtsordnung stehe unter der Bedingung einer Ambiance : "In der Ver-

schiedenheit der Änderungsleichtigkeit, der Änderungsursache und der Änderungsform von Recht und *Ambiance* liegt der Grund für die allmählich entstehende Disharmonie zwischen dem Recht und der das Recht ergänzenden, tragenden und balancierenden Umgebung. / [...] Die Änderung liegt aber weniger im Recht selbst als im Ausserrechtlichen. Denn alles objektive Recht ist starr und formal und verleiht regelmässig umfangreichere subjektive Rechte und Kompetenzen, als dem sozialen Ganzen eigentlich zuträglich ist. Aber das Recht kann nicht anders, weil die notwendig allgemeine Formulierung des Rechtssatzes eine feiner abgestufte Normierung nicht zulässt. Wohl aber zählt es darauf, dass diese subjektiven Rechte und Kompetenzen nicht bis zu ihren äussersten Möglichkeiten ausgenützt werden. Denn die Entartung eines Rechtsinstituts besteht in der zur Regel werdenden äussersten Ausnützung der von ihm gegebenen formalrechtlichen Möglichkeiten. Es liegt an der unvermeidlichen Einseitigkeit jeder juristischen Formulierung, dass ein Rechtssatz seine soziale Funktion nur dann richtig erfüllen kann, wenn das dem formulierten Rechtsprinzip entgegengesetzte Prinzip als sein polarer Gegensatz im Ausserrechtlichen wirksam ist und verhindert, dass die im Rechtssatz selbst liegende Möglichkeit bis zum Äussersten ausgenützt wird".⁴³ Damit ist nicht nur ein überaus fruchtbares Analyseinstrument vorgeschlagen; auch ist in der beschriebenen Situation der Abhängigkeit des Rechts von seiner *Ambiance* eine zwingende Beteiligung der juristischen Urteilskraft gefordert (und zudem auf die entscheidende Wichtigkeit der Rechtsanwendung, Applikation hingewiesen).

Hans-Peter Schneider hat das Verhältnis von Schindler zu Hermann Heller als "in der Sache verbunden" beurteilt, ihre Argumentation aber stehe je "unter verschiedenen Milieubedingungen" : "Beide Werke befinden sich in der Mitte zwischen normativem und dezisionistischem Positivismus. Sie versuchen nicht nur zusammenzuhalten, was in den radikalen Endformen des Positivismus auseinandergerät, sie versuchen vielmehr, die Relation von Wert und Wirklichkeit als notwendige Orientierung für Staat und Recht neu in Sicht zu bringen und so die Voraussetzungen des Positivismus in seiner dreifachen Gestalt zu überwinden. Sie berufen sich beide auf eine Dialektik des Denkens beziehungsweise die Methode, welche die Einseitigkeit der Normativierung und der Soziologisierung des Rechts- und Staatsdenkens vermeidet".⁴⁴ Im einzelnen betrifft das Näheverhältnis von Schindler zu Heller die Bestimmung der Beziehung zwischen Rechtssatz und Rechtsgrundsatz, den Begriff der gebietsgesellschaftlichen Souveränität, die Anerkennung eines komplementäres/kompensatorisches Enthalten-Sein der Negation (Dialektik) sowie die Annahme einer "Verbindung von Wille und Norm, von Sein und Sollen".⁴⁵ Das Näheverhältnis von Heller zu Schindler betrifft die Aufnahme des Verweises der Rechtsverfassung auf die Gesamtverfassung, die Beziehung Geltung des positiven Rechts auf die Akzeptanz der Rechtsunterworfenen, die Begründung von Normativität in Normalität und die Auffassung, dass die Auslegung der Rechtsnorm nicht nach der Intention

des Gesetzgebers, sondern von der Aufgabe der Konkretisierung/ Applikation mitbestimmt von der Situation des Anwendungsfalls aus erfolgen soll.⁴⁶ Jurisprudenz und Staatslehre werden von Schindler fraglos als Geisteswissenschaften aufgefasst, mit dem diesen eigenen Zusammenspiel zwischen Reflexion und Produktivität : "Die Wirklichkeit steht nicht als eine schlechthin gegebene, nur zu erkennende, vor uns. Die Dinge liegen viel feiner und verwickelter. Die Grenze zwischen Erkennen und Wirken ist fließend. Die Geisteswissenschaften stehen mitten drin zwischen theoretischer Reflexion und produktivem Schaffen : sie können die Wirklichkeit nicht erkennen, ohne gleichzeitig die Wirklichkeit mitzugestalten. Der Gesichtspunkt, der einer Erkenntnis zugrundeliegt, ist nicht nur ein Ordnungsprinzip für das gegebene Material, sondern er wirkt zugleich produktiv für die Gestaltung der entsprechenden Wirklichkeit".⁴⁷

d) *William Emmanuel Rappard : "L'individu et l'État" – Neo-Historismus im schweizerischen Verfassungsdenken ?*

In einer interessanten und untersuchungswürdigen Konstellation verbinden sich in der Verfassungsgeschichte von William Emmanuel Rappard (1883-1958) politischer Spürsinn, historische Sensibilität und verfassungsrechtliche Überlegungen :

Bekannt ist die Person von Rappard ausser in Kreisen der hohen Politik und Diplomatie aufgrund seiner populären Darstellung der ersten hundert Jahre schweizerischer Verfassungsgeschichte.⁴⁸ Dass er etwa auch ein interessantes Kapitel der kantonalgenferischen Verfassungsgeschichte – nämlich die Jahre 1814 bis 1847 – bearbeitet hat, ist schon nur noch den wenigsten auch unter den Fachvertretern bekannt.⁴⁹ Wenn auch in diesem Fall eine ausführliche biographische Darstellung vorliegt,⁵⁰ so ist doch die systematische Einordnung der Verfassungslehre und der politischen Philosophie Rappards, die er in dem überzeugenden Buch "L'individu et l'État" aus dem Jahr 1936 vorgestellt hat,⁵¹ noch nicht geleistet worden.

e) *Aloïs Trollers "Überall gültige Prinzipien der Rechtswissenschaft" – Zwischen Phänomenologie und Existentialismus*

In der wissenschaftlichen Philosophie Edmund Husserls tritt eine sogenannte phänomenalistische Schau an die Stelle der transzendental aufgelösten Frage nach dem "Ding an sich". Es ist verschiedentlich unternommen worden, die phänomenologische Grundhaltung auf die Denkgegenstände des Staates und des Rechts anzuwenden.⁵² So hat beispielsweise Martin W. Schnell eine Phänomenologie des Politischen auf der Grundlage des "politischen Ausdrucks" zu errichten versucht, mit dem Ziel einen "Logos der ästhetisch-politischen Welt" aufzudecken (unter Bezugnahme auf Edmund Husserl, Aron Gurwitsch, Maurice Merleau-Ponty und besonders auf Hannah Arendt);⁵³ ein solches Unternehmen muss aber scheitern, weil "das Politische [*sic!*]" gerade kein der Wesensschau zugänglicher, gefügter Gegenstand ausmacht (da alles Beeinflussbare der Politik zugänglich ist).

Immerhin bietet sich die phänomenologische Methode geradezu an für die Behandlung vergegenständlichter Vorstellungen von der Rechtsordnung; so begrüsst beispielsweise Maurice-Jean-Claude-Eugène Hauriou die phänomenologische Methode für die Jurisprudenz: "Die Phänomenologie – das ist genau die Philosophie, die wir brauchen, damit die Sozialwissenschaften in methodischer Beobachtung ihre Grundlage finden; denn sie verfolgt die Objektivität der Ideen bis ins Innere des menschlichen Bewusstseins".⁵⁴ Bei genauerer Untersuchung setzt jedoch jede phänomenologische Betrachtung des Rechts voraus, dass die Rechtsordnung vorgängig zu einer Institution integriert wird (was in der Besprechung des Rechts als einer Objektivierung des Lebens gerade problematisch erscheint). Davon abgesehen wird die phänomenologische Grundüberzeugung hier jedoch geteilt, und deshalb erweisen sich die phänomenologischen Ansätze zu einer Behandlung des Recht doch aufschlussreich: Gegenstand der Wissenschaft ist für das erkennende Bewusstsein nicht ein gestaltloses, undifferenziertes Gegebenes, sondern ein bereits in sich strukturiertes, differenziertes Sein. Diese Grundüberzeugung findet sich etwa ausgesprochen bei Hans Welzel: "Die wissenschaftlichen Begriffe sind nicht verschiedenartige Umformungen eines identischen wertfreien Materials, sondern Reproduktionen von Teilstücken eines komplexen ontischen Seins, das die gesetzlichen Strukturen und Wertdifferenzen immanent in sich trägt und nicht erst von der Wissenschaft herangetragen bekommt".⁵⁵ Daraus folgt zwingend, dass sich "die Methode wesensnotwendig nach dem Gegenstand als dem ontischen Seinsstück richten muss, das es zu erforschen gilt".⁵⁶

Erst in den 20er Jahren jedoch hat sich in der Folge der Phänomenologie Edmund Husserls in Deutschland eine regelrechte Strömung der phänomenologischen Jurisprudenz formiert: der Zivilist Adolf Reinach lehrte, "die Struktur des positiven Rechts kann erst durch die Struktur der ausserrechtlichen Sphäre verständlich gemacht werden",⁵⁷ der Rechtstheoretiker Fritz Sander trat als Gegenspieler Hans Kelsens auf (wenn auch nicht mit *dissenting*, so doch mit *concurring opinions* betreffend der Reinen Rechts- und Staatslehre)⁵⁸ und Gerhart Husserl (der Sohn von Edmund Husserl) erblickte in den Rechtsinstituten des positiven Rechts Verwirklichungen eines "materialen juristischen Apriori", Aktualisierungen von "apriorisch vorgezeichneten Möglichkeiten". Letzterer forderte von der Jurisprudenz, die "idealen Rechtsgegenstände" in einer "Wesensanalyse" aufzuzeigen. "Dass das Sein des Rechts kein Naturphänomen sein kann, liegt auf der Hand. Recht ist etwas Geistiges. Seine Wirklichkeit, die es geltend geworden erlangt hat, ist nicht die eines Naturdings".⁵⁹ Ist der Ertrag der phänomenologischen Methode für eine Staatsphilosophie eben erst entdeckt worden,⁶⁰ ist deren Einführung in die Staatstheorie durch Gerhard Leibholz bereits in der Weimarer Republik erfolgt:⁶¹ der Staatsrechtslehrer und spätere erste Präsident des deutschen Bundesverfassungsgerichts führte 1929 in seiner Habilitationsschrift eine phänomenologische Analyse der Repräsentationsvorstel-

lungen durch (zentrale Funktion, aber anhaltende Krise der Repräsentationstheorien, mit der Aufgabe der Transformation des empirisch gebildeten in einen idealistisch-voluntaristisch verstandenen Staatswillen, der gerade von den verschiedenen Meinungen abstrahiert). Leibholz erkennt in der Phänomenologie zunächst eine Zurückweisung von Empirismus und Rationalismus, sowie von teleologischen und ideologischen Erwägungen: "Dieser offene methodologische Missstand kann nur behoben werden, wenn die von Edmund Husserl inaugurierte, phänomenologische Betrachtungsweise, die von anderen, insbesondere Max Scheler und Theodor Litt, auf die Sinndeutung der überindividuellen, sozialen Gemeinschaftszusammenhänge übertragen worden ist, auch in die Verfassungstheorie und damit das Verfassungsrecht eingeführt wird".⁶² Dieses Postulat wird damit begründet, die Phänomenologie verleihe den Einzelwissenschaften die "grundsätzliche Möglichkeit ihrer Gegenstandserfassung"; so beruhe auch die Staatsrechtswissenschaft auf "evidenten Schauungen sozialer Wesenheiten, die infolge ihrer Geistgebundenheit nicht weiter auflösbar sind", und deren Gewinnung nur anhand empirischer Erkenntnisgegenstände möglich sei.

Vergleichbar mit der anhaltenden Wirkung der französischen Phänomenologie, hat die phänomenologische Methode anschliessend an Jean-Paul Sartre, Maurice Merleau-Ponty, Emmanuel Levinas und Paul Ricoeur auch in der französischen Rechtsphilosophie Fuss gefasst, wenn auch hier mit logizistischem Einschlag.⁶³ Der Strassburger Rechtsphilosoph Paul Amselik beispielsweise suche, so Bernhard Waldenfels, "Phänomenologie und Existenzphilosophie und in bescheidenerem Masse auch die analytische Philosophie für eine allgemeine Rechtstheorie fruchtbar zu machen. In entschlossener Abkehr vom klassischen Naturrechtsdenken, das dem Recht ein metaphysisches oder moralisches Fundament zumisst, und in gleichzeitiger Abkehr von einem Rechtspositivismus, der alles auf blosse Tatsachen zurückführt, begibt er sich auf die Ebene einer Epistemologie, die innerhalb der Rechtserfahrung und der Rechtsforschung Fuss fasst und nicht ausserhalb ihrer".⁶⁴ Eine Vertiefung dieser phänomenologischen Prolegomena zu einer Rechtstheorie findet sich wenig später bei Simone Goyard-Fabre: "In ihrer Schrift nimmt sie nicht nur ständig Bezug auf konkrete Gesetzestexte und berücksichtigt die rechtsphilosophische Tradition in vollem Masse, sie ist vor allem auch in der phänomenologischen Methode versiert und mit den entscheidenden phänomenologischen Texten bestens vertraut. Auch sucht sie einen Mittelweg zwischen klassischem Naturrechtsdenken und neuerem Positivismus, indem sie sich dem konkreten Phänomen des Rechts zuwendet und die ursprüngliche Rechtserfahrung analysiert. [...] Die Immanenz des Rechtswesens und Rechtsdenkens wird durchbrochen durch den Hinweis darauf, dass das Rechtliche im alltäglichen sozialen Leben überall gegenwärtig ist, und zwar deshalb, weil es zur Grundausrüstung des menschlichen Geistes gehört".⁶⁵ Indem sich die phänomenologische Analyse von Recht und Staat nicht der Unterscheidung von Naturrechtsdenken und Rechtspositivismus fügt, verdeutlicht sie einen feststehenden Zug einer

jeden geisteswissenschaftlichen Behandlung dieser Gegenstände und entfaltet ganz im Sinn Diltheys einen Beitrag zur Grundlegung von Jurisprudenz und Staatslehre als Geisteswissenschaften.

Einen anderen, aber immer noch entlang dem phänomenologischen Denken Edmund Husserls verlaufenden Denkweg als etwa Felix Kaufmann – weil bereits unter dem Eindruck der Entwicklung der Existenzphilosophie stehend – begeht Alois Troller (* 1907) in seiner Studie zu "überall gültigen Prinzipien der Rechtswissenschaft"; die Phänomenologie verspricht ihm eine Mitberücksichtigung der theoretischen Einstellung und der selbstverständlichen Praxis bei der Verfeinerung der Methode der Rechtsanwendung und eine Befreiung aus dem blossen Meinen (*doxa*) und von dogmatischen Konstruktionen. Indem das Bewusstsein zum Ausgangs-, Bezugs- und Endpunkt allen juristischen Rasonnierens erhoben wird, ergibt sich als Ziel: "Die Rechtswissenschaft hat die Ordnung der zwischenmenschlichen Beziehungen zu erforschen und darzustellen. Diese Beziehungen und ihre Ordnung sind Phänomene, das sich zeigende Seiende, die der Rechtswissenschaftler unmittelbar zu sehen und nicht nur in dogmatischen Aussagen zu erfahren hat".⁶⁶ In dieser ontischen Wendung ist die Forderung aber durchaus problematisch, weil die Frage der Vergegenständlichung nicht miteinbezogen wird. Troller nennt die Strukturierung der Bewusstseinsinhalte zwar als Aufgabe, die auf dem Weg der phänomenologischen Reduktion (*epoché*), der Bewusstseinserschließung zu erfolgen habe; der lebensweltliche Bezug aller Wesen (*eidōs*) führe ohne weiteres hin zur Fremderfahrung. Für den Rechtswissenschaftler ergibt sich bei sorgfältiger und differenzierter Betrachtungsweise einen bloss mittelbarer, umsetzungsbedürftiger Nutzen der phänomenologischen Methode: "Die wirkliche Lebenswelt, so wie sie für den Menschen Geltung hat, ist dem Rechtswissenschaftler gegeben. Er erfährt nicht nur die verwirrende und niemals systematisch zu bewältigende Vielfalt der einzelnen Erscheinungen, sondern die in der Gegenwart gesehenen, aus der Vergangenheit heraufgehobenen und in die Zukunft vorausprojizierten Wesenhaftigkeiten dieser Erscheinungen und ihrer Gesamtheiten. Er erfährt somit das, was die Phänomene zu dem macht, als das sie in verschiedenen menschlichen Bewusstsein unabhängig vom Zeitmodus in unverwechselbarer Identität erscheinen können [...]. Der Rechtswissenschaftler steht nicht mehr allein, nur auf sich angewiesen dem Lebensverhältnis und dem gegenüber, was davon schon ausgesagt wurde. Er hat nicht der ordnende Geist zu sein, den nur sein persönliches immanentes Erfahren belehrt, sein eigenes visionäres ethisches Gefühl. Er sieht in der Lebenswelt nicht bloss isolierte Rechtssubjekte, von denen jedes den Schutzbereich um sich ziehen möchte. Die Lebenswelt, sein Tätigkeitsgebiet, liegt vor ihm ausgebreitet, so wie die unzähligen Rechtssubjekte sie unablässig gemeinsam neu formen. Jedes von ihnen trägt also die Verantwortung dafür mit, dass die Erscheinungen in der richtigen Intention gesehen, die Geltungen erfahren und vollzogen werden".⁶⁷ Seine Auffassung der Rechtsphilosophie bringt Troller so auf den Punkt,

dass für ihn nur eine "Begegnung von Philosophie, Rechtsphilosophie und Rechtswissenschaft", nicht jedoch deren Einheit denkbar ist.⁶⁸

f) *Die "Konkretisierung der Selbstbestimmung" bei Hans Ryffel – Naturrecht und Rechtssoziologie : "vorläufig richtiges Recht"*

Bedeutet für Stammler die Forderung der Richtigkeit des Rechts vor allem, dass dieses das richtige Mittel zu richtigem Zweck ist, erfährt die Formel des richtigen Rechts in der Folge eine wesentlich andere Bestimmung (ausser auf Larenz und auf Julius Binder sei auf die Bedeutung der Formel bei Arthur Kaufmann hingewiesen⁶⁹) : Karl Larenz versteht zwar unter der Formel "Richtiges Recht" im Anschluss an Stammler ein "besonders geartetes gesetztes Recht", begründet dieses aber verschieden von der "reinen Rechtslehre" Stammlers im Sinn einer Rechtsethik in einem zurückgenommen neuhegelianischen Sinn; für Larenz haben Rechtsgrundsätze (an der Rechtsidee ausgerichtete "Rechtsprinzipien") die Funktion eines Wegweisers für die Bildung richtiger Normen (jedoch ohne universelle Gültigkeit). Damit ist eine Überbrückung der Kluft zwischen Rechtsphilosophie/ Rechtstheorie und Rechtspraxis angestrebt, ist die Frage der Rechtfertigung/ Legitimation der juristischen Fallentscheidung nicht wie bei Stammler wenn nicht transzendental-logisch, so doch rechtsimmanend, sondern im Ergebnis eben doch metaphysisch gestellt : "Da 'Richtigkeit' im hier gemeinten Sinn, was bei Stammler nicht hinreichend deutlich wird [*sic* !], nicht logische Richtigkeit, nicht Richtigkeit des Denkens, sondern normative Richtigkeit, das heisst Rechtfertigung eines Geltungsanspruchs, bedeutet, und damit richtiges Handeln, ist sie eine Frage der Ethik oder, mit Hans Ryffel (* 1914) zu sprechen, der 'philosophischen Reflexion der Lebenspraxis', in der Ausdrucksweise Kants, nicht der theoretischen, der erkennenden, sondern der praktischen, das heisst der sittlich-gesetzgebenden Vernunft".⁷⁰ Hier wird von Larenz die Möglichkeit einer nicht-objektiven, sondern subjektiv-allgemeinen Begründung von rechtlichen Geltungsansprüchen nicht mit in Betracht gezogen (Stammler "richtiges Recht" liegt aber eher auf dieser dritten, von Larenz nicht erkannten Linie); die Bezugnahme auf Aristoteles und auf Hans Ryffel sowie die Orientierung an Georg Wilhelm Friedrich Hegel bezeichnen bei Larenz eine Skepsis, ob ein dritter Weg zwischen der Naturrechtslehre (Metaphysik des Rechts) und dem Positivismus ("Erkenntnis" des Rechts") gangbar sei. So kommt es zu der von Larenz vollführten teilweisen Dekonstruktion von Stammlers Rechts- und besonders auch seiner Sozialphilosophie aus einem rein formalistischen Verständnis der bezweckten "vollendeten Harmonie allen sozialen Wollens". "Es hat bei Stammler, infolge seiner strikten Trennung von 'Begriff' und 'Idee' des Rechts, den Anschein, als sei es dafür, ob eine gegebene Ordnung eine 'Rechtsordnung' ist, ohne Bedeutung, ob ihr die 'Eigenschaft der Richtigkeit' zukommt oder nicht. Dem steht aber Stammlers Aussage gegenüber, dass alles gesetzte Recht ein Versuch sei, richtiges Recht zu sein. [...] Ist es für die Eigenschaft eines gesetzten Recht als eines Rechts und damit für seine normative Geltung nach Stammler auch nicht erforder-

lich, dass es durchweg 'richtiges Recht' ist, so doch, dass es im ganzen an dem Gedanken des richtigen Rechts orientiert, wir können auch sagen, dass es auf dem Weg zum richtigen Recht ist".⁷¹

Ryffel ist nach und nach von seiner naturrechtlichen Position abgerückt und die Rechtsidee auf ein "vorläufig Richtiges" zurückgenommen;⁷² in einem Briefwechsel mit Hans Merz stimmt er gar einem Zitat Walther Burckhardts zu, das den Kontext für die nachfolgende Auseinandersetzung bildet: "Sachlich entspricht der Idee des Gerechten (unter gegebenen Umständen) stets nur eine Rechtsordnung; welcher von verschiedenen Vorschlägen der richtige sei, ist nicht nur eine Frage des subjektiven Empfindens, sondern eine nach objektivem Massstab zu lösende Frage. Aber in dieser Frage haben die unvollkommenen Menschen, die sie beantworten sollen, nur eine unvollkommene Einsicht; und ihre Antwort wird deshalb auch, nach ihrer subjektiven Bedingtheit, verschieden sein. Wenn man sie, die beschränkten Menschen, entscheiden lässt, führt man ein irrationales Moment in das Problem ein, und es gibt keine Gewähr mehr für eine rationale Lösung. Kein Mittel kann mehr gewährleisten, dass die richtige Lösung herauskomme, ja dass überhaupt eine Lösung herauskomme. Folgerichtigerweise muss man darüber stets die Vernunft entscheiden lassen; aber dann bleibt die Lösung auch stets (unter den Menschen) unentschieden, da der Appell an die Vernunft stets offen bleibt".⁷³ Die sich darauf beziehende Anfrage von Merz betrifft einen Punkt von eminentem Interesse für das bessere Verständnis der Rechtsphilosophie Ryffels:⁷⁴ "Gewisse Schwierigkeiten bereitet mir (und wohl auch Ihnen) die Konkretisierung der moralischen Selbstbestimmung in der demokratischen politischen Wirklichkeit. Sie verlangen von den Beteiligten, dass sie sich gemeinsam den Rechtsnormen unterstellen, die am unverfügbaren Massstab orientiert sind. Wir wissen, dass das für nicht so wenige Beteiligte nicht gilt. Ihnen gegenüber muss aber die einigermaßen der Rechtsidee entsprechende Ordnung doch durchgesetzt werden. Das Wort 'Rechtsidee' ist mir unwillkürlich in meinen Gedankengang geflossen. Ich habe daraufhin bei Burckhardt in der 'Organisation [der Rechtsgemeinschaft]' geblättert und bin dabei auf die Stelle gestossen[:]' 'Die Verwirklichung der reinen Idee des Rechts in einer konkreten Rechtsordnung führt durch die unreine Werkstatt der beschränkten Menschen[:]; wer eine Rechtsordnung haben will, muss die Gefahr der Verunreinigung der Idee mit in Kauf nehmen[:]' Ist das nicht ein Gedanke, der Ihrer Auffassung ebenfalls zugrundeliegt?" Darauf antwortete Ryffel in einem maschinenschriftlichen Brief vom 27. August 1987 folgendes: "Die Konkretisierungsprobleme bedürften in der Tat der Bearbeitung, und ich hoffe, in einer grösser angelegten Sache (so etwas wie 'Elemente einer Philosophie der Praxis', die freilich gar sehr unter dem grossen Vorbehalt Ihres '*Dieu voulant*' stehen) auch dazu etwas mehr als bisher sagen zu können, obwohl mich diese Dinge '*sub specie* ...' nicht sonderlich ansprechen. Konkrete Einzelheiten – es sei offen eingestanden und aufrichtig beklagt – waren schon immer weder meine Vorliebe noch meine

Stärke (worüber sich bekanntlich der Teufel freuen dürfte). / Was die Konkretisierung der Selbstbestimmung anbelangt, stimme ich dem Burckhardt-Zitat ganz zu (die 'unreine Werkstatt des Menschen' – ein trefflicher Ausdruck – ist nicht der Ort, wo das reine Richtmass der 'Rechtsidee' zur Geltung kommen könnte)". Das in Aussicht gestellte Buch zu schreiben war Ryffel freilich nicht mehr vergönnt.⁷⁵

g) *Andere bemerkenswerte Ansätze : Max Imboden, Hans Marti, Emil Brunner und Peter Saladin – Psychologische Deutung, hintergründiger Gehalt und theologische/ christologische Grundlegung der Verfassung*

Ergänzend sollen nachfolgend punktuell Schlaglichter auf einzelne bemerkenswerte Ansätze weiterer philosophierender Schweizer Juristen geworfen werden. Man könnte in Versuchung geraten, das Judiz auf den Gebieten des Rechts und der Politik psychologisieren zu wollen. Nun mangelt es zwar nicht an psychologisch orientierten Beiträge zur Rechtslehre;⁷⁶ es lassen sich auch etwa eine Verwandtschaft von Ideologiekritik und Psychoanalyse erklären⁷⁷ und es gibt in Ansätzen eine eigentliche politische Psychologie,⁷⁸ aber die Ernüchterung in der wissenschaftlichen Behandlung sozialpsychologischer Gegenstände ermutigt eher nicht, diesen Weg einzuschlagen.⁷⁹ Dazu kommt, dass der einzige Versuch einer Psychologisierung der juristischen Urteilskraft gründlich fehlgeschlagen ist, weil er in postmodernistischer Attitüde mit nicht-hinterfragten ästhetischen Einschlüssen verquickt wird : Zwar hat Albert A. Ehrenzweig berechtigterweise gefordert, das Denken in Gegenständen und die Diskussion von Verhältnissen zwischen mehreren Gegenständen sei zu ergänzen durch eine Analyse der beteiligten kognitiven Fähigkeiten; es gelte zu zeigen, "dass es heute nicht um einen Vergleich von Gerechtigkeit und Schönheit, von Recht und Kunst gehen kann, sondern um die Verwandtschaft unserer Sinne für Gerechtigkeit und Schönheit in ihren Reaktionen auf einzelne 'Gerechtheiten' und 'Schönheiten'".⁸⁰ In Analogie zur Philosophie nennt Ehrenzweig die dabei entstehende Disziplin "Philopsychy" beziehungsweise "Psychosophy"; die Annahme von "*conflicting judgments of justness*" stellt jedoch den Gewinn der ästhetischen Analogie sogleich wieder in Frage : Gerechtigkeit degeneriert so zu einer Frage der Vorlieben, des Gefallen-Findens, das ist aber des Geschmacks. Ehrenzweig hat denn die Chancen eines von der philosophischen Ästhetik vorgezeichneten nicht-objektiven Allgemeinheitsanspruchs verpasst und sucht stattdessen nach einer im Unterbewusstsein verborgenen Ordnung (dies nennt er : "psychologisieren") : "*If a science of the Beautiful and the Good is to become a new and deeper conscious reality, we shall have to search for an unconscious 'Hidden Order'*".⁸¹ Es gelingt ihm jedoch nicht, die Differenz zur mittelalterlichen Vorstellung eines aufgehoben-Seins im *ordo mundi* zu ziehen und den Fortschritt der neuzeitlichen Ordnung zu würdigen; und so bleibt ihm nichts anderes übrig, als den ambitionierten ästhetischen Ansatz zurückzunehmen : "*This is not a study in aesthetics, but a mere excursus into a related discipline. This glance at the sense of beauty and its response to individual beauteousness has, I believe, its response to individual justness, and the process of choosing between them*".⁸² Trotz ihres

Fehleinschlags bietet die Monographie inspirierende Vorschläge und als anerken-
nungswürdiges Fazit ist zu ziehen, dass es Ehrenzweig zu demonstrieren gelingt, dass
es nicht so sehr auf eine richtige Bestimmung des Verhältnisses von positivistisch
herausgebildeten Gegenständen verschiedener Wissenschaften ankommen kann
(Interdisziplinarität), sondern auf die sorgfältige Analyse der beteiligten menschlichen
Vermögen, auf die Strukturen, die die Leistungen des Geistes den Objektivationen
der Lebenswelt einbeschreiben (eine Art "Supradisziplinarität"). Die Beziehungen
zwischen Recht und Psychologie wurden etwa auch von Carl August Emge themati-
siert: Bei ihm finden sie sich in philosophischer Terminologie bezeichnet als "der
Jurisprudenz transzendente Rechtspsychologie"; das Charakteristische sei, "dass hier
die Psychen zwar vom Rechtlichen beeinflusst sind (weil es immer bereits Recht
gibt), dass die Psychen aber dem Recht gegenüberstehen, dass sie begrifflich nicht in
das Recht einbezogen sind. / [...] Es ist neben der 'der Jurisprudenz transzendenten
Rechtspsychologie', der Psychologie, wo Recht und Psyche einander von aussen
gegenüberstehen, eine der Jurisprudenz immanente Rechtspsychologie denkbar, wo
das Recht das Psychische in sich aufgenommen hat".⁸³ Emge fasste diesen Vorgang
letztlich transzendentalphilosophisch oder metaphysisch als eine wissenschaftliche
metanoia auf und geht von der Vorstellung aus, psychische Phänomene würden als
juristische neugeboren. In diesem Zusammenhang hat nun Max Imboden schon
1959 nicht einfach Recht und Psychologie aufeinander in Beziehung zu setzen ver-
sucht, sondern einen ernstzunehmenden Ansatz zu einer psychologisch-anthropolo-
gischen, im Ergebnis humanistischen Staatslehre gepflegt: "Die Rückkehr einer
Staatslehre, die das Bild des Menschen erneut als tragende Gegebenheit in den Mit-
telpunkt rückt, die um die Verankerung alles Institutionellen in der menschlichen
Psyche weiss, wird zugleich eine Rückkehr zur klassischen Staatsformenlehre bedeu-
ten. In ihr liegt das grosse verlorene Mass, das keine ihrer humanen Verpflichtung
bewusste Sinngebung des Staates zu entbehren vermag".⁸⁴ Hier wäre unseres Erach-
tens der Punkt, wo eine weitere fruchtbare Auseinandersetzung mit psychischen
Voraussetzungen von zentralen Konzepten der Rechts- und Staatslehre anzusetzen
hätte; solche Untersuchungen müssten letztlich in eine umfassende Phänomenologie
des juristischen Geistes münden.

Eine weitere interessante Inklinaton, die fernab von den modischen *gender stu-*
dies liegt, ist in Hans Martis Aufweis von fraulichen und mütterlichen Komponenten
in der Entwicklungsgeschichte der Verfassung, wie dies einst von Johann Jakob
Bachofen zur Grundlage des Rechts überhaupt gemacht worden ist;⁸⁵ seine These ist,
dass in der Entwicklung des patriarchalen Bundes der Schweizerischen Eidgenossen-
schaft und insbesondere seit der Gründung des Bundesstaates von 1848 ein zuneh-
mend matriarchaler Einschlag des Verfassungsrechts feststellbar ist: "Im Männer-
bund dominiert die Vaterwelt mit Werten, Einrichtungen und Bildern, die dem
Archetypus des Grossen Vaters zugeordnet sind. Überwiegt sein positiver Aspekt, so

ist es eine helle, klare und rationale Ordnung, in seinem negativen Aspekt eine vernichtende, machtbesessene und in ihrer erbarmungslosen Konsequenz auch schon die Keime der Auflösung in sich tragende Ordnung. In beiden Fällen geht diese Vorherrschaft des Patriarchalen auf Kosten der weiblichen Seite im Menschen, die immer auch vorhanden ist und sich entfalten möchte. [...] Seit einigen Jahrzehnten wird aber der Archetypus der Grossen Mutter auch im staatlichen Bereich immer anziehender; die weibliche Seite des Menschen will sich auch im Staat entfalten, und zunehmend bemächtigen sich archetypische Vorstellungen, die zum Kreise der Grossen Mutter gehören, der staatlichen Einrichtungen. Immer mehr ist es die weibliche, matriachale Einstellung, welche die staatlichen Zielsetzungen und die Art der Verwirklichung dieser neuen Staatszwecke beeinflusst. Damit übernimmt der Staat eine mütterliche Funktion".⁸⁶ Diese hier festgestellte Entwicklung zeichnet nicht nur das Verfassungsrecht aus, sondern ist unlängst als einschlägige Tendenz der Schweizergeschichte des Neunzehnten und Zwanzigsten Jahrhunderts festgestellt worden.⁸⁷

Beachtung verdienen auch die folgenden konkurrierenden Ansätze in der Erklärung und Begründung normativer Ansprüche : Die naturrechtlich-theologische Fundierung von Ordnungsansprüchen bei Emil Brunner, der die "Gerechtigkeit" als protestantisch-theologisch begründete Lehre von der Grundordnung und den Grundgesetzen auffasst; die von Gott gestiftete Liebe ist zwar als auf die Person bezogene von der Gerechtigkeit als auf die Ordnungen bezogene zu trennen und dennoch muss der religiöse, sittliche Mensch im Gefüge der positiven normativen Ordnungen zum Thema erhoben werden.⁸⁸ Bei Peter Saladin findet sich anstelle einer im engeren Sinn theologischen eine "christologische Grundlegung" der verfassungsmässigen Menschenrechte und Grundfreiheiten; der zugegeben bekenntnishafte Begründungsversuch geht vom Glaubenssatz aus, "dass nicht aus der 'Natur' des Menschen, nicht von der 'Trübnis des Naturrechts' und nicht von einer vergangenen oder modernen philosophischen Metaphysik her, sondern allein aus dem Evangelium von Jesus Christi eine sichere und wahre Anthropologie und damit eine gesicherte, beständige, legitime Grundlegung der Grundrechte gewonnen werden kann".⁸⁹ In beiden Annäherungen an rechtsphilosophisch persistente Fragestellungen wird damit das Verhältnis von Glaube und Forschung, von Meinungen und Wissenschaft aufgeworfen;⁹⁰ exemplarisch wird hier bewusst, dass die normativen Disziplinen sich auch im Zug ihrer zunehmenden Verwissenschaftlichung wohl nicht restlos von jeder Dogmatik befreien können.

5. *Das Erkenntnisinteresse – Die Vision einer Philosophie der Jurisprudenz*

Die Aufarbeitung von Grundlagenmaterial soll den Boden für die neuerliche Bewirtschaftung eines derzeit brachliegenden Forschungsgebiets bestellen; dabei werden Originalität und Vielfalt der alpenländischen Denkansätze in ihrem Verhältnis zu den jeweiligen Grundströmungen nach- und aufzuzeichnen sein. Davon wird ein kräftiger

Ansporn zu schöpferischem Weiterdenken der in der Schweiz auf engem Raum gepflegten wissenschaftlichen Ansätze auf den Gebieten der Jurisprudenz, der Rechtsphilosophie und der Allgemeinen Staatslehre ausgehen.

Im Anschluss an unsere Habilitationsschrift⁹¹ soll das vordringliche Erkenntnisinteresse dahingehend formuliert werden, dass es eine persistente Aufgabe darstellt, immer wieder neu die Brücke zu schlagen zwischen dem Allgemein-Abstrakten und dem Konkret-Besonderen, das heisst die konkrete Erscheinung als unter einem allgemeinen Begriff stehend zu denken (dies gilt gerade für die Anwendungswissenschaften mit ihrer Aufgabe der Applikation von Normen). Solche Sensibilität für die Zusammenhänge zwischen der "Phänomenologie des Geistes" und aggregiert fassbaren "Gegenständen" der Wissenschaften ist bisanhin vor allem von der philosophisch-anthropologischen und in der phänomenologischen Richtung der Rechtswissenschaft entwickelt und gepflegt worden. Es blieb jedoch die noch weitgehend uneingelöste Forderung bestehen, dass sich die normative Theoriebildung den normativen Strukturen, wie sie in den zu bearbeitenden Situationen selbst liegen möglichst passgenau anschmiege, und dass sie so die Leistungen der in der Praxis geübten Urteilskraft adäquat als besondere Fälle eines allgemeinen Begriff zu denken vermöge. Diese Forderung zu erfüllen ist nicht eine eigentliche Philosophie des Rechts berufen, sondern eine Wissenschaftsphilosophie der Jurisprudenz, das ist eine wissenschaftsphilosophische Grundlegung der lebensphilosophisch umrissenen und wissenschaftlich bearbeiteten Rechtserfahrung. Diesen Ansatz haben manche italienische Rechtsphilosophen am konsequentesten durchgeführt, so allen voran Widar Cesarini Sforza, für den Rechtsphilosophie "der Teil der Philosophie ist, der die juristische Erfahrung in ihrem ganzen Umfang als Akt des Lebens erforscht".⁹²

Das interdisziplinäre Interesse ist dahingehend zu bezeichnen, dass an wissenschaftstheoretischen, geschichtsphilosophischen und gesellschaftstheoretischen Aspekten des Untersuchungsgegenstands in aktueller Absicht die Erneuerung einer geisteswissenschaftlich verankerten Jurisprudenz und Staatslehre als fruchtbar ausgewiesen werden soll; dabei wird die Jurisprudenz als Integrationswissenschaft zu walten haben. Die faktisch unbestreitbare, aber auch wissenschaftsphilosophisch nicht ohne weiteres zu verurteilende dogmatische Struktur der Rechtswissenschaft fordert geradezu eine die systematischen Bezüge zu anderen Disziplinen pflegende "integrative Jurisprudenz",⁹³ bzw. die Pflege der Jurisprudenz als Geisteswissenschaft, wie wir gleichzusetzen geneigt sind. Nur so kann eine nachhaltige Überbrückung des Gegensatzes zwischen Lehre und Forschung, zwischen Theorie und Praxis erfolgen. Sie ist von der Überzeugung getragen, dass die infragestehenden Disziplinen nur als pragmatisch fundierte Anläufe der Verwissenschaftlichung der Praxis auf dem betreffenden Gebiet des gesellschaftlichen Handelns begründet werden können. In einem weiteren Horizont lässt sich die Fragestellung fassen als eine Bestimmung des Verhältnisses von Wissenschaft und Leben, wie sie etwa bei Friedrich Nietzsche

und Max Weber anzutreffen ist.⁹⁴ Der Philosoph Hans Ryffel hat in seiner Berner Antrittsvorlesung eindringlich den "Lebensbezug der Philosophie" gefordert; "die radikale philosophische Fragestellung erwächst so in allen Bereichen aus dem Schosse der Lebenspraxis selber". Solches Nachforschen führt freilich quasi zwangsläufig auch zu einem existentiellen In-Frage-Stellen: "Mag man nämlich auch darob beruhigt sein, dass die Philosophie kein pures Abenteuer des Geistes und damit des Menschen ist, vielmehr [...] jenen schon der schlichten Lebenspraxis gemeinsamen Gehalten verhaftet, also im Leben selber verwurzelt ist und immer wieder zu ihm zurückkehrt, so erscheint sie nun vom Standpunkt dieser Lebenspraxis aus unter neuen Aspekten als fragwürdig".⁹⁵ Ansätze in die Richtung eines lebensphilosophischen Verständnisses insbesondere der Jurisprudenz finden sich auch in der Festrede des Rektors der Universität Fribourg, Wilhelm Oswald, aus dem Jahr 1954 mit dem Titel "Formalismus in der Jurisprudenz und materiale Rechtsethik".⁹⁶

Das Fernziel der in Aussicht gestellten wissenschaftsphilosophischen Bemühungen jedoch liegt darin, die wenn auch nicht mehr in den Theoriedebatten, so doch in den Hinterköpfen unvermindert wirkungsmächtige Entgegensetzung von Positivismus und Naturrechtslehre zu entparadoxieren und zu versachlichen.

6. *Zur Projektorganisation – Ein interdisziplinärer Zugang*

Interdisziplinarität der zu behandelnden Thematik soll sich in der disziplinären Herkunft der Mitarbeiter widerspiegeln (Jurisprudenz, Philosophie, Geschichte, Sozialwissenschaften kommen dabei in Frage); die Integration der Theoriebildung verschiedener europäischer Sprachgemeinschaften könnte am besten gewährleistet werden, wenn Vertreter von mindestens zwei (besser: drei) Landessprachen in die Forschungsgruppe Aufnahme finden könnten.

Die in der nächstvorderen Ziffer in Aussicht gestellte Interdisziplinarität einer "integrativen Jurisprudenz" forderte bei konsequenter Fortführung letztlich eine Überwindung der Interdisziplinarität in Richtung auf einer Supra- oder Transdisziplinarität: Die interdisziplinäre Auseinandersetzung besitzt einen klar bezeichneten Gegenstand, woran sie sich zu orientieren hat, sollen sich die Einzelwissenschaften mit ihren Argumentationen treffen und verstehend verständigen. Damit muss aber das Gespräch über die Disziplingrenzen hinweg gewissermassen über den Disziplinen stehen, supradisziplinär sein; dies umsomehr als eine Einflussnahme auf die Forschungsanlage der einzelnen Disziplinen unbedingt zu fordern ist. Weiters gilt es, einen ganzheitlichen Ansatz zu pflegen und über die Disziplingrenzen hinweg Bezug zu nehmen, und dennoch nicht auf die Leistungsfähigkeit der Methodologien – besser: Argumentationsstile (denn im Grunde genommen gibt es doch keine Methode, die zuverlässig für die Richtigkeit ihrer Ergebnisse bürgte) – der einzelnen Wissenschaften zu verzichten. Indem sich die einzelnen Wissenschaftsdisziplinen schliesslich auf ihr Kerngebiet bescheiden und ihre Leistung im Gesamtzusammenhang

reflektieren, entsteht zudem Raum und erwächst Berechtigung für andere Disziplinen, entsteht erst die Möglichkeit eines erfolgreichen interdisziplinären Diskurses nach den Regeln einer neuen epistemologischen Supra-Disziplin. Grundvoraussetzung dafür scheint mir unabdingbar, dass dabei die Dogmen pragmatisch aufgelöst werden und die Argumentation sich effektiv vom Gegenstand der Beschäftigung leiten lässt, was der Theologie und der Jurisprudenz als den letzten Refugien des Dogmatismus sicherlich nicht leicht fällt. An die Stelle einer Methodologie dieser Supra-Disziplin wäre denn interimistisch vielleicht eine Interdisziplinarität als stilistische Orientierung der beteiligten Wissenschaftler zu setzen, gewissermassen als unvollkommene Tugend.



Eine vorläufige Auswahlbibliographie zur Illustration (Supplement)

- *Andreas Auer*: La démocratie directe – Prison ou garantie de la liberté politique ? In: Rivista di diritto amministrativo e tributario ticinese, Band 2 (1994), Seiten 239ff.; Die Freiheitsrechte im Dreiecksverhältnis zwischen Staat, Gesellschaft und Individuum – Ansätze zu einer "kommunitaristische" Freiheitsrechtslehre, in: Schweizerisches Zentralblatt für Staats- und Verwaltungsrecht (Zürich: Schulthess Polygraphischer Verlag), Band 94 (1993), Nummer 1, Seiten 2ff.; L'adoption et la révision des constitutions – De quelques vérités malmenées par les faits, in: Der europäische Verfassungsraum (Publications de l'Institut de droit comparé, Band 28), hrsg. von Roland Bieber und Pierre Widmer, Zürich: Schulthess Polygraphischer Verlag, 1995, Seiten 267ff.; Le référendum constitutionnel, in: Die Ursprünge der schweizerischen direkten Demokratie, hrsg. von dems., Basel/ Frankfurt am Main: Helbing & Lichtenhahn, 1996, Seiten 79ff.; La Belle et la Bête – Les deux constitutions de la Suisse, in: De la Constitution – Études en l'honneur de Jean-François Aubert, hrsg. von Piermarco Zen-Ruffinen und dems., Basel/ Helbing & Lichtenhahn, 1996, Seiten 3ff.;
- *Richard Bäumlin*:⁹⁷ Die rechtsstaatliche Demokratie – Eine Untersuchung der gegenseitigen Beziehungen von Demokratie und Rechtsstaat (Dissertation Universität Bern), Zürich: Polygraphischer Verlag, 1954; Staat, Recht und Geschichte – Eine Studie zum Wesen des geschichtlichen Rechts, entwickelt an den Grundproblemen von Verfassung und Verwaltung, Zürich: EVZ-Verlag, 1961; Lebendige oder gebändigte Demokratie ? Demokratisierung, Verfassung und Verfassungsrevision, Basel: Z-Verlag, 1978; Der schweizerische Rechtsstaatsgedanke, in: Zeitschrift des Bernischen Juristenvereins (Bern: Stämpfli & Cie.), Band 101 (1965), Seiten 81ff.; Jean-Jacques Rousseau und die Theorie des demokratischen Rechtsstaates, in: Berner Festgabe zum Schweizerischen Juristentag 1979, Bern/ Stuttgart: Paul Haupt, 1979, Seiten 13ff.; Das Grundrecht der Gewissensfreiheit, in: Veröffentlichungen der Vereinigung der deutschen Staatsrechtslehrer (Berlin: Walter de Gruyter), Heft 28 (1970); Recht und sozialer Wandel – Einige Überlegungen zu einer Fragestellung, in: Reformatio (Schaffhausen), Band 21 (1972), Heft 9, Seiten 495ff.; Demokratisierung, in: Zeitschrift für Kultur, Politik, Kirche, Band 23 (1974), Nummer 6, Seiten 336ff.; Politik im Alltag, Basel: Z-Verlag, 1975; Strukturprobleme der schweizerischen Demokratie der Gegenwart, in: Zeitschrift des Bernischen Juristenvereins (Bern: Stämpfli & Cie.), Band 97 (1961), Seiten 81ff.; Was ist Rechtssoziologie ? Eine Einführung, in: Verwaltungsrechtliches Kolloquium vom 10.-12. April 1973 in Sigriswil, Bern: Eidgenössisches Personalamt, 1973, Seiten 18ff.; Westliche Demokratien und real existierender Sozialismus – Gegensatz oder Konvergenz ? In: Probleme der Demokratie, Bern 1983, Seiten 157ff.;
- *Emil Brunner*: Das Gebot und die Ordnungen – Entwurf einer protestantisch-theologischen Ethik, Zürich: Zwingli-Verlag, 4. Auflage 1939; Gerechtigkeit – Eine Lehre von den Grundgesetzen der Gesellschaftsordnung, Zürich: Zwingli-Verlag, 1943; Die politische Verantwortung des Christen (Kirchliche Zeitfragen, Band 11), Zürich: Zwingli-Verlag, 1944; Kommunismus, Kapitalismus und Christentum (Kirchliche Zeitfragen, Band 23), Zürich: Zwingli-Verlag, 1948; Die Grundlagen nationaler Erziehung, in: Die Schweiz – Ein nationales Jahrbuch der Neuen Helvetischen Gesellschaft (NHG), 14. Jahrgang (1943); Glaube und Forschung, eine Festrede (Jahresberichte der Universität Zürich, Jahrgang 1942/ 1943), Zürich 1943; Wissenschaft und Glaube (Schriften der Mlle Marie Gretler-Stiftung, Band 1), Erlenbach-Zürich: Eugen Rentsch, 1944;

- *Walther Burckhardt*: Die Organisation der Rechtsgemeinschaft – Untersuchungen über die Eigenart des Privatrechts, des Staatsrechts und des Völkerrechts, Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1927; Methode und System des Rechts mit Beispielen, Zürich: Polygraphischer Verlag, 1936; Einführung in die Rechtswissenschaft, Zürich: Schulthess Polygraphischer Verlag, 2. Auflage 1948 (1. Auflage 1939); Kommentar der schweizerischen Bundesverfassung vom 29. Mai 1874, Bern: Stämpfli & Cie., 3., vollständig durchgesehene Auflage 1931; Über das Verhältnis von Recht und Sittlichkeit (1922), in: Aufsätze und Vorträge 1910-1938, Bern: Stämpfli & Cie., 1970, Seiten 35ff.; Vom Rechtszwang (1936), in: Aufsätze und Vorträge 1910-1938, Bern: Stämpfli & Cie., 1970, Seiten 52ff.; Staatliche Autorität und geistige Freiheit (1936), in: Aufsätze und Vorträge 1910-1938, Bern: Stämpfli & Cie., 1970, Seiten 64ff. (erstmalig: Vortrag, gehalten auf Veranstaltung der Freistudentenschaft im Grossratsaal in Bern am 9. Januar 1936, Zürich: Polygraphischer Verlag, 1936); Die Auslegung der Verträge (1935), in: Aufsätze und Vorträge 1910-1938, Bern: Stämpfli & Cie., 1970, Seiten 81ff.; Die Aufgabe des Juristen und die Gesetze der Gesellschaft (1936), in: Aufsätze und Vorträge 1910-1938, Bern: Stämpfli & Cie., 1970, Seiten 93ff.; Über das Selbstbestimmungsrecht der Völker (1919), in: Aufsätze und Vorträge 1910-1938, Bern: Stämpfli & Cie., 1970, Seiten 119ff.; Die Unvollkommenheit des Völkerrechts (1923), in: Aufsätze und Vorträge 1910-1938, Bern: Stämpfli & Cie., 1970, Seiten 130ff.; Die völkerrechtliche Verantwortlichkeit der Staaten (1923), in: Aufsätze und Vorträge 1910-1938, Bern: Stämpfli & Cie., 1970, Seiten 148ff.; Die staatsrechtliche Wirkung der Staatsverträge (1915), in: Aufsätze und Vorträge 1910-1938, Bern: Stämpfli & Cie., 1970, Seiten 177ff.; Eidgenössisches Recht bricht kantonales Recht (1927), in: Aufsätze und Vorträge 1910-1938, Bern: Stämpfli & Cie., 1970, Seiten 205ff.; Grundsätzliches zur Abgrenzung der Gesetzgebungskompetenzen zwischen Bund und Kantonen (1932), in: Aufsätze und Vorträge 1910-1938, Bern: Stämpfli & Cie., 1970, Seiten 219ff.; L'État et le droit, in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 50 (1931), Seiten 137aff.; Das Recht als Tatsache und als Postulat, in: Festgabe für Max Huber zum 60. Geburtstag, Zürich: Schulthess & Co., 1934; Carl Hilty (1833-1909), in: Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft (Bern: K. J. Wyss), Band 24 (1910), Seiten 405ff.; Über die Berechtigung der politischen Parteien, in: Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft (Bern: K. J. Wyss), Band 28 (1914), Seiten 137ff.; Verfassungs- und Gesetzesrecht, in: Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft (Bern: K. J. Wyss), Band 24 (1910), Seiten 31ff.; Die Lücken des Gesetzes und die Gesetzesauslegung (Abhandlungen zum schweizerischen Recht, Neue Folge Heft 8), Bern: Stämpfli & Cie., 1925;
- *Jean Darbellay*: La règle juridique (de la société politique) – Son fondement moral et social (Dissertation Universität Fribourg 1944), St. Maurice: Imprimerie de l'Œuvre St. Augustin, 1945; La réflexion des philosophes et des juristes sur le droit et le politique, Fribourg: Universitätsverlag, 1987; Réflexions sur la variabilité du droit naturel, in: Rechtsfindung – Beiträge zur juristischen Methodenlehre, Festschrift für Oskar Adolf Germann zum 80. Geburtstag, Bern: Stämpfli & Cie., 1969, Seiten 9ff.; La notion de nature chez Aristote et les origines du droit naturel, in: Festschrift für Eugen Isele, hrsg. von Louis Carlen, Fribourg: Universitätsverlag, 1973, Seiten 61ff.; Introduction historique et critique, in: Immanuel Kant, Vers la paix perpétuelle – Essai philosophique (Zum ewigen Frieden – Ein philosophischer Entwurf), Paris: Presses Universitaires de France, 1958; L'objectivité du droit, in: Mélanges en l'honneur de Jean Dabin, Paris: Sirey, 1963, Band 1;
- *Alfred Dufour*: Droit, individu et pouvoir – De l'École du droit naturel à l'École du droit historique (Collection "Léviathan"), Paris: Presses Universitaires de France, 1991; Aux sources du droit moderne – A propos de deux récents contributions à l'histoire de la pensée juridique

- moderne, in: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie (Wiesbaden: Franz Steiner), Band 58 (1972), Seiten 421ff.; De l'École du droit naturel à l'École du droit historique – Étude critique pour le bicentenaire de la naissance de Savigny, in: Archives de philosophie de droit (Paris: Librairie Générale de Droit et de Jurisprudence), Jahrgang 1981, Seiten 303ff.; Les ruses de la Raison d'État ou Histoire et Droit naturel dans l'œuvre et la pensée des Fondateurs du Droit naturel moderne, in: Festschrift für Hans Thieme zu seinem 80. Geburtstag, hrsg. von Karl Kroeschell, Sigmaringen: Jan Thorbecke, 1986; La problématique du fondement des droits de l'homme dans une perspective historique, in: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie (Stuttgart: Franz Steiner), Beiheft Neue Folge 26 (1986), Seiten 9ff.; Vocabulaire fondamental du droit – Droit naturel, droit positif, in: Archives de philosophie de droit (Paris: Librairie Générale de Droit et de Jurisprudence), Jahrgang 1990, Seiten 59ff.; Histoire et Constitution – Pellegrino Rossi et Alexis de Tocqueville face aux institutions politiques de la Suisse, in: Présence et actualité de la Constitution dans l'ordre juridique, Mélanges offerts à la Société suisse des juristes pour son Congrès 1991 à Genève, Basel/ Frankfurt am Main: Helbing & Lichtenhahn, 1991, Seiten 431ff.; Quelques aspects de la pensée politique de Jacques Godefroy, in: Jacques Godefroy (1587-1652) et l'humanisme juridique à Genève, Actes du Colloque Jacques Godefroy, hrsg. von Bruno Schmidlin u.a., Basel/ Frankfurt am Main: Helbing & Lichtenhahn, 1991, Seiten 115ff.; Le paradigme scientifique dans la pensée juridique moderne, in: Théorie du droit et science, hrsg. von Paul Amssek, Paris: Presses Universitaires de France, 1994, Seiten 147ff.; Rousseau revisité – Jean-Jacques et la démocratie genevoise, in: Die Ursprünge der schweizerischen direkten Demokratie, hrsg. von Andreas Auer, Basel/ Frankfurt am Main: Helbing & Lichtenhahn, 1996, Seiten 65ff.; Histoire naturelle ou nature historique du droit dans l'École du Droit historique, in: Recht zwischen Natur und Geschichte (Ius Commune, Sonderheft 100), hrsg. von Jean-François Kervégan und Heinz Mohnhaupt, Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann, 1997, Seiten 125ff.;
- *Claude Du Pasquier*: Introduction à la théorie générale et à la philosophie du Droit, Paris/ Neuchâtel: Recueil Sirey/ Éditions Delachaux & Niestlé, 1937 (2. Auflage 1942; 4. Auflage 1967); La notion de justice sociale et son influence sur le droit suisse, in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 71 (1952), Seiten 69ff.; Modernisme judiciaire et jurisprudence suisse, in: Recueil de travaux offert par la Faculté de Droit de l'Université de Neuchâtel à la Société Suisse des Juristes, Neuchâtel: Paul Attinger, 1929; Vue d'ensemble sur les conceptions de l'État – La neutralité morale de l'État, in: Recueil de Travaux, publié par la Faculté de Droit de l'Université de Neuchâtel à l'occasion du Centenaire de la Fondation de l'Académie 1838-1938, Paris: Recueil Sirey, 1938; La liberté et le droit suisse, in: Die Freiheit des Bürgers im schweizerischen Recht, Festgabe zur Hundertjahrfeier der Bundesverfassung, hrsg. von den Juristischen Fakultäten der schweizerischen Universitäten, Zürich: Polygraphischer Verlag, 1948, Seiten 1ff.; Valeur et nature de l'enseignement juridique (Mémoires publiés par la Faculté de Droit de l'Université de Genève, Numéro 7),⁹⁸ Genève: Librairie de l'Université, 1950; Les lacunes de la loi et la jurisprudence du Tribunal fédéral (Basler Studien zur Rechtswissenschaft), Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1951; Promenade philosophique autour des Conventions de Genève de 1949, Lausanne 1950;
- *Gregor Edlin*: Recht und Rechtsnorm – Kritische Essays (Dissertation Universität Zürich 1918), Zürich: Leemann & Co., 1918; Rechtsphilosophische Scheinprobleme und der Dualismus im Recht, Basel/ Berlin-Grünwald: Verlag für Recht und Gesellschaft/ Walther Rothschild, 1932; "Noch suchen die Juristen", in: Schweizerische Juristen-Zeitung (Zürich: Schulthess & Co.), Band 61 (1965), Heft 22, Seiten 333ff.;

- *August Egger*: Eugen Huber als Gesetzgeber, mit einer Einführung von Hans Merz, in: Juristengenerationen und ihr Zeitgeist – Abhandlungen grosser Juristen aus zwei Jahrhunderten mit einführenden Worten, zum 200jährigen Bestehen des Verlags Schulthess, hrsg. von Hans Merz u.a., Zürich: Schulthess, 1991, Seiten 247ff.;
- *Ferdinand Elsener*: Die Schweizer Rechtsschulen vom 16. bis zum 19. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung des Privatrechts – Die kantonalen Kodifikationen bis zum Schweizer Zivilgesetzbuch, Zürich 1975;
- *Hans Febr.*⁹⁹ Die Ausstrahlung des Naturrechts der Aufklärung in die neue und neueste Zeit (Vortrag, gehalten am internationalen Historiker-Kongress in Zürich 1938), Bern: Paul Haupt, 1938; Die Dynamik des Gesetzes, in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 59 (1940), Seiten 53ff.; Der Kampf des dynamischen Rechts mit dem statischen Rechts, in: Festschrift für Otto Hjalmar Granfelt, Helsingfors: Juridiska Föreningen, 1934; Das kommende Recht, Berlin/ Leipzig: Walter de Gruyter & Co., 1933; Kraft und Recht, in: Festschrift für Justus Wilhelm Hedemann zum 60. Geburtstag, Jena: Walter Biedermann, 1938; Recht und Wirklichkeit – Einblick in Werden und Vergehen der Rechtsformen, Potsdam/ Zürich: Müller & Kiepenheuer/ Orell Füssli, 1928; Carl Wieland, in: Zeitschrift für das Gesamte Handels- und Konkursrecht (Stuttgart: Ferdinand Enke), Band 104 (1937), Seiten 97ff.; Das Recht im Bilde, Erlenbach-Zürich/ München/ Leipzig: Eugen Rentsch, 1923; Das Recht in der Dichtung, Bern: A. Francke, ohne Jahr; Die Dichtung im Recht, Bern: A. Francke, 1936; Mein wissenschaftliches Lebenswerk, Bern: Paul Haupt, 1945; Die Tragik im Recht, Zürich: Schulthess, 1945;
- *Fritz Fleiner*.¹⁰⁰ Ausgewählte Schriften und Reden, Zürich: Polygraphischer Verlag, 1941; Die Gründung des Schweizer Bundesstaates im Jahre 1848, Akademische Antrittsrede, Basel 1898; Einzelrecht und öffentliches Interesse, in: Staatsrechtliche Abhandlungen, Festgabe für Paul Laband zum 50. Geburtstag, Tübingen: J. C. B. Mohr, 1908, Band 2; Entstehung und Wandlung moderner Staatstheorien in der Schweiz, akademische Antrittsrede, Zürich 1916 (auch in: Ausgewählte Schriften und Reden, Seiten 163ff.; mit einer Einführung von Dietrich Schindler [junior] auch in: Juristengenerationen und ihr Zeitgeist – Abhandlungen grosser Juristen aus zwei Jahrhunderten mit einführenden Worten, zum 200jährigen Bestehen des Verlags Schulthess, hrsg. von Hans Merz u.a., Zürich: Schulthess, 1991, Seiten 103ff.); Beamtentum und Volksstaat, in: Festgabe für Otto Mayer zu seinem 70. Geburtstag, Tübingen: J. C. B. Mohr, 1916 (auch in: Ausgewählte Schriften und Reden, Seiten 138ff.); Institutionen des Deutschen Verwaltungsrechts, Tübingen: J. C. B. Mohr, 8., neubearbeitete Auflage 1928; Bundesstaatliche und gliedstaatliche Rechtsordnung in ihrem gegenseitigen Verhältnis im Rechte Deutschlands, in: Veröffentlichungen der Vereinigung der deutschen Staatsrechtslehrer (Berlin: Walter de Gruyter), Heft 6 (1929), Seiten 2ff.; Schweizerische und deutsche Staatsauffassung (Recht und Staat in Geschichte und Gegenwart, Heft 67), Tübingen: J. C. B. Mohr, 1929 (auch in: Ausgewählte Schriften und Reden, Seiten 235ff.); Tradition, Dogma, Entwicklung als aufbauende Kräfte der schweizerischen Demokratie, Zürich/ Leipzig 1934 (auch in: Ausgewählte Schriften und Reden, Seiten 288ff.); Politik als Wissenschaft, Zürich 1917 (auch in: Ausgewählte Schriften und Reden, Seiten 181ff.); Politische Selbsterziehung, Zürich: Orell Füssli, 1918 (auch in: Ausgewählte Schriften und Reden, Seiten 214ff.); Wandlungen der demokratischen Ideen, Vortrag, gehalten in Strassburg im November 1934, in: Ausgewählte Schriften und Reden, Seiten 426ff.; Zentralismus und Föderalismus in der Schweiz, Vortrag, gehalten am 30. September 1917 an der Jahresversammlung der Neuen Helvetischen Gesellschaft in Zürich, in: Ausgewählte Schriften und Reden, Seiten 197ff.; Die Universität als Stätte der Forschung und Lehre, in: Ausgewählte Schriften und Reden, Seiten 417ff.; Festrede an der

- Jahrhundertfeier der Universität Zürich, in: *Ausgewählte Schriften und Reden*, Seiten 278ff.; Die Staatsauffassung der Franzosen, in: *Ausgewählte Schriften und Reden*, Seiten 120ff.; Thomas Hobbes' Lehre vom Gesellschaftsvertrag und die Tradition der schweizerischen Volkssouveränität, in: *Thomas Hobbes – Anthropologie und Staatsphilosophie*, hrsg. von Otfried Höffe, Fribourg: Universitätsverlag 1981, Seiten 79ff.;
- *Hans Fritzsche*: Erinnerungen an Eugen Huber, in: *Dankbares Gedenken*, Zürich: Schulthess & Co. 1963; Der Schweizerische Juristenverein 1861-1960 – Sein Beitrag zur Kenntnis, zur Vereinheitlichung und zur Fortbildung des schweizerischen Rechts, Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1961; Johann Caspar Bluntschli, in: *Schweizer Juristen der letzten hundert Jahre*, hrsg. von Hans Schulthess, Zürich: Schulthess & Co., 1945, Seiten 135ff.; Paul Mutzner (1881-1949), in: *Zeitschrift für Schweizerisches Recht* (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 68 (1949), Seiten 291ff.; Aloys von Orelli (1827-1892), 120. Neujahrsblatt auf das Jahr 1957 zum Besten des Waisenhauses Zürich hrsg. von der Gelehrten Gesellschaft, in: *Neujahrsblätter der Chorherrschstube*, Nummer 179, Zürich: Beer & Co., 1957;
 - *Oskar Adolf Germann*:¹⁰¹ Grundlagen der Rechtswissenschaft – Einführung in deren Probleme, Methoden und Begriffe, Bern: Stämpfli & Cie., 1950 (2. Auflage 1968, 3. Auflage 1975); Probleme und Methoden der Rechtsfindung, Bern: Stämpfli & Cie., 1965 (2. Auflage 1967); Präjudizien als Rechtsquelle – Eine Studie zu den Methoden der Rechtsfindung (*Acta Instituti Upsaliensis Iurisprudentiae Comparativae*, Band 2), Stockholm: Almqvist & Wiksell, 1960; Grundsätze der Gesetzesauslegung, in: *Zeitschrift für Schweizerisches Recht* (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 43 (1924), Seiten 193ff.; Imperative und autonome Rechtsauffassung, in: *Zeitschrift für Schweizerisches Recht* (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 46 (1927), Seiten 183ff.; Zur Überwindung des Positivismus im schweizerischen Recht – Geschichtlicher Rückblick und kritische Stellungnahme zu den Methoden der Rechtsfindung, in: *Zeitschrift für Schweizerisches Recht* (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 71 (1952), Seiten 99ff.; Neuere Judikatur des Schweizerischen Bundesgerichts zur Frage der Gesetzesauslegung nach den Vorarbeiten, insbesondere nach dem darin geäußerten Willen des Gesetzgebers, in: *Zeitschrift für Schweizerisches Recht* (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 81/ I (1962), Seiten 207ff.; Zur Grenze von Recht und Unrecht, in: *Festschrift für Fritz von Hippel zum 70. Geburtstag*, hrsg. von Josef Esser und Hans Thieme, Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), 1967; Rechtfertigung des Rechts – Eine Untersuchung über das rechtspolitische Grundproblem, Frauenfeld 1919; Erinnerungen, Bern: Stämpfli, 1974;
 - *Zaccaria Giacometti*:¹⁰² Die Demokratie als Hüterin der Menschenrechte (1954), in: *Ausgewählte Schriften*, hrsg. von Alfred Kölz, Zürich: Schulthess Polygraphischer Verlag, 1994, Seiten 5ff.; Die Freiheitsrechtskataloge als Kodifikation der Freiheit (1955), in: *Ausgewählte Schriften*, hrsg. von Alfred Kölz, Zürich: Schulthess Polygraphischer Verlag, 1994, Seiten 23ff.; Die Gewaltentrennung (1960), in: *Ausgewählte Schriften*, hrsg. von Alfred Kölz, Zürich: Schulthess Polygraphischer Verlag, 1994, Seiten 41ff.; Die Abwertung des schweizerischen Verfassungsbegriffs, Basel 1942; Echte und unechte Volksbefragung – Zur Frage der Verfassungsmässigkeit der Volksbefragung über die Errichtung des Deutschen Südweststaates, in: *Festgabe zum 70. Geburtstag von Erwin Ruck*, hrsg. von der juristischen Fakultät der Universität Basel, Basel 1952, Seiten 47ff.; Über die rechtliche Zulässigkeit von Volksabstimmungen in nichtreferendumpflichtigen Materien, in: *Schweizerische Juristen-Zeitung* (Zürich: Schulthess & Co.), Band 52 (1956), Seiten 305ff.;

- *Theo Gubel*: Eugen Huber, in: Schweizer Juristen der letzten hundert Jahre, hrsg. von Hans Schulthess, Zürich: Schulthess & Co., 1945, Seiten 323ff.;
- *Max Gutzwiller*: Elemente der Rechtsidee – Ausgewählte Aufsätze und Reden, hrsg. von Anton Heini, Basel/ Stuttgart: Helbing & Lichtenhahn, 1964;
- *Arnold Gysin*: Die Lehre vom Naturrecht bei Leonhard Nelson und das Naturrecht der Aufklärung (Dissertation Universität Bern), Berlin-Grünwald: Walther Rothschild, 1924; Rechtsphilosophie und Jurisprudenz, Zürich: Girsberger & Co., 1927; Recht und Kultur auf dem Grunde der Ethik, Zürich: Girsberger & Co., 1929; Rechtsphilosophie und Grundlagen des Privatrechts – Begegnung mit grossen Juristen (Juristische Abhandlungen, Band 9), Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann, 1969; Bindung und Offenheit des Rechts in rechtsphilosophischer Sicht, in: Homo Creator, Festschrift für Alois Troller, hrsg. von Paul Brügger, Basel/ Stuttgart: Helbing & Lichtenhahn, 1976, Seiten 303ff.; Ungeschriebenes Gesetz und Rechtsordnung – Mit Gedanken zur Rechtsphilosophie von J. F. Fries und L. Nelson, in: Festschrift für Fritz von Hippel zum 70. Geburtstag, hrsg. von Josef Esser und Hans Thieme, Tübingen: J. C. B. Mohr, 1967; Zum rechtstheoretischen Vermächtnis Walther Buckhardts, in: Zeitschrift des Bernischen Juristen-Vereins (Bern: Stämpfli & Cie.), Band 107 (1971), Seiten 23ff.; Recht und Staat in heutiger Sicht, in: Zeitschrift des Bernischen Juristenvereins (Bern: Stämpfli & Cie.), Band 99 (1963), Seiten 81ff.; Persönliche Erinnerungen an Walther Burckhardt, in: Schweizerische Juristenzeitung, Jahrgang 1977, Heft 18, Seiten 265ff.; Franz Oppenheimer (1864-1943) – Sein Beitrag zum freiheitlichen Sozialismus, SA aus: Freiheitlicher Sozialismus, Bonn: Verlag Neue Gesellschaft, 1973, Seiten 35ff.; Max Weber – Sein Leben, sein Denken, in: Im Kampf um soziale Gerechtigkeit, Bern 1967, Seiten 16ff.; (Hrsg.): Eugen Huber, Die Rechtsanschauungen in Jeremias Gotthelfs Erzählung "Geld und Geist", Bern: Stämpfli & Cie., 1962;
- *Ulrich Häfelin*: Die Rechtspersönlichkeit des Staates – Dogmengeschichtliche Darstellung (Dissertation Universität Zürich), Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), 1959;
- *Carl Hilty*: Die Bundesverfassungen der Schweizerischen Eidgenossenschaft – Zur sechsten Säcularfeier des ersten ewigen Bundes vom 1. August 1291 geschichtlich dargestellt im Auftrag des Schweizerischen Bundesrates, Bern 1891 (Les Constitution fédérales de la Confédération suisse – Exposé écrit sur la demande du Conseil fédéral à l'occasion du sixième centenaire de la première alliance perpétuelle du 1er août 1291, Neuchâtel: Imprimerie Attinger Frères, 1981, Réédition Les Éditions de l'Aire, 1991); Vorlesungen über die Politik der Eidgenossenschaft, Bern 1875; Ideen und Ideale schweizerischer Politik, Academischer Vortrag, Bern: Max Fiala, 1875; Theoretiker und Idealisten der Demokratie – Entgegnung auf die von Herrn Bundesrath Dr. Jakob Dubs verfasste Schrift über die Fortentwicklung der schweizerischen Demokratie, Bern/ Solothurn: Jent & Gassmann, 1868; Das Referendum im schweizerischen Staatsrecht, in: Archiv für öffentliches Recht (Freiburg im Breisgau: J. C. B. Mohr), Band 2 (1887), Seiten 167ff. und 367ff.; Freiheit – Gedanken über Mensch und Staat, hrsg. von Hans Rudolf Hilty, Frauenfeld 1946; Offene Geheimnisse und Redekunst, in: Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft (Bern: K. J. Wyss), Band 2 (1887), Seiten 1ff.; Vor hundert Jahren, in: Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft (Bern: K. J. Wyss), Band 3 (1888), Seiten 1ff.; Ferdinand Lassalle und Thomas von Aquin, in: Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft (Bern: K. J. Wyss), Band 4 (1889), Seiten 1ff.; Freiheit, in: Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft (Bern: K. J. Wyss), Band 5 (1890), Seiten 1ff.; Einige Gedanken über die Aufgabe und die nächste Zukunft der Schweizerischen Eidgenossenschaft, in: Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft

- (Bern: K. J. Wyss), Band 7 (1892), Seiten 1ff.; Über die Gemüthsruhe in der Politik, in: Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft (Bern: K. J. Wyss), Band 9 (1894/1895), Seiten 1ff.; Vor fünfzig Jahren (mit einem Anhang von bisher ungedruckten Briefen schweizerischer Staatsmänner), in: Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft (Bern: K. J. Wyss), Band 11 (1897), Seiten 27ff.; Fin de Siècle, in: Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft (Bern: K. J. Wyss), Band 13 (1899), Seiten 1ff.; Die Zukunft der Schweiz, in: Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft (Bern: K. J. Wyss), Band 16 (1902), Seiten 1ff.; Über das subjektive Element in der Geschichte, in: Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft (Bern: K. J. Wyss), Band 18 (1904), Seiten 1ff.; Niccolò Machiavelli und Giambattista Vico, in: Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft (Bern: K. J. Wyss), Band 20 (1906), Seiten 1ff.; Saul von Taurus und Baruch de Spinoza, in: Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft (Bern: K. J. Wyss), Band 21 (1907), Seiten 1ff.; Über das Studium des Rechts in unserer Zeit, in: Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft (Bern: K. J. Wyss), Band 23 (1908), Seiten 1ff.;
- *Eduard His*: Geschichte des neuern Schweizerischen Staatsrechts, Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1920-1938; Luzerner Verfassungsgeschichte der neueren Zeit (1798-1940) (Luzern – Geschichte und Kultur, eine Monographienreihe, hrsg. von Josef Schmid, Band 2), Luzern: Keller & Co., 1944; Anfänge und Entwicklung der Rechtswissenschaft in der Schweiz bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, in: Schweizer Juristen der letzten hundert Jahre, hrsg. von Hans Schulthess, Zürich: Schulthess & Co., 1945, Seiten 1ff.; Die Zeit der Restauration und der Regeneration (1814-1848), Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1929; Die Bedeutung der schweizerischen Regeneration von 1830/1831, SA aus: Zeitschrift für schweizerische Geschichte, Jahrgang 11, Heft 1, Seiten 73ff., Zürich: Gebrüder Leemann & Co., 1931;
 - *Arthur Homberger*: Prof. Walther Burckhardt und die Rechtswissenschaft, in: Walther Burckhardt (1871-1939), Zürich: Polygraphischer Verlag, 1939; Begriffsjurisprudenz und Interessenjurisprudenz, in: Zeitschrift des Bernischen Juristenvereins (Bern: Stämpfli & Cie.), Band 68 (1932), Seiten 1ff.;
 - *Eugen Huber*:¹⁰³ System und Geschichte des schweizerischen Privatrechts, 4 Bände, Basel: C. Detloff/ R. Reich, 1886-1893; Recht und Rechtsverwirklichung – Probleme der Gesetzgebung und der Rechtsphilosophie, Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1921; Das Absolute im Recht – Schematischer Aufbau einer Rechtsphilosophie, Festgabe der juristischen Fakultät der Berner Hochschule zur Jahresversammlung des Schweizerischen Juristenvereins von 1922, Bern 1922; Bewährte Lehre – Eine Betrachtung über die Wissenschaft als Rechtsquelle, Bern: K. J. Wyss, 1910; Über soziale Gesinnung, SA aus dem Politischen Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Jahrgang 1912, hrsg. von Walther Burckhardt, Bern: K. J. Wyss, 1912; Über die Realien der Gesetzgebung, in: Zeitschrift für Rechtsphilosophie in Lehre und Praxis, hrsg. von Felix Holldack u.a., SA, Leipzig: Felix Meiner, 1913; Bewährte Lehre, in: Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft (Bern: K. J. Wyss), hrsg. von Carl Hilty, Band 25 (1911), Seiten 3ff.;
 - *Hans Huber*:¹⁰⁴ Betrachtungen über die Gesamtsituation des Rechts (1970), in: Rechtstheorie, Verfassungsrecht, Völkerrecht – Ausgewählte Aufsätze 1950-1970, zum 70. Geburtstag hrsg. von Kurt Eichenberger u.a., Bern: Stämpfli & Cie., 1971, Seiten 11ff.; Niedergang des Rechts und Krise des Rechtsstaates (1953), in: Rechtstheorie, Verfassungsrecht, Völkerrecht – Ausgewählte Aufsätze 1950-1970, zum 70. Geburtstag hrsg. von Kurt Eichenberger u.a., Bern: Stämpfli & Cie., 1971, Seiten 27ff.; Das Menschenbild des Rechts (1961), in: Rechtstheorie,

- Verfassungsrecht, Völkerrecht – Ausgewählte Aufsätze 1950-1970, zum 70. Geburtstag hrsg. von Kurt Eichenberger u.a., Bern: Stämpfli & Cie., 1971, Seiten 76ff.; Stillstand, Veränderung und Abwertung der politischen Theorien in der Gegenwart (1967), in: Rechtstheorie, Verfassungsrecht, Völkerrecht – Ausgewählte Aufsätze 1950-1970, zum 70. Geburtstag hrsg. von Kurt Eichenberger u.a., Bern: Stämpfli & Cie., 1971, Seiten 96ff.; Probleme des ungeschriebenen Verfassungsrechts (1955), in: Rechtstheorie, Verfassungsrecht, Völkerrecht – Ausgewählte Aufsätze 1950-1970, zum 70. Geburtstag hrsg. von Kurt Eichenberger u.a., Bern: Stämpfli & Cie., 1971, Seiten 329ff.; Der Standort des Richters in der modernen Gesellschaft (1962), in: Rechtstheorie, Verfassungsrecht, Völkerrecht – Ausgewählte Aufsätze 1950-1970, zum 70. Geburtstag hrsg. von Kurt Eichenberger u.a., Bern: Stämpfli & Cie., 1971, Seiten 435ff.; Die schweizerische Demokratie (1963), in: Rechtstheorie, Verfassungsrecht, Völkerrecht – Ausgewählte Aufsätze 1950-1970, zum 70. Geburtstag hrsg. von Kurt Eichenberger u.a., Bern: Stämpfli & Cie., 1971, Seiten 451ff.; Plebiszitäre Demokratie und Staatsverträge – Zum schweizerischen Staatsvertragsreferendum (1963), in: Rechtstheorie, Verfassungsrecht, Völkerrecht – Ausgewählte Aufsätze 1950-1970, zum 70. Geburtstag hrsg. von Kurt Eichenberger u.a., Bern: Stämpfli & Cie., 1971, Seiten 475ff.; Einführung, in: Walther Burckhardt – Aufsätze und Vorträge 1910-1938, Bern: Stämpfli & Cie., 1970, Seiten 9ff.; Walther Burckhardt, in: Schweizer Juristen der letzten hundert Jahre, hrsg. von Hans Schulthess, Zürich: Schulthess & Co., 1945, Seiten 485ff.; Common Law und Gesetz in der englischen politischen Theorie, in: Humanität und politische Verantwortung, hrsg. von Richard Reich, Erlenbach-Zürich/ Stuttgart: Eugen Rentsch, 1964; Der Formenreichtum der Verfassung und seine Bedeutung für ihre Auslegung, in: Zeitschrift des Bernischen Juristenvereins (Bern: Stämpfli & Cie.), Band 107 (1971), Seiten 172ff.; Neutralität und Souveränität – Eine Buchbesprechung,¹⁰⁵ in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 77/I (1958), Seiten 61ff.; Was der Schweizer Bürger von seinem Vaterland wissen muss, Zürich, 17. Auflage 1955; Das Gesetzesreferendum – Vergleichende und kritische Betrachtungen (Recht und Staat in Geschichte und Gegenwart, Heft 383), Tübingen: J. C. B. Mohr, 1969; Über Walther Burckhardts wissenschaftliches Werk, in: Walther Burckhardt (1871-1939), Zürich: Polygraphischer Verlag, 1939; Demokratie und staatliche Autorität, Vortrag mit einer Einführung von Karl Meyer (Die Schweiz im heutigen Europa, Heft 5), Zürich 1939; Probleme des ungeschriebenen Verfassungsrechts, in: Rechtsquellenprobleme im schweizerischen Recht, Festgabe der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bern für den Schweizerischen Juristentag 1955 (Zeitschrift des Bernischen Juristenvereins, Band 91^{bis}), Bern: Stämpfli & Cie, 1955, Seiten 95ff.;
- *Max Huber*:¹⁰⁶ Vorwort, in: Schweizer Juristen der letzten hundert Jahre, hrsg. von Hans Schulthess, Zürich: Schulthess & Co., 1945, Seiten VII ff.; Prolegomena und Probleme eines internationalen Ethos, SA aus: die Friedens-Warte, Blätter für die internationale Verständigung und zwischenstaatliche Organisation, hrsg. von Hans Wehberg, Band 53 (1955/1956), Heft 4, Basel: Recht und Gesellschaft, 1956; Die soziologischen Grundlagen des Völkerrechts (Internationalrechtliche Abhandlungen, Nummer 2), Berlin: Walther Rothschild, 1928; Rotes Kreuz – Grundsätze und Probleme, Zürich: Atlantis, 1946(?); Die Entwicklungsstufen des Staatsbegriffs, akademische Antrittsrede, in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 23 (1903); Vermischte Schriften (Band 1: Heimt und Tradition; Band 2: Glaube und Kirche; Band 3: Gesellschaft und Humanität; Band 4: Rückblick und Ausblick), Zürich: Atlantis, 1947-1957;
 - *Max Imboden*:¹⁰⁷ Das Gesetz als Garantie rechtsstaatlicher Verwaltung (1954), in: Staat und Recht – Ausgewählte Schriften und Vorträge, Basel/ Stuttgart: Helbing & Lichtenhahn, 1971,

- Seiten 3ff.; Montesquieu und die Lehre von der Gewaltenteilung (1959), in: Staat und Recht – Ausgewählte Schriften und Vorträge, Basel/ Stuttgart: Helbing & Lichtenhahn, 1971, Seiten 55ff.; Rousseau und die Demokratie (1963), in: Staat und Recht – Ausgewählte Schriften und Vorträge, Basel/ Stuttgart: Helbing & Lichtenhahn, 1971, Seiten 75ff.; Johannes Bodinus und die Souveränitätslehre (1963), in: Staat und Recht – Ausgewählte Schriften und Vorträge, Basel/ Stuttgart: Helbing & Lichtenhahn, 1971, Seiten 93ff.; Gewaltentrennung als Grundproblem unserer Zeit (1965), in: Staat und Recht – Ausgewählte Schriften und Vorträge, Basel/ Stuttgart: Helbing & Lichtenhahn, 1971, Seiten 111ff.; Die staatsrechtliche Bedeutung des Grundsatzes "Bundesrecht bricht kantonales Recht" (1942), in: Staat und Recht – Ausgewählte Schriften und Vorträge, Basel/ Stuttgart: Helbing & Lichtenhahn, 1971, Seiten 127ff.; Die staatsrechtliche Problematik des schweizerischen Föderalismus (1955), in: Staat und Recht – Ausgewählte Schriften und Vorträge, Basel/ Stuttgart: Helbing & Lichtenhahn, 1971, Seiten 175ff.; Helvetisches Malaise (1964), in: Staat und Recht – Ausgewählte Schriften und Vorträge, Basel/ Stuttgart: Helbing & Lichtenhahn, 1971, Seiten 279ff.; Die Staatsformen – Versuch einer psychologischen Deutung staatsrechtlicher Dogmen, Basel/ Stuttgart: Helbing & Lichtenhahn, 1959; Zur Scheinlogik rechtlicher Grundaussagen, in: Festschrift für Adolf J. Merkl zum 80. Geburtstag, München/ Salzburg: Wilhelm Fink, 1970; Die politischen Systeme, Basel/ Stuttgart: Helbing & Lichtenhahn, 1962;
- *Oskar Werner Kägi*:¹⁰⁸ Zur Entstehung, Wandlung und Problematik des Gewaltenteilungsprinzips – Ein Beitrag zur Verfassungsgeschichte und Verfassungslehre (Dissertation Universität Zürich 1937); Die Verfassung als rechtliche Grundordnung des Staates – Untersuchungen über die Entwicklungstendenzen im modernen Verfassungsrecht (Habilitationsschrift Universität Zürich), Zürich: Polygraphischer Verlag, 1945 (Nachdruck Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1971, mit einem Vorwort zum Neudruck); Prof. Max Huber (1874-1960), in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 79/ I (1960), Seiten 1ff.; Persönliche Freiheit, Demokratie und Föderalismus – Vom Verhältnis der drei grundlegenden Freiheiten unserer Rechtsgemeinschaft, in: Die Freiheit des Bürgers im schweizerischen Recht, Festgabe zur Hundertjahrfeier der Bundesverfassung, Zürich: Polygraphischer Verlag, 1948, Seiten 53ff.; Rechtsstaat und Demokratie – Antinomie und Synthese, in: Demokratie und Rechtsstaat, Festgabe zum 60. Geburtstag von Zaccaria Giacometti, Zürich: Polygraphischer Verlag, 1953; Zur Entwicklung des schweizerischen Rechtsstaates, in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 71 (1952), Seiten 173ff.; Die Grundordnung unserer Kleinstaates und ihre Herausforderung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, in: Das schweizerische Recht – Besinnung und Ausblick, Festschrift zur Schweizerischen Landesausstellung 1964, hrsg. vom Schweizerischen Juristenverein, Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1964; Legitimation, Ordnung und Begrenzung der Macht im Kleinstaat, in: Macht und ihre Begrenzung im Kleinstaat Schweiz, hrsg. von dems. und Hansjörg Siegenthaler (Zürcher Hochschulforum, Band 1), Zürich: Artemis, 1981, Seiten 21ff.; Von der klassischen Dreiteilung zur umfassenden Gewaltenteilung, in: Verfassungsrecht und Verfassungswirklichkeit, Festschrift für Hans Huber zum 60. Geburtstag am 4. Mai 1961, Bern: Stämpfli & Cie., 1961, Seiten 151ff.; Die Menschenrechte und ihre Verwirklichung – Unsere Aufgabe und Mitverantwortung,¹⁰⁹ erweiterte Fassung eines Vortrags, gehalten am 3. Juni 1967 (Schriftenreihe des Philipp Albert Stapfer-Hauses auf der Lenzburg, Heft 4), Aarau: Sauerländer, 1968; Rechtsfragen der Volksinitiative auf Partialrevision (Ein Beitrag zur Lehre von den inhaltlichen Schranken), in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 75 (1956), Seiten 739a ff.; Demokratie zwischen Individualismus und Kollektivismus, in: Schweiz – Ein nationales Jahrbuch, Band 17 (1946),

- Seiten 62ff.; Die Überwindung des Parteienstaates als Problem der Demokratie – Möglichkeiten und Grenzen staatsrechtlicher Reform, in: Schweiz – Ein nationales Jahrbuch, Band 14 (1943), Seiten 49ff.; Johan Huizinga zum Gedächtnis, Bern: Presseabteilung der Königlich Niederländischen Gesandtschaft, 1945; Zaccaria Giacometti (1893-1970), in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 89/ I (1970), Seiten 335ff.; Direkte Demokratie in Gefahr, Vortrag (Schriften des Schweizerischen Lehrervereins, Heft 32), Zürich 1958; Historische Meditationen, 2 Folgen, Zürich: Fretz & Wasmuth Verlag, 1942/ 1946; Jacob Burckhardt – Eine Biographie, 7 Bände, Basel: Benno Schwabe & Co., 1947-1982; Menschenrechte und Rechtsstaat als dauernde Aufgaben, in: Zeitschrift für Kultur, Politik, Kirche, Band 23 (1974), Nummer 6, Seiten 326ff.; Castelli und die Anfänge der Toleranz, Gedenkrede (Basler Universitätsreden, Heft 32), Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1953; (Hrsg.): Unterwegs zur sozialen Demokratie, Festschrift zum 75. Geburtstag von Hans Oprecht, Zürich: Europa-Verlag, 1969; (Übersetzer): Johan Huizinga, Erasmus von Rotterdam, Basel 1928; Johan Huizinga, Im Bann der Geschichte – Betrachtungen und Gestaltungen, Amsterdam/ Basel: Akademische Verlagsanstalt Pantheon/ Burg-Verlag, 1943; Johan Huizinga, Im Schatten von morgen – Eine Diagnose des kulturellen Leidens unserer Zeit, Bern/ Leipzig: Gotthelf-Verlag, 1935; Johan Huizinga, Mein Weg zur Geschichte – Letzte Reden und Skizzen (Sammlung Klosterberg), Basel: Benno Schwabe & Co., 1947; John Huizinga, Parerga – Reden und Aufsätze, Amsterdam/ Basel: Pantheon-Verlag/ Burg-Verlag, 1945;
- *Otto Konstantin Kaufmann*:¹¹⁰ Die beiden Brillen des Bundesgerichts, in: Beiträge zur Methode des Rechts, St. Galler Festgabe zum Schweizerischen Juristentag 1981, Bern/ Stuttgart: Paul Haupt, 1981, Seiten 165ff.; Krieg und Recht, in: Studia philosophica, Jahrbuch der Schweizerischen Philosophischen Gesellschaft (Bern/ Stuttgart: Paul Haupt), Band 28 (1969), Seiten 18ff.; "Oder" ... oder ... "Und" ... ? – Bemerkungen zur Bedeutung des Rechtsgefühls in der bundesgerichtlichen Rechtsprechung, in: Mélanges Robert Patry, Lausanne: Payot, 1988; Die Sozialordnung – Eigentumsordnung und Wirtschaftsordnung des Verfassungsentwurfs, in: Totalrevision der Bundesverfassung – Zur Diskussion gestellt (Zeitschrift für Schweizerisches Recht [Basel: Helbing & Lichtenhahn], Neue Folge Band 97/ I [1978], Hefte 3/ 4), Seiten 285ff.; Verfassungsgerichtsbarkeit 1875-1974-19... ? In: Hundert Jahre Bundesverfassung 1874-1974 – Die Bundesverfassung gestern, heute, morgen (Zeitschrift für Schweizerisches Recht [Basel: Helbing & Lichtenhahn], Neue Folge Band 93/ I [1974], Hefte 3 und 4), Seiten 339ff.;
 - *Alfred Kölz*: Die Bedeutung der Französischen Revolution für das schweizerische öffentliche Recht und politische System – Eine Skizze, in: Zeitschrift für öffentliches Recht, Band 108/I (1989), Seiten 497ff.; Der Verfassungsentwurf von Ludwig Snell als Quelle der Regenerationsverfassungen, in: Festschrift für Ulrich Häfelin, Zürich: Schulthess Polygraphischer Verlag, 1989, Seiten 299ff.; Freiheit und Demokratie – Zum 100. Geburtstag von Zaccaria Giacometti, in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 112/ I (1993), Seiten 143ff. (auch in: Der Weg der Schweiz zum modernen Bundesstaat – Historische Abhandlungen (1789, 1798, 1848, 1998), Chur/ Zürich: Rüegger, 1998, Seiten 211ff.);
 - *Peter Koller*: Theorie des Rechts – Eine Einführung, Köln/ Wien/ Weimar: Böhlau, 1992; Die Begründung von Rechten, in: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie (Stuttgart: Franz Steiner), Beiheft Neue Folge 54 (1992), Seiten 74ff.; Möglichkeiten und Grenzen eines beweglichen Rechtssystems, in: Wertung und Interessenausgleichung im Recht, Walter Wilburg gewidmet, Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt, 1975; Gesellschaftliche Rahmenbe-

- dingungen der Legitimität rechtlicher Normen, in: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie (Wiesbaden: Franz Steiner), Beiheft Neue Folge 13 (1980), Seiten 57ff.; Verstehen und Erklären menschlichen Handelns und das Problem der Rationalität, in: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie (Wiesbaden: Franz Steiner), Band 65 (1979), Seiten 59ff.; Über Sinnfälligkeit und Grenzen des moralischen Relativismus, in: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie (Stuttgart: Franz Steiner), Beiheft Neue Folge 29 (1987), Seiten 55ff.; Politische Freiheit und Mehrheitsdemokratie, in: Demokratie und Rationalität, Internationales Jahrbuch für Rechtsphilosophie und Gesetzgebung (Wien: Manz), Band 2 (1992), Seiten 31ff.; Zu einigen Problemen der Rechtfertigung der Demokratie, in: Ideologiekritik und Demokratietheorie bei Hans Kelsen, hrsg. von Werner Krawietz u.a. (Rechtstheorie, Zeitschrift für Logik, Methodenlehre, Kybernetik und Soziologie des Rechts, Beiheft 4), Berlin: Duncker & Humblot, 1982; Zur Verträglichkeit von Rechtspositivismus und Naturrecht, in: Das Naturrechtsdenken heute und morgen, Gedächtnisschrift für René Marcic, Berlin: Duncker & Humblot, 1983; Die Idee der sozialen Gerechtigkeit – Ihre Bedeutung und ihre moralische Rechtfertigung, in: Objektivierung des Rechtsdenkens – Gedächtnisschrift für Ilmar Tammelo, hrsg. von Werner Krawietz u.a., Berlin: Duncker & Humblot, 1984; Theorien des Sozialkontrakts als Rechtfertigungsmodelle politischer Institutionen, in: Theorie der Normen, Festgabe für Ota Weinberger zum 65. Geburtstag, Berlin: Duncker & Humblot, 1984, Seiten 241ff.; Über Ota Weinbergers Zugang zur Theorie der Normen und zur Strukturtheorie des Rechts, in: Rechtstheorie, Zeitschrift für Logik, Methodologie, Kybernetik und Soziologie des Rechts (Berlin: Duncker & Humblot), Band 15 (1984), Seiten 269ff.; Frieden und Gerechtigkeit in einer geteilten Welt, in: "Zum ewigen Frieden" – Grundlagen, Aktualität und Aussichten einer Idee von Immanuel Kant (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, Band 1227), Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1996, Seiten 213ff.; Menschen- und Bürgerrechte aus ethischer Perspektive, in: Jahrbuch für Recht und Ethik (Berlin: Duncker & Humblot), hrsg. von B. Sharon Byrd u.a., Band 3 (1995), Seiten 49ff.;
- *Peter Liver*: Der Begriff der Rechtsquelle, in: Rechtsquellenprobleme im schweizerischen Recht, Festgabe der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bern für den Schweizerischen Juristentag 1955 (Zeitschrift des Bernischen Juristenvereins, Band 91^{bis}), Bern: Stämpfli & Cie, 1955, Seiten 1ff.; Begriff und System in der Rechtssetzung, in: Probleme der Rechtssetzung, Referate und Mitteilungen des Schweizerischen Juristenvereins (Zeitschrift für schweizerisches Recht [Basel: Helbing & Lichtenhahn], Neue Folge Band 108 [1974]), Seiten 135ff.; Von der Freiheit der alten Eidgenossenschaft und nach den Ideen der Französischen Revolution, in: Die Freiheit des Bürgers im schweizerischen Recht, Festgabe zur Hundertjahrfeier der Bundesverfassung, hrsg. von den Juristischen Fakultäten der schweizerischen Universitäten, Zürich: Polygraphischer Verlag, 1948, Seiten 37ff.; Das Schweizerische Zivilgesetzbuch – Kodifikation und Rechtswissenschaft, in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 80 (1961), 2. Halbband (Schweizerischer Juristenverein, Centenarium 1861-1961, Referate und Mitteilungen), Seiten 193ff.; Der Wille des Gesetzes, Rektoratsrede, gehalten am Dies Academicus der Universität Bern am 28. November 1953 (Berner Rektoratsreden), Bern: Paul Haupt, 1954;
 - *Dominique Manai*: Eugen Huber – Jurisconsulte charismatique (Collection genevoise), Basel 1990;
 - *René Marcic*: Rechtsphilosophie – Eine Einführung (Rombach Hochschul Paperback, Band 9), Freiburg im Breisgau: Rombach, 1969; Geschichte der Rechtsphilosophie – Schwerpunkte, Kontrapunkte (Rombach Hochschul Paperback, Band 22), Freiburg im Breisgau: Rombach, 1971; Die Reine Staatslehre – Der Hintergrund der Kelsen-Renaissance im deutschsprachigen

- Raum, in: Law, State, and International Legal Order, Essays in Honor of Hans Kelsen, hrsg. von Salo Engel und Rudolf A Métall, Knoxville: University of Tennessee Press, 1964, Seiten 197ff.; Reine Rechtslehre und klassische Rechtsontologie, in: Hans Kelsen zum 80. Geburtstag (Österreichische Zeitschrift für öffentliches Recht, Neue Folge Band 11, Hefte 3 und 4), Wien 1961; Rechtswirksamkeit und Rechtsbegründung – Versuch einer Antwort auf die Sinnfrage des Rechts im Zusammenhang mit der Geltungsfrage, in: Festschrift für Hans Kelsen zum 90. Geburtstag, hrsg. von Adolf J. Merkl, Wien: Franz Deuticke, 1971, Seiten 85ff.; Gustav Radbruch und Hans Kelsen, in: Gedächtnisschrift für Gustav Radbruch (21. November 1878 - 23. November 1949), hrsg. von Arthur Kaufmann, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1968; Hegel und das Rechtsdenken im deutschen Sprachraum (Salzburger Universitätschriften, Dike – Schriften zu Recht und Politik, Band 9), Salzburg/ München: Anton Pustet, 1970;
- *Hans Marti*: Naturrecht und Verfassungsrecht, in: Rechtsquellenprobleme im schweizerischen Recht, Festgabe der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bern für den Schweizerischen Juristentag 1955 (Zeitschrift des Bernischen Juristenvereins, Band 91^{bis}), Bern: Stämpfli & Cie, 1955, Seiten 74ff.; Urbild und Verfassung – Eine Studie zum hintergründigen Gehalt einer Verfassung, Bern/ Stuttgart: Hans Huber, 1958; Die Herrschaft der Mehrheit, Vortrag, Bern 1950; Plädoyer für kontrollierte Macht – Für die Delegierten der Bundesversammlung, hrsg. von der Vereinigung für Rechtsstaat und Individualrechte, Bern: Stämpfli & Cie., 1964; Der Schutz der Verfassung, in: Zeitschrift des Bernischen Juristenvereins (Bern: Stämpfli & Cie.), Band 85 (1949), Seiten 193ff.;
 - *P. Burkhard Mathis*: Rechtspositivismus und Naturrecht – Eine Kritik der neukantischen Rechtslehre (unter besonderer Berücksichtigung des Werks "Die Organisation der Rechtsgemeinschaft" von Professor Dr. Walther Burckhardt), Paderborn: Ferdinand Schöningh, 1933;
 - *Hans Merz*: Dauer und Wandel des Rechts, in: Zeitschrift für schweizerisches Recht (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 92/ I (1973), Seiten 325ff.; Auslegung, Lückenfüllung und Normberichtigung, dargestellt an den Beispielen der unzulässigen Berufung auf Formungültigkeit und des Missbrauchs der Verjährungseinrede, in: Archiv für die civilistische Praxis, Band 163 (1964), Seiten 305ff.; "Der Kampf um's Recht" – Hundert Jahre nach Rudolf von Ihering, in: Recht als Prozess und Gefüge, Festschrift für Hans Huber zum 80. Geburtstag, Bern: Stämpfli & Cie., 1981, Seiten 81ff.; Das Recht als soziale Ordnungsmacht (Berner Rektoratsreden), Bern: Paul Haupt, 1964; Vom Schikaneverbot zum Rechtsmissbrauch, in: Zeitschrift für Rechtsvergleichung, Band 18 (1977), Heft 3, Seiten 162ff.;
 - *Hans Merz / Dietrich Schindler / Hans Ulrich Walder* (Hrsg.): Juristengenerationen und ihr Zeitgeist – Abhandlungen grosser Juristen aus zwei Jahrhunderten mit einführenden Worten, zum 200jährigen Bestehen des Verlags Schulthess, Zürich: Schulthess, 1991;
 - *Victor Monnier*: William E. Rappard – Défenseur des libertés, serviteur de son pays et de la communauté internationale, Basel/ Genève: Helbing & Lichtenhahn/ Édition Slatkine, 1995; Relecture des écrits de W. E. Rappard (1883-1958) – L'œuvre de l'historien constitutionnel et le combat du citoyen, in: Revue de droit suisse (Bâle: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 112/ II (1993), Heft 2, Seiten 113ff.;
 - *Hans Nef*:¹¹¹ Recht und Macht/ Moral in der deutschen Rechtsphilosophie seit Immanuel Kant (Dissertation Universität Zürich 1936), St. Gallen: Fehr, 1937; Gleichheit und Gerechtigkeit (Habilitationsschrift Universität Zürich), Zürich: Polygraphischer Verlag, 1941; Demokratie und Richtigkeit des Rechts, in: Zentralblatt für Staats- und Gemeindeverwaltung (Zürich: Orell Füssli), Jahrgang 1947, Nummer 17, Seiten 377ff.; Die Flut der Gesetze, in: Staatsorganisation und Staatsfunktionen im Wandel, Festschrift für Kurt Eichenberger zum 60. Geburtstag,

- Basel/ Frankfurt am Main: Helbing & Lichtenhahn, 1982, Seiten 559ff.; Gewalt und Gesetz, Rede, in: Jahresbericht der Universität Zürich, Jahrgänge 1975/ 1976, Seiten 3ff.; Staatsgewalten und Staatszwecke, in: Thomas Hobbes – Anthropologie und Staatsphilosophie, hrsg. von Otfried Höffe, Fribourg: Universitätsverlag, 1981, Seiten 187ff.; Recht und Staat bei Thomas Hobbes aus juristischer Sicht, in: Thomas Hobbes – Anthropologie und Staatsphilosophie, hrsg. von Otfried Höffe, Fribourg: Universitätsverlag 1981, Seiten 69ff.; Materielle Schranken der Verfassungsrevision, in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 61 / I (1942), Seiten 108ff.; Die Wertordnung der schweizerischen Bundesverfassung, in: Verfassungsrecht und Verfassungswirklichkeit, Festschrift für Hans Huber zum 60. Geburtstag am 24. Mai 1961, Bern: Stämpfli & Cie., 1961, Seiten 190ff.; Das Werturteil in der Rechtswissenschaft, Vortrag, in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht, Neue Folge Band 86/ II (1967), Seiten 317ff.;
- *Charles-Albert Morand*: Le développement de la méthodologie juridique en Suisse, in: Droit prospectif (Aix-en-Provence), Band 15 (1990), Nummer 43, Heft 4, Seiten 729ff.; Vers une méthodologie de la pensée des valeurs constitutionnelles, in: De la Constitution – Études en l'honneur de Jean-François Aubert, hrsg. von Piermarco Zen-Ruffinen und Andreas Auer, Basel/ Frankfurt am Main: Helbing & Lichtenhahn, 1996, Seiten 57ff.; La légalité de la légalité, in: Figures de la légalité, hrsg. von dems., Paris: Publisud, 1992;
 - *Kurt Naegeli-Bagdasarjanz*: Walther Burckhardts Rechtsphilosophie (Zürcher Beiträge zur Rechtswissenschaft, Neue Folge Band 229; Dissertation Universität Zürich), Aarau: Sauerländer, 1962;
 - *Wilhelm Oswald*: Formalismus in der Jurisprudenz und materiale Rechtsethik, Festrede, gehalten am Dies Academicus der Universität Freiburg am 15. November 1954 (Freiburger Universitätsreden, Neue Folge Band 19), Fribourg: Universitätsverlag, 1957; Topisches und systematisches Denken in der Jurisprudenz, in: Festgabe für Wilhelm Schönenberger zum 70. Geburtstag, Fribourg: Universitätsverlag, 1968; Das Dilemma des säkularisierten Staates – Seine Rückbiegung auf das christliche Menschenbild, Fribourg: Verlag der Paulusdruckerei, 1944; Die Freiheitsrechte in religiös-metaphysischer Sicht (Die Freiheit des Bürgers im schweizerischen Recht, Festgabe zur Hundertjahrfeier der Bundesverfassung), Zürich: Polygraphischer Verlag, 1948; Ideologie und Wirklichkeit in der demokratischen Staatstheorie, in: Festgabe der juristischen Fakultät der Universität Freiburg zum Schweizerischen Juristentag 1943, Fribourg: Universitätsbuchhandlung, 1943, Seiten 87ff.; Die Stufenordnung der Gemeinschaft als Grundzug der schweizerischen Staatsidee, in: Schweizer Rundschau, Band 55 (1955/ 1956), Seiten 695ff.;
 - *Edward E. Ott*: Die Methode der Rechtsanwendung, Zürich: Schulthess Polygraphischer Verlag, 1979; Kritik der juristischen Methode, Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1992; Juristische Dialektik – 50 dialektische Argumentationsweisen und Kunstgriffe, um bei rechtlichen Auseinandersetzungen Recht zu behalten, Basel: Helbing & Lichtenhahn, 2. Auflage 1995 (1. Auflage 1990);
 - *Walter Ott*: Der Rechtspositivismus – Kritische Würdigung auf der Grundlage eines juristischen Pragmatismus (Erfahrung und Denken, Schriften zur Förderung der Beziehungen zwischen Philosophie und Einzelwissenschaften, Band 45), Berlin: Duncker & Humblot, 1976; Bericht von einem Besuch bei Professor Herbert Lionel Adolphus Hart in Oxford, in: Rechtstheorie, Zeitschrift für Logik, Methodologie, Kybernetik und Soziologie des Rechts (Berlin: Duncker & Humblot), Band 18 (1987), Seiten 538ff.; Grundzüge der Gerechtigkeits-theorie von John Rawls, in: Festschrift zum 70. Geburtstag von Hans Nef, Zürich: Schulthess

- Polygraphischer Verlag, 1981; Jurisprudenz und plausible Argumentieren, in: Aspekte der Rechtsentwicklung, zum 50. Geburtstag von Arthur Meier-Hayoz, Zürich: Schulthess Polygraphischer Verlag, 1972; Die Radbruch'sche Formel – Pro und Contra, in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 107/ I (1988), Heft 3, Seiten 335ff.; Was heisst "Rechtspositivismus"? In: Das Naturrechtsdenken heute und morgen, Gedächtnisschrift für René Marcic, Berlin: Duncker & Humblot, 1983; Das Verhältnis von Sein und Sollen in logischer, genetischer und funktioneller Hinsicht, in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 103/ I (1984), Heft 4, Seiten 345ff.; Das Troller'sche Modell der Erkenntnis und die sowjetmarxistische Widerspiegelungstheorie – Aspekte eines Theorienvergleichs zur juristischen Erkenntnis, in: Formalismus und Phänomenologie im Rechtsdenken der Gegenwart, Festgabe für Alois Troller zum 80. Geburtstag, Berlin: Duncker & Humblot, 1987, Seiten 377ff.;
- *François Paychère*: Contribution à une analyse narrative de la théorie institutionnelle, in: Revue internationale de sémiotique juridique (Liverpool), Band 4 (1991), Nummer 12, Seiten 268ff.; La découverte du sens au droit (Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie, Beiheft 48), Stuttgart: Franz Steiner, 1992; (Hrsg.): Herausforderungen an das Recht am Ende des 20. Jahrhunderts, Vorträge der Tagung der Schweizerischen Sektion der Internationalen Vereinigung für Rechts- und Sozialphilosophie vom 24. und 25. November 1994 in Genf (Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie, Beiheft 62), Stuttgart: Franz Steiner, 1995;
 - *François Paychère / Antoine Garapon*: Sociologie juridique et sémiotique juridique, in: Legal semiotics and the sociology of law, Onati 1994, Seiten 133ff.;
 - *Albert Picot*: Portrait de William E. Rappard, Neuchâtel 1963;
 - *Ivar H. Pöhl*: Das Problem des Naturrechts bei Emil Brunner (Studien zur Dogmengeschichte und systematischen Theologie, Band 17), Zürich: Zwingli-Verlag, 1963;
 - *William Emmanuel Rappard*: Die Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft 1848-1948 – Vorgeschichte, Ausarbeitung, Weiterentwicklung, Zürich: Polygraphischer Verlag, 1948; L'individu et l'État dans l'évolution constitutionnelle de la Suisse, Zürich: Polygraphischer Verlag, 1936; L'avènement de la démocratie moderne à Genève (1814-1847), Genève: Alexandre Jullien, 1942; Du renouvellement des pactes confédéraux (1315-1798) – Beschwörung und Erneuerung der Bünde, in: Zeitschrift für schweizerische Geschichte (Zürich), Beiheft 2 (1944);
 - *Felix Renner*: Der Verfassungsbegriff im staatsrechtlichen Denken der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert – Ein Beitrag zur Dogmengeschichte (Dissertation Universität Zürich), Zürich: Schulthess & Co., 1968;
 - *Erwin Ruck*: Freiheit und Rechtsstaat, in: Die Freiheit des Bürgers im schweizerischen Recht, Festgabe zur Hundertjahrfeier der Bundesverfassung, Zürich: Polygraphischer Verlag, 1948, Seiten 75ff.; Grundsätze im Völkerrecht, Rektoratsprogramm der Universität Basel für das Jahr 1946, Basel: F. Reinhardt, 1946; Verfassungsrecht und Verfassungsleben in der Schweiz, in: Zeitschrift für Politik (Leipzig/ Berlin: Felix Meiner), Band 14 (1925), Heft 4;
 - *Max Rümelin*: Eugen Huber, Rede, gehalten bei der akademischen Preisverteilung am 6. November 1923, Tübingen: J. C. B. Mohr, 1923;
 - *Hans Ryffel*:¹¹² Grundprobleme der Rechts- und Staatsphilosophie – Philosophische Anthropologie des Politischen, Neuwied/ Berlin: Luchterhand, 1969; Rechtssoziologie – Eine systematische Orientierung, Neuwied/ Berlin: Luchterhand, 1974; Das Naturrecht – Ein Beitrag zu seiner Kritik und Rechtfertigung vom Standpunkt grundsätzlicher Philosophie (Dissertation Universität Bern 1944), Bern: Herbert Lang & Cie., 1944; Zur Rolle des "Absoluten" in der Philo-

sophie der Politik, in: Mensch und Recht, Festschrift für Erik Wolf zum 70. Geburtstag, Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann, 1972; Zur anthropologischen Begründung des Rechts, in: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie (Stuttgart: Franz Steiner), Supplementband 4 (1988), Seiten 9ff.; Bedeutende Faktoren der Effektivität des Rechts, in: Zur Effektivität des Rechts (Jahrbuch für Rechtssoziologie und Rechtstheorie, Band 3), Düsseldorf 1972, Seiten 225ff.; Carl August Emges "Richtigkeitslehre" – Tragweite und Problematik (*Hans Ryyffe*: Carl August Emges "Richtigkeitslehre" – Tragweite und Problematik (Zum Gedenken an Carl August Emge), in: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie (Wiesbaden: Franz Steiner), Band 58 (1972), Seiten 69ff.; Buchbesprechung von Emges "Einführung in die Rechtsphilosophie", in: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie (Wiesbaden: Franz Steiner), Band 44 (1958), Seiten 73ff.; Buchbesprechung von Emges "Philosophie der Rechtswissenschaft", in: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie (Wiesbaden: Franz Steiner), Band 50 (1964), Seiten 433ff.; Ethik und Metaethik – Zu einer Publikation von Friedrich Kaulbach, in: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie (Wiesbaden: Franz Steiner), Band 62 (1976), Seiten 565ff.; Zum ethischen Fundament der Rechtswissenschaften, in: Wissenschaften und Philosophie als Basis der Jurisprudenz (Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie, Beiheft Neue Folge 13), Stuttgart 1980, Seiten 138ff.; "Selbsterstörung" oder Missverständnis der Demokratie? Zu Walter Leisner, Demokratie – Selbsterstörung einer Staatsform? In: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie (Stuttgart: Franz Steiner), Band 66 (1980), Seiten 431ff.; Der Mensch als politisches Wesen – Philosophisch-anthropologische Grundlagen einer Philosophie der Politik, in: Philosophie und Recht, Festschrift zum 70. Geburtstag von Carl August Emge, hrsg. von Ulrich Klug, Wiesbaden: Franz Steiner, 1960; Gegenwartsaufgaben einer Philosophie der Politik, in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 80/I (1961), Seiten 239ff.; Recht und Politik, in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 91 (1972), Seiten 459ff.; Pluralismus und Staat, in: Staatsorganisation und Staatsfunktionen im Wandel, Festschrift für Kurt Eichenberger zum 60. Geburtstag, Basel/ Frankfurt am Main: Helbing & Lichtenhahn, 1982; Das Problem des Naturrechts heute, in: Zeitschrift des Bernischen Juristenvereins (Bern: Stämpfli & Cie.), Band 92 (1956), Seiten 161ff. (auch in: Naturrecht oder Rechtspositivismus? Hrsg. von Werner Maihofer, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1962); Recht und Ethik heute, in: Recht und Gesellschaft, Festschrift für Helmut Schelsky zum 65. Geburtstag, Berlin: Duncker & Humblot, 1978; Rechtsphilosophie als Philosophie des Politischen – Ein Desiderat der zeitgenössischen Lage, in: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie (Wiesbaden: Franz Steiner), Supplementband 1, Teil 4 (1984), Seiten 475ff.; Der Wertpluralismus unserer Zeit als philosophisches Problem, in: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie (Wiesbaden: Franz Steiner), Band 43 (1956), Seiten 305ff. und 507ff.; Der Mensch als politisches Wesen (Gegenwartsaspekte), in: Der Staat, Zeitschrift für Staatslehre, Öffentliches Recht und Verfassungsgeschichte (Berlin: Duncker & Humblot), Band 2 (1963), Seiten 25ff.; Aspekte der Emanzipation des Menschen, in: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie (Wiesbaden: Franz Steiner), Band 52 (1966), Seiten 1ff.; Recht und Moral nach dem neuzeitlichen Umbruch, in: Verrechtlichung und Verantwortung (Studia philosophica, Supplementband 13), hrsg. von Helmut Holzhey und Georg Kohler, Bern: Paul Haupt, 1987, Seiten 81ff.; Gewissen und rechtsstaatliche Demokratie, in: Verwaltung im Rechtsstaat, Festschrift für Carl Hermann Ule zum 80. Geburtstag, hrsg. von Willi Blümel u.a., Köln/ Berlin/ Bonn/ München: Carl Heymann, 1988, Seiten 321ff.; Philosophie und Leben, Antrittsvorlesung, gehalten am 14. Februar 1953 (Berner Universitätsschriften, Heft 9), Bern: Paul Haupt, 1953;

- *Dietrich Schindler* (senior):¹¹³ Verfassungsrecht und soziale Struktur, Zürich: Schulthess Polygraphischer Verlag, 5., unveränderte Auflage 1970 (1. Auflage 1931); Der Kampf ums Recht in der neueren Staatsrechtslehre,¹¹⁴ in: Recht, Staat, Völkergemeinschaft – Ausgewählte Schriften und Fragmente aus dem Nachlass, Zürich: Schulthess & Co., 1948, Seiten 5ff.; Der Weg vom Recht zur Universitas, in: Recht, Staat, Völkergemeinschaft – Ausgewählte Schriften und Fragmente aus dem Nachlass, Zürich: Schulthess & Co., 1948, Seiten 31ff.; "Alles ist relativ", in: Recht, Staat, Völkergemeinschaft – Ausgewählte Schriften und Fragmente aus dem Nachlass, Zürich: Schulthess & Co., 1948, Seiten 60ff.; Zum Wiederaufbau der Rechtsordnung, in: Recht, Staat, Völkergemeinschaft – Ausgewählte Schriften und Fragmente aus dem Nachlass, Zürich: Schulthess & Co., 1948, Seiten 72ff.; Die Gleichheit der Kantone, in: Recht, Staat, Völkergemeinschaft – Ausgewählte Schriften und Fragmente aus dem Nachlass, Zürich: Schulthess & Co., 1948, Seiten 147ff.; Über den Rechtsstaat, in: Recht, Staat, Völkergemeinschaft – Ausgewählte Schriften und Fragmente aus dem Nachlass, Zürich: Schulthess & Co., 1948, Seiten 163ff.; Staat und Politik der Gegenwart als Ausdrucksformen der menschlichen Psyche, in: Recht, Staat, Völkergemeinschaft – Ausgewählte Schriften und Fragmente aus dem Nachlass, Zürich: Schulthess & Co., 1948, Seiten 177ff.; Staatliches Erbe, in: Recht, Staat, Völkergemeinschaft – Ausgewählte Schriften und Fragmente aus dem Nachlass, Zürich: Schulthess & Co., 1948, Seiten 213ff.; Freiheit als Aufgabe, in: Recht, Staat, Völkergemeinschaft – Ausgewählte Schriften und Fragmente aus dem Nachlass, Zürich: Schulthess & Co., 1948, Seiten 219ff.; Gedanken zum Wiederaufbau des Völkerrechts, in: Recht, Staat, Völkergemeinschaft – Ausgewählte Schriften und Fragmente aus dem Nachlass, Zürich: Schulthess & Co., 1948, Seiten 233ff.; Die Zukunft des Völkerrechts, in: Recht, Staat, Völkergemeinschaft – Ausgewählte Schriften und Fragmente aus dem Nachlass, Zürich: Schulthess & Co., 1948, Seiten 262ff.; Recht und Staat, in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 50 (1931), Seiten 219aff.; Über die Bildung des Staatswillens in der Demokratie – Eine staatsrechtliche Studie (Habilitationsschrift Universität Zürich), Zürich: Schulthess & Co., 1921;
- *Dietrich Schindler* (junior):¹¹⁵ Schweizerische Eigenheiten in der Staatslehre (Neujahrsblatt auf das Jahr 1975 zum Besten des Waisenhauses Zürich), Zürich: Beer, 1975; Die Staatslehre in der Schweiz, in: Jahrbuch des öffentlichen Rechts der Gegenwart (Tübingen: J. C. B. Mohr), Neue Folge Band 25 (1976), Seiten 255ff.;
- *Peter Schneider*: Geisteswissenschaften in den Zwanziger Jahren – Staatstheorie in der Schweiz und in Deutschland, in: Geisteswissenschaften zwischen Kaiserreich und Republik – Zur Entwicklung von Nationalökonomie und Sozialwissenschaft im 20. Jahrhundert (Aus den Arbeitskreisen "Methoden der Geisteswissenschaften" der Fritz Thyssen-Stiftung), hrsg. von Knut Wolfgang Nörr u.a., Stuttgart: Franz Steiner, 1994, Seiten 187ff.; Der Schweizer Staatsrechtslehrer und Laientheologe Carl Hilty (1833-1909), in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 106/ I (1987), Heft 4, Seiten 505ff.;
- *Hans Schulthess* (Hrsg.): Schweizer Juristen der letzten hundert Jahre, Zürich: Schulthess & Co., 1945;
- *Paul A. Siegenthaler*: Eine Grundlegung zur Rechtsphilosophie – Die philosophische Wahrheit, der Weg zum freiheitlichen Staat, Bern: Stämpfli & Cie., 1982; Die Idee der autonom-institutionellen Schranken der Verfassungsrevision – Ein Beitrag zur Diskussion über die Schranken der Verfassungsrevision, in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 77 (1958), Seiten 255ff.; Die materiellen Schranken der Verfassungs-

- revision als Problem des positiven Rechts – Eine Studie zur Revision der Schweizerischen Bundesverfassung), Bern: Stämpfli & Cie., 1970;
- *August Simonius* (senior):¹¹⁶ "Lex Facit Regem (Bracton)" – Ein Beitrag zur Lehre von den Rechtsquellen (Rektoratsprogramm der Universität Basel für das Jahr 1932, von der Universität Basel der Universität Zürich zu ihrem 100jährigen Jubiläum gewidmet; Basler Studien zur Rechtswissenschaft, Heft 5), Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1933; Methodenlehre und Rechtsphilosophie, in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 48 (1929), Seiten 1ff.; Wissenschaftliche Weltanschauung und Rechtswissenschaft – Zur Rechtsphilosophie Arthur Baumgartens, in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 49 (1930), Seiten 259ff.; Carl Wieland (1864-1936), in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 56 (1937), Seiten 1ff.; Robert Haab (1893-1944), in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 63 (1944), Seiten 1ff.; Alfred Siegwart (1885-1944), in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 64 (1945), Seiten 3ff.; Von der Bedeutung des Richters im Rechtsbewusstsein der Angelsachsen, in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 72 (1953), Seiten 5ff.; Die Anfänge der Rechtswissenschaft, in: Festgabe der Basler Juristenfakultät für Eugen Huber zum 13. Juli 1919, Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1919; Das soziale Ideal in der neueren Rechtsphilosophie, in: Festgabe des Basler Juristenvereins zum Schweizerischen Juristentag 1920, Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1920;
 - *Jakob Steiger*: Carl Hiltys schweizerisches Vermächtnis, Frauenfeld 1937;
 - *Günter Stratenwerth*: Zum Verhältnis von Privatrecht, öffentlichem Recht und Strafrecht – Eine Auseinandersetzung mit Walther Burckhardt, in: Festgabe zum Schweizerischen Juristentag 1985, Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1985, Seiten 415ff.;
 - *Pierre de Tourtoulon*: Les principes philosophiques de l'histoire du droit, 2 Bände, Lausanne: Payot, 1919;
 - *Alois Troller*:¹¹⁷ Die Aufgabe der Rechtsphilosophie, Vortrag, gehalten an der Generalversammlung des St. Gallischen Juristenvereins vom 25. November 1972, in: Schweizerische Juristen-Zeitung (Zürich: Schulthess & Co.), Band 69 (1973), Heft 7, Seiten 97ff.; Das Bewusstseinsbild im Rechtsdenken, in: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie (Wiesbaden: Franz Steiner), Beiheft Neue Folge Nummer 13, Seiten 243ff.; Die Gerechtigkeit rechtswissenschaftlich und phänomenologisch betrachtet, in: Festschrift für Fritz von Hippel zum 70. Geburtstag, hrsg. von Josef Esser und Hans Thieme, Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), 1967, Seiten 571ff.; Das Gesetz im Recht, in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht, Neue Folge Band 93 (1974), Seiten 29ff.; Eugen Hubers allgemeingültige Rechtsphilosophie, in: Gedächtnisschrift für Peter Jäggi, Freiburg im Üechtland: Universitätsverlag Freiburg Schweiz, 1977, Seiten 135ff.; Grundriss einer selbstverständlichen juristischen Methode und Rechtsphilosophie, in: Das Recht in Theorie und Praxis, Basel/ Stuttgart: Helbing & Lichtenhahn, 1975; Rekonstruktion und Rechtswirklichkeit – Ein Beitrag zu einem kritischen Rechtsrealismus, in: Rechtstheorie, Zeitschrift für Logik, Methodologie, Kybernetik und Soziologie des Rechts (Berlin: Duncker & Humblot), Band 11 (1980), Seiten 137ff.; Überall gültige Prinzipien der Rechtswissenschaft, Frankfurt am Main/ Berlin: Alfred Metzner, 1965; Das Rechtsdenken aus bürgerlicher und marxistisch-leninistischer Perspektive – Gegenstand und Methoden, Zürich: Schulthess Polygraphischer Verlag, 1986; Rechtsdogmatik und Phänomenologie, in: Festgabe für Wilhelm Schönenberger zum 70. Geburtstag, Freiburg im Üechtland: Universitätsverlag Freiburg Schweiz, 1968; Rechtserlebnis und Rechtspflege – Ein Fussweg zur Jurisprudenz, für

- Ungeübte begehbar, Frankfurt am Main/ Berlin: Alfred Metzner, 1962; Rechtsphilosophie und Rechtsmethode auf dem Wege – Literaturspiegel der Jahre 1976/1976, in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 96/I (1977), Heft 2, Seiten 187ff.; Die Begegnung von Philosophie, Rechtsphilosophie und Rechtswissenschaft, in: Die philosophischen Bemühungen des 20. Jahrhunderts, Basel/ Stuttgart: Schwabe & Co., 1971; Rechtsvergleichung und Phänomenologie, in: *Inchieste di diritto comparato*, Band 2, hrsg. von Mario Rotondi, Padova: CEDAM, 1973, Seiten 686ff.; Die Rechtswissenschaft im letzten Jahrhundert – Schweiz, in: Die Rechtswissenschaft im letzten Jahrhundert, hrsg. von Mario Rotondi (*Inchieste di diritto comparato*, Band 6), Padova: CEDAM, 1976; Heutige Strömungen der Rechtsphilosophie, in: Schweizerische Juristen-Zeitung (Zürich: Schulthess & Co.), Band 75 (1979), Heft 24, Seiten 373ff.; Möglichkeiten einer Synthese des Rechtsdenkens in verschiedenen Kulturen, in: Rechtstheorie, Zeitschrift für Logik, Methodologie, Kybernetik und Soziologie des Rechts (Berlin: Duncker & Humblot), Band 16 (1986), Seiten 279ff.; Erkenntnistheoretische Parallele von Widerspiegelungstheorie und Phänomenologie im praktischen Rechtsdenken, in: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie (Wiesbaden: Franz Steiner), Supplementband 1, Teil 3, Seiten 51ff.; Ausblicke auf zeitgenössische Rechtsphilosophie, in: Staats- und verwaltungsrechtliches Kolloquium vom 21.-23. Oktober 1975 in Interlaken, Seiten 32ff.;
- *Jacob Wackernagel*: Der Wert des Staates – Untersuchungen über das Wesen der Staatsgesinnung (Basler Studien zur Rechtswissenschaft, Heft 6), Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1934; Über die Rechtsidee in ihrer Bedeutung für die Staatsrechtslehre, in: *Mélanges Marcel Bridel*, Lausanne: Imprimeries Réunis, 1968, Seiten 583ff.; Gesetzmässigkeit der Verwaltung und Persönliche Freiheit, in: Die Freiheit des Bürgers im schweizerischen Recht, Festgabe zur Hundertjahrfeier der Bundesverfassung, hrsg. von den Juristischen Fakultäten der schweizerischen Universitäten, Zürich: Polygraphischer Verlag, 1948; Eduard His (1886-1948), in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht, Neue Folge Band 48 (1949), Seiten 1ff.; Über rechtssoziologische Betrachtungsweise, insbesondere im Völkerrecht, in: *Ius et Lex*, Festgabe zum 70. Geburtstag von Max Gutzwiller, Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1959; Die Wirklichkeit des Naturrechts, in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht, Neue Folge Band 85/I (1966), Seiten 1ff.; Die Wirklichkeit des Naturrechts, in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 85/ I (1966), Seiten 1ff.; Die Formen der staatenbündischen Struktur der Eidgenossenschaft vor 1848, in: Festgabe für Hermann Rennefahrt zu seinem 80. Geburtstag (Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern, Band 44, Heft 2, Seiten 125ff.), Bern 1958, Seiten 645ff.;
 - *Eduard Otto von Waldkirch*: Das Völkerrecht in seinen Grundzügen dargestellt, Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1926; Die freie Bildung des Volkswillens, in: Die Freiheit des Bürgers im schweizerischen Recht, Festgabe zur Hundertjahrfeier der Bundesverfassung, hrsg. von den Juristischen Fakultäten der schweizerischen Universitäten, Zürich: Polygraphischer Verlag, 1948, Seiten 117ff.; Abhandlungen und Reden, Langnau: Emmentaler Blatt, 1971; Staat und Hochschule, Vortrag, Bern/ Leipzig 1920;
 - *Fritz Wartenweiler*: Max Huber – Spannungen und Wandlungen in Werden und Wirken, Zürich 1953.

Anmerkungen :

- ¹ Dass es für Rechtstheoretiker falsch sei, sich von der Moralphilosophie anleiten zu lassen und zu glauben, die grossen philosophischen Denker würden die Schlüssel zur Lösung rechtswissenschaftlichen, rechtspolitischen und verfassungsrechtlichen Problemen anbieten, wurde zuletzt eindrücklich thematisiert von *Richard A. Posner*: *The Problematics of Moral and Legal Theory*, Cambridge/ London: The Belknap Press of Harvard University Press, 1999.
- ² *Wilhelm Dilthey*: *Einleitung in die Geisteswissenschaften – Versuch einer Grundlegung für das Studium der Gesellschaft und der Geschichte* (Gesammelte Schriften, Band 1), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 9., unveränderte Auflage 1990, Seite 79.
- ³ Für die der schweizerischen vergleichbare österreichische Situation können – nebst den Staatsrechtslehrern der Weimarer Republik österreichischen Ursprungs, *Hans Kelsen* und *Hermann Heller* – repräsentativ die Œuvres von *René Marcic* und *Peter Koller* stehen; siehe die Auswahlbibliographie.
- ⁴ Zu ausgewählten Beispielen siehe untenstehend Ziffer 4; zu den infragekommenden Werken siehe die bibliographischen Angaben in Ziffer 8 (Supplement).
- ⁵ Siehe die Beiträge von *Carl Hilty*: *Freiheit – Gedanken über Mensch und Staat*, hrsg. von Hans Rudolf Hilty, Frauenfeld 1946; *Offene Geheimnisse und Redekunst*, in: *Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft* (Bern: K. J. Wyss), Band 2 (1887), Seiten 1ff.; *Vor hundert Jahren*, in: *Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft* (Bern: K. J. Wyss), Band 3 (1888), Seiten 1ff.; *Ferdinand Lassalle und Thomas von Aquin*, in: *Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft* (Bern: K. J. Wyss), Band 4 (1889), Seiten 1ff.; *Freiheit*, in: *Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft* (Bern: K. J. Wyss), Band 5 (1890), Seiten 1ff.; *Einige Gedanken über die Aufgabe und die nächste Zukunft der Schweizerischen Eidgenossenschaft*, in: *Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft* (Bern: K. J. Wyss), Band 7 (1892), Seiten 1ff.; *Über die Gemüthsruhe in der Politik*, in: *Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft* (Bern: K. J. Wyss), Band 9 (1894/ 1895), Seiten 1ff.; *Vor fünfzig Jahren* (mit einem Anhang von bisher ungedruckten Briefen schweizerischer Staatsmänner), in: *Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft* (Bern: K. J. Wyss), Band 11 (1897), Seiten 27ff.; *Fin de Siècle*, in: *Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft* (Bern: K. J. Wyss), Band 13 (1899), Seiten 1ff.; *Die Zukunft der Schweiz*, in: *Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft* (Bern: K. J. Wyss), Band 16 (1902), Seiten 1ff.; *Über das subjektive Element in der Geschichte*, in: *Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft* (Bern: K. J. Wyss), Band 18 (1904), Seiten 1ff.; *Niccolò Machiavelli und Giambattista Vico*, in: *Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft* (Bern: K. J. Wyss), Band 20 (1906), Seiten 1ff.; *Saul von Taurus und Baruch de Spinoza*, in: *Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft* (Bern: K. J. Wyss), Band 21 (1907), Seiten 1ff.; *Über das Studium des Rechts in unserer Zeit*, in: *Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft* (Bern: K. J. Wyss), Band 23 (1908), Seiten 1ff.; sowie diejenigen von *Walther Burckhardt*: *Carl Hilty (1833-1909)*, in: *Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft* (Bern: K. J. Wyss), Band 24 (1910), Seiten 405ff.; *Über die Berechtigung der politischen Parteien*, in: *Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft* (Bern: K. J. Wyss), Band 28 (1914), Seiten 137ff.; *Verfassungs- und Gesetzesrecht*, in: *Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft* (Bern: K. J. Wyss), Band 24 (1910), Seiten 31ff.

- ⁶ *Eugen Huber*: System und Geschichte des schweizerischen Privatrechts, 4 Bände, Basel: C. Detloff/ R. Reich, 1886-1893.
- ⁷ *Ferdinand Elsener*: Die Schweizer Rechtsschulen vom 16. bis zum 19. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung des Privatrechts – Die kantonalen Kodifikationen bis zum Schweizer Zivilgesetzbuch, Zürich 1975.
- ⁸ *Hans Schulthess* (Hrsg.): Schweizer Juristen der letzten hundert Jahre, Zürich: Schulthess & Co., 1945; und *Hans Merz / Dietrich Schindler / Hans Ulrich Walder* (Hrsg.): Juristengenerationen und ihr Zeitgeist – Abhandlungen grosser Juristen aus zwei Jahrhunderten mit einführenden Worten, zum 200jährigen Bestehen des Verlags Schulthess, Zürich: Schulthess, 1991; für das Verfassungskdenken ebendieser Zeit siehe *Felix Renner*: Der Verfassungsbegriff im staatsrechtlichen Denken der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert – Ein Beitrag zur Dogmengeschichte (Dissertation Universität Zürich), Zürich: Schulthess & Co., 1968.
- ⁹ Vgl. *Dominique Manai*: Eugen Huber – Jurisconsulte charismatique (Collection genevoise), Basel 1990; und *Victor Monnier*: William E. Rappard – Défenseur des libertés, serviteur de son pays et de la communauté internationale, Basel/ Genève: Helbing & Lichtenhahn/ Édition Slatkine, 1995.
- ¹⁰ Vgl. *P. Burkhard Mathis*: Rechtspositivismus und Naturrecht – Eine Kritik der neukantischen Rechtslehre (unter besonderer Berücksichtigung des Werks "Die Organisation der Rechtsgemeinschaft" von Professor Dr. Walther Burckhardt), Paderborn: Ferdinand Schöningh, 1933; und *Arthur Homberger*: Prof. Walther Burckhardt und die Rechtswissenschaft, in: Walther Burckhardt (1871-1939), Zürich: Polygraphischer Verlag, 1939.
- ¹¹ *Max Rümelin*: Eugen Huber, Rede, gehalten bei der akademischen Preisverteilung am 6. November 1923, Tübingen: J. C. B. Mohr, 1923, Seiten 79f.
- ¹² Selbst da, wo Schweizer Juristen zu eigentlichen rechtsphilosophischen Fragestellungen im herkömmlichen Sinn Stellung bezogen haben, sind stellen die Strategien in der Behandlung augenfällig ihre Originalität unter Beweis; vgl. etwa *August Simonius* (senior): "Lex Facit Regem (Bracton)" – Ein Beitrag zur Lehre von den Rechtsquellen (Rektorsprogramm der Universität Basel für das Jahr 1932, von der Universität Basel der Universität Zürich zu ihrem 100jährigen Jubiläum gewidmet; Basler Studien zur Rechtswissenschaft, Heft 5), Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1933; Methodenlehre und Rechtsphilosophie, in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 48 (1929), Seiten 1ff.; Wissenschaftliche Weltanschauung und Rechtswissenschaft – Zur Rechtsphilosophie Arthur Baumgartens, in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 49 (1930), Seiten 259ff.; Die Anfänge der Rechtswissenschaft, in: Festgabe der Basler Juristenfakultät für Eugen Huber zum 13. Juli 1919, Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1919; Das soziale Ideal in der neueren Rechtsphilosophie, in: Festgabe des Basler Juristenvereins zum Schweizerischen Juristentag 1920, Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1920; *Arnold Gysin*: Die Lehre vom Naturrecht bei Leonhard Nelson und das Naturrecht der Aufklärung (Dissertation Universität Bern), Berlin-Grunewald: Walther Rothschild, 1924; Rechtsphilosophie und Jurisprudenz, Zürich: Girsberger & Co., 1927; Recht und Kultur auf dem Grunde der Ethik, Zürich: Girsberger & Co., 1929; Rechtsphilosophie und Grundlagen des Privatrechts – Begegnung mit grossen Juristen (Juristische Abhandlungen, Band 9), Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann, 1969; Bindung und Offenheit des Rechts in rechtsphilosophischer Sicht, in: Homo Creator, Festschrift für Alois Troller, hrsg. von Paul Brügger, Basel/ Stuttgart: Helbing & Lichtenhahn, 1976, Seiten 303ff.; Ungeschriebenes Gesetz und

Rechtsordnung – Mit Gedanken zur Rechtsphilosophie von J. F. Fries und L. Nelson, in: Festschrift für Fritz von Hippel zum 70. Geburtstag, hrsg. von Josef Esser und Hans Thieme, Tübingen: J. C. B. Mohr, 1967; oder *Walter Ott*: Der Rechtspositivismus – Kritische Würdigung auf der Grundlage eines juristischen Pragmatismus (Erfahrung und Denken, Schriften zur Förderung der Beziehungen zwischen Philosophie und Einzelwissenschaften, Band 45), Berlin: Duncker & Humblot, 1976; Bericht von einem Besuch bei Professor Herbert Lionel Adolphus Hart in Oxford, in: *Rechtstheorie, Zeitschrift für Logik, Methodologie, Kybernetik und Soziologie des Rechts* (Berlin: Duncker & Humblot), Band 18 (1987), Seiten 538ff.; Grundzüge der Gerechtigkeitstheorie von John Rawls, in: Festschrift zum 70. Geburtstag von Hans Nef, Zürich: Schulthess Polygraphischer Verlag, 1981; Jurisprudenz und plausibles Argumentieren, in: *Aspekte der Rechtsentwicklung, zum 50. Geburtstag von Arthur Meier-Hayoz*, Zürich: Schulthess Polygraphischer Verlag, 1972; Die Radbruch'sche Formel – Pro und Contra, in: *Zeitschrift für Schweizerisches Recht* (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 107/ I (1988), Heft 3, Seiten 335ff.; Was heisst "Rechtspositivismus" ? In: *Das Naturrechtsdenken heute und morgen, Gedächtnisschrift für René Marcic*, Berlin: Duncker & Humblot, 1983; Das Verhältnis von Sein und Sollen in logischer, genetischer und funktioneller Hinsicht, in: *Zeitschrift für Schweizerisches Recht* (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 103/ I (1984), Heft 4, Seiten 345ff.

¹³ Eine solche methodologische Grundausrichtung ist am ehesten noch festzustellen bei *Oskar Adolf Germann*: *Rechtfertigung des Rechts – Eine Untersuchung über das rechtspolitische Grundproblem*, Frauenfeld 1919; *ders.*: *Grundlagen der Rechtswissenschaft – Einführung in deren Probleme, Methoden und Begriffe*, Bern: Stämpfli & Cie., 1950 (2. Auflage 1968, 3. Auflage 1975); *ders.*: *Probleme und Methoden der Rechtsfindung*, Bern: Stämpfli & Cie., 1965 (2. Auflage 1967); *Präjudizien als Rechtsquelle – Eine Studie zu den Methoden der Rechtsfindung* (*Acta Instituti Upsaliensis Jurisprudentiae Comparativae*, Band 2), Stockholm: Almqvist & Wiskell, 1960; *ders.*: *Grundsätze der Gesetzesauslegung*, in: *Zeitschrift für Schweizerisches Recht* (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 43 (1924), Seiten 193ff.; *ders.*: *Imperative und autonome Rechtsauffassung*, in: *Zeitschrift für Schweizerisches Recht* (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 46 (1927), Seiten 183ff.; und *ders.*: *Zur Überwindung des Positivismus im schweizerischen Recht – Geschichtlicher Rückblick und kritische Stellungnahme zu den Methoden der Rechtsfindung*, in: *Zeitschrift für Schweizerisches Recht* (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 71 (1952), Seiten 99ff.; und bei *Otto Konstantin Kaufmann*: *Die beiden Brillen des Bundesgerichts*, in: *Beiträge zur Methode des Rechts*, St. Galler Festgabe zum Schweizerischen Juristentag 1981, Bern/ Stuttgart: Paul Haupt, 1981, Seiten 165ff.; *ders.*: *Krieg und Recht*, in: *Studia philosophica, Jahrbuch der Schweizerischen Philosophischen Gesellschaft* (Bern/ Stuttgart: Paul Haupt), Band 28 (1969), Seiten 18ff.; und *ders.*: *"Oder" ... oder ... "Und" ... ? – Bemerkungen zur Bedeutung des Rechtsgefühls in der bundesgerichtlichen Rechtsprechung*, in: *Mélanges Robert Patry*, Lausanne: Payot, 1988; sowie bei *Edvard E. Ott*: *Die Methode der Rechtsanwendung*, Zürich: Schulthess Polygraphischer Verlag, 1979; *Kritik der juristischen Methode*, Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1992; *Juristische Dialektik – 50 dialektische Argumentationsweisen und Kunstgriffe, um bei rechtlichen Auseinandersetzungen Recht zu behalten*, Basel: Helbing & Lichtenhahn, 2. Auflage 1995 (1. Auflage 1990).

¹⁴ Eine der jüngsten Entwicklungen in diesem Zusammenhang ist das Interesse der frankophonen Rechtslehre an Fragen der sprachlichen Grundstruktur normativer Sätze, die in das Gebiet der Semiotik fällt; vgl. *Charles-Albert Morand*: *Le développement de la méthodologie juridique*

- en Suisse, in: *Droit prospectif* (Aix-en-Provence), Band 15 (1990), Nummer 43, Heft 4, Seiten 729ff.; *dens.*: Vers une méthodologie de la pensée des valeurs constitutionnelles, in: *De la Constitution – Études en l'honneur de Jean-François Aubert*, hrsg. von Piermarco Zen-Ruffinen und Andreas Auer, Basel/ Frankfurt am Main: Helbing & Lichtenhahn, 1996, Seiten 57ff.; *dens.*: La légalité de la légalité, in: *Figures de la légalité*, hrsg. von dems., Paris: Publisud, 1992; *dens.*: ...; und *François Paychère*: Contribution à une analyse narrative de la théorie institutionnelle, in: *Revue internationale de sémiotique juridique* (Liverpool), Band 4 (1991), Nummer 12, Seiten 268ff.; *dens.*: La découverte du sens au droit (*Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie*, Beiheft 48), Stuttgart: Franz Steiner, 1992; sowie *François Paychère / Antoine Garapon*: Sociologie juridique et sémiotique juridique, in: *Legal semiotics and the sociology of law*, Onati 1994, Seiten 133ff.
- 15 *Claudius Müller*: Die Rechtsphilosophie des Marburger Neukantianismus – Naturrecht und Rechtspositivismus in der Auseinandersetzung zwischen Hermann Cohen, Rudolf Stammler und Paul Natorp (*Tübinger Rechtswissenschaftliche Abhandlungen*, Band 75), Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), 1994.
- 16 *Eric Hilgendorf* (Hrsg.): *Wissenschaftlicher Humanismus – Texte zur Moral- und Rechtsphilosophie des frühen logischen Empirismus* (Haufe-Schriftenreihe zur rechtswissenschaftlichen Grundlagenforschung, Band 12), Freiburg im Breisgau: Haufe, 1998.
- 17 *Joachim Lege*: *Pragmatismus und Jurisprudenz – Über die Philosophie des Charles Sanders Peirce und über das Verhältnis von Logik, Wertung und Kreativität im Recht*, Tübingen: J. C. B. Mohr, 1998.
- 18 *D. Neill MacCormick / Ota Weinberger*: *Grundlagen des institutionalistischen Rechtspositivismus* (Schriften zur Rechtstheorie, Band 113; *An Institutional Theory of Law – New Approaches to Legal Positivism* [Law and Philosophy Library]), Berlin: Duncker & Humblot, 1985 (Dordrecht: D. Reidel, 1986).
- 19 *Michael Stolleis*: *Geschichte des öffentlichen Rechts in Deutschland*, München: C. H. Beck, 1999, Band 3: "Staats- und Verwaltungsrechtswissenschaft in Republik und Diktatur – 1914–1945"; und *Manfred Friedrich*: *Geschichte der deutschen Staatsrechtswissenschaft* (Schriften zur Verfassungsgeschichte, Band 50), Berlin: Duncker & Humblot, 1997.
- 20 In besonderem Mass darf dies gelten für die Ansätze der Rechts- und Staatsphilosophie der Weimarer Republik mit ihrer überaus reichen Theoriebildung; vgl. *David Dyzenhaus*: *Legality and Legitimacy – Carl Schmitt, Hans Kelsen and Hermann Heller in Weimar*, Oxford: Clarendon Press, 1997; *Agostino Carrino*: *Die Normenordnung – Staat und Recht in der Lehre Hans Kelsens* (Forschungen aus Staat und Recht, Band 121), Wien: Springer, 1998; *Matthias Kaufmann*: *Recht ohne Regel? Die philosophischen Prinzipien in Carl Schmitts Staats- und Rechtslehre* (Praktische Philosophie, Band 26), Freiburg im Breisgau/ München: Karl Alber, 1988; und *Michael Walter Hebeisen*: *Souveränität in Frage gestellt – Die Souveränitätslehre von Hans Kelsen, Carl Schmitt und Hermann Heller im Vergleich* (Dissertation Universität Bern 1994), Baden-Baden: Nomos, 1995 (hier finden sich auch ausführliche Quellen- und Literaturverzeichnisse).
- 21 *Gregor Edlin*: *Rechtsphilosophische Scheinprobleme und der Dualismus im Recht*, Berlin-Grunewald: Walther Rothschild, 1932, besonders Seiten 94ff. zur monistischen Lösung (?) der Methodenfrage und Seiten 129ff. zum Begriff des Rechts und zur wissenschaftlichen Bestimmung eines "richtigen Rechts".

- ²² Siehe die Behandlung der Rechts- und Sozialphilosophie *Rudolf Stammers* bei *Herbert Claessen*: *Rudolf Stammers Bedeutung für die Theorie des Naturrechts und den Gedanken der aequitas* (Dissertation Universität Köln 1986); *Gerhard Goepel*: *Über Stammers Rechtsphilosophie und das Problem der Aufopferung* (Dissertation Universität Jena 1915); *Werner Gornicke*: *Der Rechtsbegriff bei Rudolf Stammer im Lichte der Kritik* (Dissertation Universität Berlin 1943); *Leo Haas*: *Rechtsbegriff und Rechtsidee – Die formalistische Rechtsphilosophie Rudolf Stammers und das formale Naturrecht* (Dissertation Universität Freiburg 1950), Schwarzenbach: Franz Renggli, 1950; *Benjamin Kotowitz*: *Die Sozialphilosophie Rudolf Stammers – Einflüsse und Auswirkungen* (Dissertation Universität München 1973); *Lothar Lotze*: *Rudolf Stammers Marx-Kritik*, in: *Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie* (Stuttgart: Franz Steiner), Beiheft Neue Folge Nummer 43 (1991), Seiten 91ff.; und bei *Ludwig Spiegel*: *Stammers Kritik der Staats- und Rechtstheorien der Neuzeit*, in: *Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich*, Band 43 (1919), Seiten 1ff.
- ²³ *Felix Somló*: *Juristische Grundlehre*, Leipzig: Felix Meiner, 2., unveränderte Auflage 1927 (1. Auflage 1917), Anmerkung 2 zu Seite 45 *in fine*, Seite 46. – Vgl. das ähnliche Urteil von *Wilhelm Sauer*: *System der Rechts- und Sozialphilosophie – Vorlesungen zugleich über Allgemeine Philosophie und Soziologie*, Basel: Recht und Gesellschaft, 1949 (2., völlig neu bearbeitete Auflage des Lehrbuchs der Rechts- und Sozialphilosophie), Seiten 463f.: "Stammers Begriff des richtigen Rechts verleitet zu der irrigen, von ihm in der Tat vertretenen Meinung, dass es auch unrichtiges Recht geben kann, während es nur unrichtige Gesetze, Staatsakte, Urteile gibt [?]. Stammers Stärke bestand in dem Aufdecken der Probleme und der scharften Fragestellung; die Art der Behandlung und Lösung hat viele Juristen von der Rechtsphilosophie abgeschreckt und den ganzen Neukantianismus, an dem so viele bedeutende Männer und Schulen gearbeitet haben, in falsches Licht gesetzt. [...] Wer nur Probleme aufdeckt und nicht einmal die Lösung andeutet, kann den Leser nur verwirren und höchst unbefriedigt entlassen. Und wer nur nach den Voraussetzungen der Erkenntnis fragt, kann notgedrungen nur eine Einleitung zum System, nicht das System selbst geben. Es ist, als wenn der Reiselustige den Plan an der Hand des Kursbuchs ausarbeitet, ohne die Reise zu beginnen".
- ²⁴ *Wilhelm Ebenstein*: *Die rechtsphilosophische Schule der Reinen Rechtslehre*, Prag: Taussig und Taussig, 1938 (Nachdruck Frankfurt am Main: Sauer & Auvermann, 1969), Seiten 16f.
- ²⁵ *Adolf Menzel*: *Zum Problem Recht und Macht*, in: *Beiträge zur Geschichte der Staatslehre* (Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien, Philosophisch-historische Klasse, Band 210, Abhandlung 1), Wien/ Leipzig: Hölder-Pichler-Tempsky, 1929 (erstmalig in: *Zeitschrift für öffentliches Recht* [Wien: Julius Springer], Band 5 [1926], Seiten 1ff.; Nachdruck Glashütten im Taunus: Detlev Auvermann, 1976), Seiten 70ff., 95. – Vgl. zu dieser Auseinandersetzung auch *Adolf Merkel*: *Recht und Macht*, in: *Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich*, Band 5 (1881), Seiten 439ff. – *Leo Haas*: *Rechtsbegriff und Rechtsidee – Die formalistische Rechtsphilosophie Rudolf Stammers und das formale Naturrecht* (Dissertation Universität Freiburg 1950), Schwarzenbach: Franz Renggli, 1950, Vorwort, Seite 4, meint: "Das juristische Denken in der Schweiz, soweit es sich in theoretischen Erwägungen ergeht, ruht zu einem grossen Teil bewusst oder unbewusst auf den geistigen Voraussetzungen, die Stammer der Rechtsphilosophie gegeben [hat]"; dies unter Bezugnahme auf *Eugen Huber* (Nachweise siehe untenstehend in der nächstfolgenden Anmerkung) und *Walther Burckhardt* (*Die Organisation der Rechtsgemeinschaft – Untersuchungen über die Eigenart des Privatrechts, des Staatsrechts und des Völkerrechts*, Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1927; *Methode und System des Rechts mit Beispielen*, Zürich: Polygraphischer

Verlag, 1936; und: Einführung in die Rechtswissenschaft, Zürich: Polygraphischer Verlag, 1939). Eine solche pauschalierende Einordnung stimmt aber so nicht : nämlich für Huber nur zum Teil, für Burckhardt eher nicht und betreffend den nicht aufgeführten, aber zu ergänzenden *Dietrich Schindler* (senior) (Verfassungsrecht und soziale Struktur, Zürich: Schulthess & Co., 1932 [5., unveränderte Auflage Zürich: Schulthess Polygraphischer Verlag, 1970]) sowie beispielsweise auch für *Arnold Gysin* oder *August Simonius* garnicht; sie übersieht die ausgewiesenen wie auch die originalitätsbedingten Differenzen und bringt auch nicht die generell grosse Wirkung der Rechtsphilosophie Stammlers nicht in Anschlag. – Zum Neukantianismus Burckhardts – allerdings aus der Sicht der thomistischen Naturrechtslehre – siehe *P. Burkhard Mathis* (O. M. Cap.): Rechtspositivismus und Naturrecht – Eine Kritik der neukantischen Rechtslehre (unter besonderer Berücksichtigung des Werks "Die Organisation der Rechtsgemeinschaft" von Professor Dr. Walther Burckhardt), Paderborn: Ferdinand Schöningh, 1933; vgl. die Einleitung, Seite 8: "Ohne Bedenken stellen wir Burckhardt als den Typus der jetzigen Rechtslehre im Sinne Kants hin, an dem wir sowohl eine echt spekulative Ader Kants und Stammlers als auch ein ehrliches Streben nach folgerichtiger Durchführung des Systems bis in die letzten Ausläufer bewundern"; sowie den Schluss, Seite 120: "Burckhardts Werk verpflichtet in mancher Hinsicht auch den Gegner [als den sich Mathis erwiesen hat] zu Dank. Macht es doch in selten geschlossener Weise auf schwache Punkte aufmerksam, die bisher den Rechtsphilosophen vielfach entgangen sind. Auch zeigt es offen, zu welchen Folgerungen das Kantianische System führen muss, wenn es konsequent durchdacht wird".

²⁶ Vgl. *Eugen Huber*: Recht und Rechtsverwirklichung – Probleme der Gesetzgebung und der Rechtsphilosophie, Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1920, Seiten 61ff.; Huber macht sich den Gemeinplatz der These von der äusseren Handlungsorientierung des Rechts und der inneren Bewusstseinsorientierung der Sittlichkeit zu eigen, transzendiert aber diesen Gegensatz des neukantischen Positivismus, indem er sich an der Rechtsverwirklichung orientiert, Seiten 78f.: "Das Sittengesetz schafft sich seine Begriffe aus ethischen Urteilen und ordnet darnach das Leben der Menschen in der Gemeinschaft. Die Rechtsordnung gewinnt ihre Begriffe gleichfalls aus ethischen Urteilen und bestimmt darnach, was rechtlich zu beurteilen sei und wie diese Beurteilung erfolgen soll. Indem das Recht die durch sittliche Beurteilung gewonnenen Begriffe unter dem einfluss eines logischen Elementes zu Rechtsbegriffen formuliert und diese alsdann im logischen Schluss zur Rechtsverwirklichung benutzt, gewinnt es die Möglichkeit, die Verwirklichung zwangsweise durchzuführen, soweit das zu einer äusseren Herstellung der Rechtsordnung dienlich ist. Durch die Umwandlung des sittlichen Begriffs in den Rechtsbegriff geht der ethische Inhalt nicht verloren. Vielmehr wird der Begriff dadurch erst, und das ist der Zweck des Rechts, zur zwangsweisen Herstellung einer äusseren Ordnung, die vom Sittengesetz erfüllt ist, tauglich gemacht"; vgl. zu dieser Kompatibilisierung von Rechts- und Sittengesetz auch *dens.*: Das Absolute im Recht (Festgabe der Juristischen Fakultät der Berner Hochschule zur Jahresversammlung des Schweizerischen Juristenvereins, von 1922), Bern: Stämpfli & Cie., 1922, Seite 50: "Indem das Recht den Zwang anordnet, hebt es das sittliche Gebot nicht auf, während umgekehrt Anordnung von Zwang für ein Sittengebot dieses im Wesen trifft und geradezu aufhebt. [...] Das Recht verlangt den Zwang und benutzt ihn als Rechtsmacht. Die Macht kann böse sein, sie wird in der äusseren Welt geübt. Es bedarf eines äusserlichen Apparates, um das Recht zur Tatsache zu machen"; sowie *dens.*: Über soziale Gesinnung, in: Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft (Bern: K. J. Wyss, hrsg. von Walther Burckhardt, Band 26 (1912), Seiten 3ff. (auch als Separatum).

- ²⁷ *Eugen Huber*. Das Absolute im Recht, am angegebenen Ort, Seite 10. – Für biographische und werkbio-graphische Angaben siehe *Theo Gubl*: Eugen Huber, in: Schweizer Juristen der letzten hundert Jahre, hrsg. von Hans Schulthess, Zürich: Schulthess & Co., 1945, Seiten 323ff.; zur Rechtstheorie und Rechtsphilosophie Hubers siehe *Dominique Manai*: Eugen Huber – Jurisconsulte charismatique (Collection Genevoise), Basel/ Frankfurt am Main: Helbing & Lichtenhahn, 1990, Seiten 145ff. und 159ff.
- ²⁸ Dasselbst, Seiten 13f.
- ²⁹ Vgl. die rechtshistorischen Vorarbeiten *Eugen Hubers* zum Schweizerischen Zivilgesetzbuch, etwa *Eugen Huber*. System und Geschichte des schweizerischen Privatrechts, 4 Bände, Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1886 bis 1893; sowie der Kommentar zu Artikel 1 Absatz 3 des Schweizerischen Zivilgesetzbuchs *dens.*: Bewährte Lehre – Eine Betrachtung über die Wissenschaft als Rechtsquelle, Bern: K. J. Wyss, 1910.
- ³⁰ *Eugen Huber*. Das Absolute im Recht, am angegebenen Ort, Seite 21.
- ³¹ Dazu siehe *Eugen Huber*. Recht und Rechtsverwirklichung, am angegebenen Ort, Seiten 27ff.; sowie *dens.*: Über die Realien der Gesetzgebung, in: Zeitschrift für Rechtsphilosophie in Lehre und Praxis (Leipzig: Felix Meiner), hrsg. von Felix Holldack, Rudolf Joerges und Rudolf Stammler, Jahrgang 1913, Seiten 39ff.
- ³² *Eugen Huber*. Das Absolute im Recht, am angegebenen Ort, Seite 25. – Vgl. zu den ordnenden Prinzipien auch *dens.*: Recht und Rechtsverwirklichung, am angegebenen Ort, Seiten 94ff., zum regulativen Prinzip ("Rechtsidee") Seiten 98ff.; die "in unserem Bewusstsein liegende Rechts-idee", das "regulative Prinzip", definiert Huber hier – beachtenswerterweise unter Verwendung der begrifflichen Bestandteile der "Urteilkraft": "Urteil" und "Kraft" – so, Seite 99: "Vermögen der Beurteilung der Dinge, die weder mit der blossen Erkenntnis noch mit der blossen Zweckmässigkeit gegeben wäre. Wir führen darauf aber auch die uns verliehene Kraft zurück, Entscheidungen über unser Verhalten zu treffen, die in keiner Weise durch die Bedürfnisse postuliert sein müssen, ja unter Umständen diesen geradezu widersprechen".
- ³³ Vgl. dazu meine Dissertation: Souveränität in Frage gestellt – Die Souveränitätslehren von Hans Kelsen, Carl Schmitt und Hermann Heller im Vergleich, Baden-Baden: Nomos, 1995, Note 13, Seiten 53ff.; für eine grundsätzliche Kritik der Rechts- und Staatsauffassungen von *Walther Burckhardt* und *Dietrich Schindler* (senior) in Beziehung auf diejenigen *Rudolf Stammers* siehe *Gregor Edlin*: Rechtsphilosophische Scheinprobleme und der Dualismus im Recht, Berlin-Grunewald: Walther Rothschild, 1932, Seiten 158ff., beziehungsweise 164ff. – Für die Schweiz mag immer noch gelten, was gesagt wurde von *Dietrich Schindler* (junior): Die Staatslehre in der Schweiz, in: Jahrbuch des öffentlichen Rechts (Tübingen: J. C. B. Mohr), Band 25 (1976), Seiten 255ff., 273: "Wohl in keinem anderen Staat haben Juristen den historischen, politischen, soziologischen, psychologischen und glaubensmässigen Verankerungen von Recht und Staat eine so grosse Aufmerksamkeit geschenkt wie bei uns [in der Schweiz]". – Für eine vergleichbare Haltung auf dem Gebiet des Völkerrechts siehe *Max Huber*: Die soziologischen Grundlagen des Völkerrechts, in: Gesellschaft und Humanität – Vermischte Schriften, Band 3, Zürich: Atlantis, 1948, Seiten 49ff. (erstmalig unter dem Titel: Beiträge zur Kenntnis der soziologischen Grundlagen des Völkerrechts und der Staatengemeinschaft, in: Jahrbuch des öffentlichen Rechts, Band 4 [1910], Tübingen: J. C. B. Mohr; als Separatum in: Internationalrechtliche Abhandlungen, Nummer 2, Berlin: Walther Rothschild, 1928); *dens.*: Die geschichtlichen Grundlagen des heutigen Völkerrechts, daselbst, Seiten 177ff. (erstmalig in: Wissen und Leben, Jahrgang 16 [1923]); und *dens.*: Das Völkerrecht und der Mensch – Rede, gehalten in St. Gallen

am 15. Mai 1952, in: Rückblick und Ausblick – Vermischte Schriften, Band 4, Zürich: Atlantis, 1957, Seiten 317ff.

- ³⁴ Vgl. etwa die unzweideutige Stellungnahme von *Walther Burckhardt*: Die Lücken des Gesetzes und die Gesetzesauslegung (Abhandlungen zum schweizerischen Recht, Neue Folge Heft 8), Bern: Stämpfli & Cie., 1925, Seiten 103f., im Sinn der Unterscheidung des Begriffs des Rechts von der Idee des Rechts: "Wir haben den Begriff der echten Lücke zurückgeführt auf einen logischen, den der unechten auf einen ethischen Fehler des Gesetzes. Wir könnten auch sagen: das im echten Sinn lückenhafte Gesetz genügt nicht dem Begriff des Rechts; das im unechten Sinn lückenhafte Gesetz genügt nicht der Idee des Rechts. Was erkennen lässt, dass diese beiden Begriffe nicht ohne praktische Bedeutung, also nicht ohne Berechtigung sind. Was dem Begriff des Rechts nicht entspricht, kann nicht rechtens sein; was der Rechtsidee nicht entspricht, soll nicht rechtens sein. Nach dem Rechtsbegriff bestimmt sich, was gelten kann; nach der Rechtsidee, was gelten soll. / Wenn also eine Vorschrift dem Begriff des Rechts nicht entspricht, z.B. weil sie unvollständig, lückenhaft ist, kann sie, solange der Fehler nicht gehoben ist, nicht rechtsverbindlich sein (weil sie nicht Recht ist); es fragt sich nur, ob sie ergänzt werden solle oder ob sie gar nicht gelten solle. / Dem Begriff des Rechts entspricht aber gutes und schlechtes, richtiges und unrichtiges Recht (sonst könnten wir es nicht Recht heissen); auch ungerechtes Recht ist begrifflich möglich, d.h. man kann es sich ohne Widerspruch als geltend denken. Welches aber gilt in der Tat? Wenn man darauf antworten wollte: das richtige, gerechte, so wäre das keine brauchbare Antwort. Nicht weil das, was richtig und unrichtig, was gerecht und ungerecht ist, an sich unbestimmbar und subjektiv, d.h. ohne sachlichen Sinn wäre, sondern weil die Urteile der (unvollkommenen) Menschen darüber sich wahrscheinlich widersprechen; weil also keine Einigkeit darüber zu erhoffen wäre, was rechtens sei, wenn man auf das Rechtsgewissen der einzelnen Rechtsgenossen selbst abstelle. Und doch kann es für eine Rechtsgemeinschaft nur ein Recht geben. Dieses eine Recht kann nicht durch die vielen Instanzen der Einzelnen bestimmt werden; es muss durch eine Instanz bestimmt werden; und das ist eben die Aufgabe des Staates und insbesondere des staatlichen Gesetzgebers. Was diese Instanz als Recht erkennt [*sic!*], soll Recht sein, ohne Rücksicht darauf, ob die Einzelnen es *in foro interno* als gerecht anerkennen können; es soll Recht sein selbst auf die Gefahr hin, dass es der Rechtsidee nicht entspricht; also ohne Rücksicht auf seinen Inhalt, sofern es nur dem Begriff des Rechts entspricht. Denn es ist wichtiger, dass überhaupt ein Recht gelte, als dass gerade das richtige gelte. Wer überhaupt den Ausspruch wagt, dass ein Satz die für eine gegebene Gesellschaft gerechte Norm sei, also für sie Recht sein solle, setzt sich der Gefahr des Irrtums aus. Mit der Notwendigkeit einer Entscheidung (durch Menschen) ist auch die Möglichkeit unrichtiger Entscheidung gegeben. Wenn aber die staatliche Instanz darüber entscheiden soll, hat es keinen Sinn, den Einzelnen wieder über das Gesetz des Staates richten zu lassen". Diese Passage zeugt nun aber nicht nur von einem unbeirrbaren, weil auch rechtsphilosophisch in der Sache berechtigten Positivismus, sondern weist darüberhinaus die eminente Aufgabe aus, die dem Gesetzgeber im Prozess der Positivierung des Rechts im Sinn seiner Objektivierung zukommt.

- ³⁵ *Walther Burckhardt*: Die Organisation der Rechtsgemeinschaft – Untersuchungen über die Eigenart des Privatrechts, des Staatsrechts und des Völkerrechts, Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1927 (2., neu durchgesehene und ergänzte Auflage 1944; Nachdruck Zürich: Schulthess Polygraphischer Verlag, 1971), Vorwort der 1. Auflage, Seite VII. – Vgl. dazu *P. Burkhard Mathis* (O. M. Cap.): Rechtspositivismus und Naturrecht – Eine Kritik der neukantischen Rechtslehre (unter besonderer Berücksichtigung des Werks "Die Organisation der Rechtsge-

meinschaft" von Professor Dr. Walther Burckhardt), Paderborn: Ferdinand Schöningh, 1933. – Vgl. auch *Walther Burckhardt: L'État et le Droit*, in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 50 (1931), Seiten 137a ff.; *dens.*: Methode und System des Rechts mit Beispielen, Zürich: Polygraphischer Verlag, 1936; und *dens.*: Einführung in die Rechtswissenschaft, Zürich: Polygraphischer Verlag, 1939 (Nachdruck der 2. Auflage Zürich: Polygraphischer Verlag, 1948). – Für biographische Angaben siehe *Hans Huber: Walther Burckhardt*, in: Schweizer Juristen der letzten hundert Jahre, hrsg. von Hans Schulthess, Zürich: Schulthess & Co., 1945, Seiten 485ff.

³⁶ Dasselbst, Vorwort der 1. Auflage, Seite VIII.

³⁷ Dasselbst, Seite XI.

³⁸ Dasselbst, Seite XIII.

³⁹ *Walther Burckhardt: Über das Verhältnis von Recht und Sittlichkeit* (1922), in: Aufsätze und Vorträge 1910 bis 1938, mit einer Einführung von Hans Huber, Bern: Stämpfli & Cie, 1970, Seiten 35ff., 37, stellt im Anschluss an *Eugen Huber: Recht und Rechtsverwirklichung – Probleme der Gesetzgebung und der Rechtsphilosophie*, Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1920, in der Bestimmung des Verhältnisses von Rechts- und Sittengesetz die Frage: "Nicht ob der Gesetzgeber das durchaus Richtige angeordnet oder ob vielmehr der Widersprechende, objektiv gesprochen, recht hat, wird den Ausschlag geben müssen, sondern ob das Rechtsgesetz, sofern es einmal gilt, dem Sittengesetz vorgehen muss oder umgekehrt; also der formelle Geltungsanspruch des einen und des anderen". Der Umstand, dass beide Ordnungen auf dieselbe Wurzel des Ethos zurückgingen, verbiete die Annahme einer sittlichen Pflicht zur Befolgung des Rechts; vielmehr müsse man die beiden Ordnungen als gleichursprünglich verstehen. Seite 44: "Es ist in der Tat nicht befriedigend, wenn man die Verbindlichkeit der Rechtsordnung als solcher wieder auf ein Gebot des Sittengesetzes für jeden einzelnen zurückführen will [...]. Die Rechtsnorm wäre dann nicht mehr verbindlich, weil sie Recht ist, sondern weil eine sittliche Norm die Befolgung des Rechts gebietet. Recht ist aber ebenso primär verbindlich wie Sittengesetz; das eine muss wie das andere als ein nicht weiter ableitbares Gebot der Vernunft eingesehen werden". Beide Ordnungen dienen damit gleichwertig der praktischen Vernünftigkeit. Damit ist Burckhardt aber bei der Annahme von zwei unabhängigen Normordnungen angelangt, einer Vorstellung, die er innerhalb des Rechts vehement verwirft, um die Einheitlichkeit der Rechtsordnung abzusichern. Rechtfertigt sich aber die ausnahmslose Koordination, d.h. logisch : die Delegation, der Teilrechtsordnungen aller rechtsetzenden Organisationen beziehungsweise Institutionen ?

⁴⁰ *Dietrich Schindler (senior): Verfassungsrecht und soziale Struktur*, Zürich: Schulthess & Co., 1932, insbesondere Seiten 55ff., hier 9. – Vgl. auch *dens.*: Recht und Staat, in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht (Basel: Helbing & Lichtenhahn), hrsg. von Eduard His, Neue Folge Band 50 (1931), Seiten 219a ff.; *dens.*: Der Kampf ums Recht in der neueren Staatsrechtslehre, Antrittsvorlesung, gehalten am 12. November 1927 (erstmalig in: Festgabe der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich zum schweizerischen Juristentag 1928, Zürich: Schulthess & Co., 1928); *dens.*: Über die Bildung des Staatswillens in der Demokratie – Eine staatsrechtliche Studie (Habilitationsschrift Universität Zürich), Zürich: Schulthess & Co., 1921; und *dens.*: Nachgelassene Schriften (besonders: Das Recht als Verwirklichung von Werten; und: Philosophische Systeme und Tatsachen), alle in: Recht, Staat, Völkergemeinschaft – Ausgewählte Schriften und Fragmente aus dem Nachlass, Zürich: Schulthess & Co., 1948, Seiten 5ff. und 72ff.

- ⁴¹ Dasselbst, Seite 84; unter Hinweis auf *Wilhelm Wundt*: Völkerpsychologie – Eine Untersuchung der Entwicklungsgesetze von Sprache, Mythos und Sitte, Leipzig: Alfred Kröner, 1918 (10 Bände, 1900 bis 1920), Band 9: Das Recht.
- ⁴² Dasselbst, Seite 92.
- ⁴³ Dasselbst, Seiten 93f.
- ⁴⁴ *Peter Schneider*: Geisteswissenschaften in den Zwanziger Jahren – Staatstheorie in der Schweiz und in Deutschland, in: Geisteswissenschaften zwischen Kaiserreich und Republik – Zur Entwicklung von Nationalökonomie, Rechtswissenschaft und Sozialwissenschaft im 20. Jahrhundert, hrsg. von Knut Wolfgang Nörr, Bertram Schefold und Friedrich Tenbruck (Aus den Arbeitskreisen "Methoden der Geisteswissenschaften" der Fritz Thyssen Stiftung), Stuttgart: Fritz Steiner, 1994, Seiten 187ff., 207f. (zu *Walther Burckhardt* und *Dietrich Schindler* Seiten 207ff.).
- ⁴⁵ Vgl. *Dietrich Schindler*: Verfassungsrecht und soziale Struktur, am angegebenen Ort, Seiten 12, 41, 73, 107, 110 und 121.
- ⁴⁶ *Hermann Heller*: Staatslehre, hrsg. von Gerhart Niemeyer, Leiden: A. W. Sijthoff, 1934 (auch in: Gesammelte Schriften, hrsg. von Christoph Müller, Tübingen: J. C. B. Mohr, 2. Auflage 1992, Band 3, Seiten 79ff.), Seite 255: "Die rechtlich normierte Verfassung besteht niemals bloss aus staatlich autorisierten Rechtssätzen, sondern bedarf zu ihrer Geltung immer einer Ergänzung durch die nicht normierten und durch die ausserrechtlich normierten Verfassungselemente. Inhalt und Geltungsweise einer Norm werden niemals bloss durch ihren Wortlaut und auch nicht allein durch Absichten und Eigenschaften ihres Setzers, sondern vor allem auch durch die Eigenschaften der sie beobachtenden Normadressaten bestimmt [d.h. Akzeptanz wird als Bestandteil der Geltung bestimmt]. [...] Es ist die von Dietrich Schindler gemeinte *ambiance*, das gesamte Natur- und Kulturmilieu, die anthropologischen, geographischen, volklichen, wirtschaftlichen und sozialen Normalitäten, sowie die ausserrechtlichen Normativitäten, jener Teil der umgebenden Welt, mit welchem oder gegen welchen die rechtlich normierte Verfassung ein Ganzes bilden soll, welche ihren Inhalt erst konkretisiert und ihre Individualität bestimmt. Deshalb kann der einzelne Rechtssatz grundsätzlich erst aus der Totalität der politischen Gesamtverfassung voll begriffen werden". – Vgl. auch daselbst, Seite 189.
- ⁴⁷ *Dietrich Schindler*: Der Kampf ums Recht in der neueren Staatsrechtslehre, Antrittsvorlesung, gehalten am 12. November 1927 (erstmalig in: Festgabe der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich zum schweizerischen Juristentag 1928, Zürich: Schulthess & Co., 1928), Seiten 5ff., 26; unter Hinweis auf *Erich Rothacker*: Logik und Systematik der Geisteswissenschaften (SA aus dem Handbuch der Philosophie), München/ Berlin: R. Oldenbourg, 1927, Seite 110.
- ⁴⁸ *William Emmanuel Rappard*: Die Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft 1848-1948 – Vorgeschichte, Ausarbeitung, Weiterentwicklung (La Constitution fédérale de la Suisse), Zürich: Polygraphischer Verlag, 1948 (Boudry 1948); vgl. auch *Georg Thürer*: Bundespiegel – Werdegang und Verfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Zürich: Artemis, 1948.
- ⁴⁹ *William Emmanuel Rappard*: L'avènement de la démocratie moderne à Genève (1814-1847), Genève: Alexandre Jullien, 1942.
- ⁵⁰ *Victor Monnier*: William E. Rappard – Défenseur des libertés, serviteur de son pays et de la communauté internationale, Basel/ Genève: Helbing & Lichtenhahn/ Édition Slatkine, 1995.

- 51 *William Emmanuel Rappard*: L'individu et l'État dans l'évolution constitutionnelle de la Suisse, Zürich: Polygraphischer Verlag, 1936.
- 52 Für eine erste Übersicht siehe *Daniela Falcioni*: Il pensiero dello "Stato" in Husserl – Recenti problemi critici, in: Rivista internazionale di filosofia del diritto (Milano: A. Giuffrè), Band 67 (1990), Nummer 2, Seiten 296ff.
- 53 *Martin W. Schnell*: Phänomenologie des Politischen – Phänomenologische Untersuchungen (Übergänge, Band 29), München: Wilhelm Fink, 1995, Seiten 122ff. und 202ff.
- 54 *Maurice-Jean-Claude-Engène Haurion*: Brief an Georges Gurvitch, in: Georges Gurvitch, L'idée du Droit Social – Notion et système du Droit Social (Histoire doctrinale depuis le XVII^{ème} siècle jusqu'à la fin du XIX^{ème} siècle), Aalen: Scientia, 1972 (Neudruck der Ausgabe Paris: Recueil Sirey, 1932), Seite 123 (zitiert nach *Bernhard Waldenfels*: Phänomenologie in Frankreich [Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, Band 644] Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1983, Seiten 452f.).
- 55 *Hans Welzel*: Naturalismus und Wertphilosophie im Strafrecht, 1935, Seite 49.
- 56 Dasselbst, Seite 50. – Vgl. die diesbetreffenden Ausführungen im Paragraphen 12 in Teil IV, dort entwickelt an der italienischen Übertragung der Existenzphilosophie auf praktisch-philosophische Fragestellungen (v.a. bei *Pietro Piovani*).
- 57 *Adolf Reinach*: Die apriorischen Grundlagen des bürgerlichen Rechtes, 1913 (2., unveränderter Nachdruck in: Jahrbuch für Philosophie und phänomenologische Forschung, Band 1 [1913], Heft 2, Seiten 685ff., Halle an der Saale 1922; 2. Auflage 1953: Zur Phänomenologie des Rechts), Seite 19; vgl. auch die *dem.* zugeschrieben Schrift *von einem Landsturmmann*: Prolegomena zur Rechtsphilosophie – Allgemeiner Umriss einer Rechtstheorie, 1915. – Zur Struktur des Apriori in Reinachs phänomenologischer Rechtslehre siehe *Giuliana Stella*: L'"a priori" della promessa in Adolf Reinach, in: Rivista internazionale di filosofia del diritto (Milano: A. Giuffrè), Band 63 (1986), Nummer 3, Seiten 392ff.; und *Barry Smith*: Adolf Reinach e la fondazione della fenomenologia realistica, in: Paradigmi, Rivista di critica filosofica (Fasano di Brindisi: Schena Editore), Band 5 (1987), Nummer 14, Seiten 229ff. – Zu den die Phänomenalität der ausserrechtlichen Sphäre begründenden sozialen Handlungen, die zu den Rechtsnormen in Beziehung zu setzen sind, siehe *Daniela Falcioni*: Gli atti sociali nella fenomenologia del diritto di Adolf Reinach, in: Relazione giuridica, riconoscimento e atti sociali, hrsg. von Bruno Romano, Roma: Bulzoni, 1991, Seiten 395ff.
- 58 *Fritz Sander*: Rechtsdogmatik oder Theorie der Rechtserfahrung? Kritische Studie zur Rechtslehre Hans Kelsens, in: Zeitschrift für öffentliches Recht (Wien/ Leipzig: Franz Deuticke), hrsg. von Hans Kelsen, Band 2 (1921), Seiten 511ff.; *ders.*: Staat und Recht als Probleme der Phänomenologie und Ontologie – Einige Worte der Entgegnung, in: Zeitschrift für öffentliches Recht (Wien/ Leipzig: Franz Deuticke), hrsg. von Hans Kelsen, Band 4 (1925), Seiten 166ff.; *ders.*: Die transzendente Methode der Rechtsphilosophie und der Begriff der Rechtserfahrung, in: Zeitschrift für öffentliches Recht, Band 2 (1920/ 1921), Seiten 511ff.; *ders.*: Staat und Recht – Prolegomena zu einer Theorie der Rechtserfahrung, Leipzig/ Wien: Franz Deuticke, 1922; und *ders.*: Das Rechtserlebnis, in: Internationale Zeitschrift für Theorie des Recht, Jahrgang 1 (1926/ 1927), Seiten 100ff.
- 59 *Gerhart Husserl*: Rechtskraft und Rechtsgeltung – Eine rechtsdogmatische Untersuchung (Band 1: Genesis und Grenzen der Rechtsgeltung), Wien/ Berlin: Julius Springer, 1925, Seite 6; vgl. auch *dens.*: Recht und Zeit – Fünf rechtsphilosophische Essays, Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann, 1955; *dens.*: Recht und Welt – Rechtsphilosophische Abhandlungen (Juristische

- Abhandlungen, Band 1), Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann, 1964; *dens.*: Rechtssubjekt und Rechtsperson, in: Archiv für die civilistische Praxis, Band 127 (1927), Seiten 129ff. (auch in: Recht und Welt, am angegebenen Ort, Seiten 1ff.); *dens.*: Recht und Welt, in: Festschrift für Edmund Husserl, 1929, Seiten 111ff. (auch in: Recht und Welt, am angegebenen Ort, Seiten 67ff.); und *dens.*: Der Rechtsgegenstand – Rechtslogische Studien zu einer Theorie des Eigentums, 1933.
- ⁶⁰ Vgl. *Karl Schubmann*: Husserls Staatsphilosophie (Praktische Philosophie, Band 29), Freiburg im Breisgau/ München: Karl Alber, 1988.
- ⁶¹ Ein phänomenologischer Ansatz wird auch in der Integrationslehre von *Rudolf Smend* gepflegt: Verfassung und Verfassungsrecht (1928), in: Staatsrechtliche Abhandlungen und andere Aufsätze, Berlin: Duncker & Humblot, 3., wiederum erweiterte Auflage 1994, Seiten 119ff.; und *dens.*: Artikel "Integrationslehre" (1956), in: Abhandlungen und Aufsätze, am angegebenen Ort, Seiten 475ff.
- ⁶² *Gerhard Leibholz*: Das Wesen der Repräsentation unter besonderer Berücksichtigung des Repräsentativsystems – Ein Beitrag zur allgemeinen Staats- und Verfassungslehre (Beiträge zum ausländischen öffentlichen Recht und Völkerrecht des Instituts für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, hrsg. von Viktor Bruns, Heft 13), Berlin/ Leipzig: Walter de Gruyter, 1929 (3., erweiterte Auflage: Das Wesen der Repräsentation und der Gestaltwandel der Demokratie im 20. Jahrhundert, Berlin: Wilhelm de Gruyter, 1966), Seite 18.; vgl. dazu und zum nachfolgenden auch *dens.*: Die Gleichheit vor dem Gesetz – Eine Studie auf rechtsvergleichender und rechtsphilosophischer Grundlage, (Öffentlich-rechtliche Abhandlungen, hrsg. von Heinrich Triepel u.a., Heft 6), Berlin: Otto Liebmann, 1925, besonders das Nachwort, Seite 165, wo Leibholz feststellt, dass "die grundlegenden theoretischen Erkenntnisse nicht rationalistisch, sondern phänomenologisch durch unmittelbare intuitive Anschauung zur Evidenz erwiesen werden"; *dens.*: Les tendances actuelles de la doctrine du droit public en Allemagne, in: Archives de philosophie du droit et de sociologie juridique, Band 1 (1931), Seiten 207ff.; und *dens.*: Zur Begriffsbildung im öffentlichen Recht, in: Strukturprobleme der modernen Demokratie, Karlsruhe, 3. Auflage 1967, Seiten 262ff., besonders 273: "Der Gesetzgeber ist eben nicht der alleinige Schöpfer des Rechts. Vielmehr gibt es eine Fülle von vor allem institutionellen Rechtssätzen, die nicht minder verpflichtend sind wie das positive Recht, obwohl sie in keinem Gesetzbuch stehen – Sätze, die aus der Natur der Sache, dem Wesen der Institute [*sic!*], den allgemeinen Gerechtigkeitsvorstellungen fließen". – Vgl. die durchgehende Wichtigkeit der phänomenologisch interpretierten Repräsentationsvorstellung bei *Eric Voegelin*: Die Neue Wissenschaft der Politik – Eine Einführung, hrsg. von Peter J. Opitz, Freiburg im Breisgau/ München: Karl Alber, 4., unveränderte Auflage 1991, *passim*.
- ⁶³ *Bernhard Waldenfels*: Phänomenologie in Frankreich (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, Band 644), Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1983, Seiten 450ff. nennt *Raymond Aron*, *Georges Gurvitch* (vgl.: L'idée du Droit Social – Notion et système du Droit Social [Histoire doctrinale depuis le XVII^{ème} siècle jusqu'à la fin du XIX^{ème} siècle], Aalen: Scientia, 1972 [Neudruck der Ausgabe Paris: Recueil Sirey, 1932]), *Alain Touraine*, *Claude Lefort*, *Cornelius Castoriadis*, *Maurice-Jean-Claude-Engène Haurion* (!), die beiden Logiker *Georges Kalinowski* (vgl.: La logique des normes d'Edmund Husserl, in: Archives de Philosophie du droit, Band 10 (1965), Seiten 107ff.; La logique des valeurs d'Edmund Husserl, in: Archives de Philosophie du droit, Band 13 (1968), Seiten 267ff.) und als eigentliche Rechtsphilosophen *Nicos Poulantzas*, *Paul Amselek* (siehe: Méthode phénoménologique et théorie du droit [thèse de doctorat; Bibliothèque de Philosophie du droit, Band 2], Paris 1964; und: La phénoménologie et le droit, in: Archives de Philo-

- sophie du droit, Band 17 [1972], Seiten 185ff.; vgl. auch: Avons-nous besoin de l'idée de droit naturel? In: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie [Wiesbaden: Franz Steiner], Beiheft Neue Folge 11 [1979], Seiten 105ff.; sowie den Sammelband von *dem.* / *Christophe Grzegorzewski* [Hrsg.]: Controverses autour de l'ontologie du droit, Paris: Presses Universitaires des France, 1989 [mit dem Beitrag von *dem.*: Le droit dans les esprits] sowie *Simone Goyard-Fabre* (siehe: Essai de critique phénoménologique du droit [thèse de doctorat], Paris 1972; vgl. auch: Démocratie et autorité, in: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie [Stuttgart: Franz Steiner], Band 76 [1990], Seiten 1ff.; Les fondements de la légalité, in: Figures de la légalité, hrsg. von Charles-Albert Morand, Paris: Publisud, 1992; Nietzsche et la question politique, Paris 1977; und: La philosophie du droit de Montesquieu, Paris: C. Klincksieck, 1973; sowie den Sammelband von *dem.* / *René Sève* [Hrsg.]: Les grands questions de la philosophie du droit, Paris: Presses Universitaires de France, 1986) und beurteilt die Rezeption der Phänomenologie wie folgt, Seite 450: "Wenn die Phänomenologie in den Rechts- und Sozialwissenschaften stärker als anderswo auf Widerstand stieß, so liegt dies teils an den sachlichen Erfordernissen dieser Disziplinen, teils an den Auswirkungen einer spezifisch französischen Tradition". – Als jüngste Frucht dieser französischen Tradition siehe *Alexandre Kojève*: Esquisse d'une phénoménologie du droit (Bibliothèque des Idées), Paris: Gallimard, 1981.
- ⁶⁴ Dasselbst, Seite 453; unter Bezugnahme auf *Paul Amselk*: Méthode phénoménologique et théorie du droit [thèse de doctorat; Bibliothèque de Philosophie du droit, Band 2], Paris 1964.
- ⁶⁵ *Bernhard Waldenfels*: Phänomenologie in Frankreich, am angegebenen Ort, Seite 455; unter Bezugnahme auf *Simone Goyard-Fabre*: Essai de critique phénoménologique du droit (thèse de doctorat), Paris 1972.
- ⁶⁶ *Alois Troller*: Überall gültige Prinzipien der Rechtswissenschaft, Frankfurt am Main/ Berlin: Alfred Metzner, 1965, Seite 32; vgl. auch *dem.*: Grundriss einer selbstverständlichen juristischen Methode und Rechtsphilosophie (Recht in Theorie und Praxis), Basel/ Stuttgart: Helbing & Lichtenhahn, 1975, besonders Seiten 41ff.; *dem.*: Rechtserlebnis und Rechtspflege – Ein Fussweg zur Jurisprudenz, für Ungeübte begehbar, Frankfurt am Main/ Berlin: Alfred Metzner, 1962; *dem.*: Rechtsvergleichung und Phänomenologie, in: *Inchieste di diritto comparato*, Band 2, hrsg. von Mario Rotondi, Padova: CEDAM, 1973, Seiten 686ff.; und *dem.*: Erkenntnistheoretische Parallele von Widerspiegelungstheorie und Phänomenologie im praktischen Rechtsdenken, in: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie (Wiesbaden: Franz Steiner), Supplementband 1 (1984), Teil 3. – Vgl. dazu *Walter Ott*: Das Troller'sche Modell der Erkenntnis und die sowjetmarxistische Widerspiegelungstheorie – Aspekte eines Theorienvergleichs zur juristischen Erkenntnis, in: Formalismus und Phänomenologie im Rechtsdenken der Gegenwart, Festgabe für Alois Troller zum 80. Geburtstag, Berlin: Duncker & Humblot, 1987, Seiten 377ff.; sowie die anderen Beiträge, daselbst.
- ⁶⁷ Dasselbst, Seite 55f.
- ⁶⁸ *Alois Troller*: Die Begegnung von Philosophie, Rechtsphilosophie und Rechtswissenschaft (Die philosophischen Bemühungen des 20. Jahrhunderts), Basel/ Stuttgart: Schwabe & Co., 1971, mit der Forderung, Seite 20, "das gemeinsame Bemühen der Juristen und Philosophen soll darauf ausgerichtet sein, das menschliche Dasein so zu ordnen, dass der allgemeine Geist sich darin im wirklichen und ursprünglichen Sinn des Wortes zurechtfindet, d.h. dass er dort das Recht findet".

- ⁶⁹ Vgl. *Arthur Kaufmann*: Richtiges Recht – Eine Skizze, in: *Universitas*, Zeitschrift für Wissenschaft, Kunst und Literatur (Stuttgart: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft), Jahrgang 1990, Heft 2, Seiten 150ff.
- ⁷⁰ *Karl Larenz*: Richtiges Recht – Grundzüge einer Rechtsethik (Schwarze Reihe, Band 185), München: C. H. Beck, 1979, Seite 13; unter – bezeichnenderweise *Immanuel Kant* vorangestellter – Bezugnahme auf *Hans Ryffel*: Recht und Ethik heute, in: *Recht und Gesellschaft*, Festschrift für Helmut Schelsky zum 65. Geburtstag, Berlin: Duncker & Humblot, 1978; vgl. auch *dens.*: Recht und Moral nach dem neuzeitlichen Umbruch, in: *Verrechtlichung und Verantwortung* (studia philosophica, Supplementband 13), hrsg. von Helmut Holzhey und Georg Kohler, Bern: Paul Haupt, 1987, Seiten 81ff.
- ⁷¹ Dasselbst, Seite 18f. Vgl. die nochmals andere, personalistisch-relationale, Korrespondenz- und Konsentstheorie verbindende konvergenztheoretische, Auffassung der Formel vom "richtigen Recht" bei *Arthur Kaufmann*: Richtiges Recht – Eine Skizze, in: *Über Gerechtigkeit – Dreissig Kapitel praxisorientierter Rechtsphilosophie*, Köln/ Berlin/ Bonn/ München: Carl Heymann, 1993, Seiten 355ff. (erstmalig in: *Universitas*, Band 45 [1990], Nummer 524, Seiten 150ff.); grundlegend siehe *dens.*: Vorüberlegungen zu einer juristischen Logik und Ontologie der Relationen – Grundlegung einer personalen Rechtstheorie, daselbst, Seiten 281ff. (erstmalig in: *Rechtstheorie*, *Zeitschrift für Logik, Methodologie, Kybernetik und Soziologie des Rechts* [Berlin: Duncker & Humblot], Band 17 [1986], Seiten 257ff.); sowie *dens.*: Grundprobleme der Rechtsphilosophie – Eine Einführung in das rechtsphilosophische Denken, München: C. H. Beck, 1994, Seiten 217ff.
- ⁷² Vgl. *Hans Ryffel*: Das Naturrecht – Ein Beitrag zu seiner Kritik und Rechtfertigung vom Standpunkt grundsätzlicher Philosophie (Dissertation Universität Bern 1944), Bern: Herbert Lang & Cie., 1944; sowie noch *dens.*: Grundprobleme der Rechts- und Staatsphilosophie – Philosophische Anthropologie des Politischen, Neuwied/ Berlin: Luchterhand, 1969.
- ⁷³ *Walther Burckhardt*: Die Organisation der Rechtsgemeinschaft – Untersuchungen über die Eigenart des Privatrechts, des Staatsrechts und des Völkerrechts, Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1927, Seiten 185f.; unter Hinweis auf *Rudolf Stammler*: Lehrbuch der Rechtsphilosophie, Berlin und Leipzig: Walter de Gruyter & Co., 2., durch einen literarischen Nachtrag vermehrte Auflage 1923, Paragraph 79.
- ⁷⁴ So *Hans Merz* in einem maschinenschriftlichen Brief vom 18. August 1987 (unter Bezugnahme auf die ihm zugesandten Aufsätze von *Hans Ryffel*: Moral und Recht nach dem neuzeitlichen Umbruch, am angegebenen Ort; und auf *dens.*: Gewissen und rechtsstaatliche Demokratie, in: *Verwaltung im Rechtsstaat*, Festschrift für Carl Hermann Ule zum 80. Geburtstag, hrsg. von Willi Blümel u.a., Köln/ Berlin/ Bonn/ München: Carl Heymann, 1987, Seiten 321ff.
- ⁷⁵ Vgl. aber das letzte Buch von *Hans Merz*: [Rechtsgeschäft,] Vertrag und Vertragsschluss, Freiburg im Üechtland: Universitätsverlag, 1988, auf das im Briefwechsel Bezug genommen wird.
- ⁷⁶ Vgl. zu den nachfolgend behandelten Autoren hinzu etwa *Gustav Rümelin*: Über das Rechtsgefühl (1871), in: *Reden und Aufsätze*, 1975, Seiten 62ff.; *Kühlenbeck*: Zur Psychologie des Rechtsgefühls, in: *Archiv für Rechtsphilosophie*, Band 1, Seiten 16ff.; *August Sturm*: Die psychologischen Grundlagen des Rechtsgehorsams und der Rechtsgeltung (Vorträge und Schriften zur Fortbildung des Rechts und der Juristen, Heft 1), 1912; *Franz Klein*: Die psychischen Quellen des Rechtsgehorsams und der Rechtsgeltung, 1912; *Friedrich Kübl*: Das Rechtsgefühl, 1913; *Sigmund Kornfeld*: Das Rechtsgefühl, in: *Zeitschrift für Rechtsphilosophie*, Band 1 (1914), Seiten 135ff. und Band 2 (1915), Seiten 28ff.; *Erich Jung*: Das Problem des

natürlichen Rechts, 1912; *ders.*: Rechtsregel und Rechtsgewissen, in: Archiv für die Zivilistische Praxis, Band 112 (1919), Seiten 1ff.; *Gustav Radbruch*: Über das Rechtsgefühl, in: Die Tat, Band 6 (1914/ 1915), Seiten 337ff.; *Max Rümelin*: Rechtsgefühl und Rechtsbewusstsein, Rede gehalten bei der akademischen Preisverteilung am 6. November 1925, Tübingen: J. C. B. Mohr, 1925; *Richard Schubert-Soldern*: Zur Rechtsphilosophie vom psychologisch-historischen Standpunkte aus, in: Zeitschrift der gesamten Staatswissenschaften, Band 53 (1927), Seiten 423ff.; *Hermann Isay*: Rechtsnorm und Entscheidung, Berlin: Franz Vahlen, 1929, Seiten 85ff.; *A. Dyroff*: Naturrecht und Psychologie, in: Archiv für Rechtsphilosophie, Band 15 (1929), Seiten 309ff.; *Pontes de Miranda*: Rechtsgefühl und Begriff des Rechts, in: Archiv für Rechtsphilosophie, Band 15 (1929), Seiten 157ff.; *A. E. Hoche*: Das Rechtsgefühl in Justiz und Politik, Wien/Berlin: Julius Springer, 1932; und *Michael Bibler*: Rechtsgefühl – System und Wertung, München: C. H. Beck, 1979. – Für das Schrifttum des anglo-amerikanischen rechtspsychologischen Realismus siehe *Leon Petrazycki*: Über die Motive des Handelns und über das Wesen der Moral und des Rechts, Berlin 1907; *dens.*: Law and Morality (20th Century Legal Philosophy Series, Band 7), Harvard University Press 1955 (Übersetzung aus dem Russischen); sowie *Wolfgang Fikentscher*: Methoden des Rechts in vergleichender Darstellung, Tübingen: J. C. B. Mohr, 1975, Band 2, Seiten 295, Fussnote 93. – Als Einführung siehe die beiden Essays von *Sally M. Lloyd-Bostock*: Law and Psychology – Their Theoretical and Working Relationship; und von *Phil Fennell*: Law and Psychiatry, beide in: Legal Frontiers, hrsg. von Philip A. Thomas, Aldershot: Dartmouth, 1996, Seiten 265ff. und 208ff.; sowie die ausführliche Monographie von *Pierfranco Ventura*: Metaproblematiche del diritto – Per una ri-animazione etico-giuridica dell'esistenza (Pubblicazioni della Facoltà di Giurisprudenza dell'Università di Macerata, Band 89), Milano: A. Giuffrè, 1997, insbesondere Seiten 249ff. zu *Karl Jaspers* und 305ff. zu *Carl Gustav Jung*; vgl. auch schon *dens.*: Per una antropologia fenomenologico-esistenziale del diritto (Pubblicazioni della Facoltà di Giurisprudenza dell'Università di Macerata, Band 57), Milano: A. Giuffrè, 1988, besonders Seiten 13ff. ("Psicologia, Psicoanalisi e ordinamento giuridico"); und zu *Sigmund Freud* *dens.*: Freud e la giuridicità della coesistenza – Per un ritorno filosofico alla psicologia del profondo (Pubblicazioni dell'Istituto di Filosofia del Diritto dell'Università di Roma, Band 20), Milano: A. Giuffrè, 1979.

77 *Matthias Kettner*: Ideologiekritik und Psychoanalyse – Zwei Seiten einer hermeneutischen Medaille, in: Mythos Wertfreiheit? Neue Beiträge zur Objektivität in den Human- und Kulturwissenschaften, hrsg. von Matthias Kettner und Karl-Otto Apel, Frankfurt am Main: Campus, 1994, Seiten 49ff.

78 *Friedhelm Streiffeler*: Politische Psychologie, Hamburg: Hoffmann & Campe, 1975; und *Jon Elster*: Political Psychology, Cambridge: Cambridge University Press, 1993.

79 *Elliot Aronson*: Sozialpsychologie – Menschliches Verhalten und gesellschaftlicher Einfluss (The Social Animal), Heidelberg/ Berlin/ Oxford: Spektrum, 1994 (New York: W. H. Freeman, 6. Auflage 1992). – Vgl. aber auf den psychoanalytischen Grundlagen von *Sigmund Freud* und *Carl Gustav Jung* aufbauende Sozialpsychologie von *Pierfranco Ventura*: La psicoanalisi collettiva (Pubblicazioni dell'Istituto di Filosofia del Diritto dell'Università di Roma, Band 23), Milano: A. Giuffrè, 1984.

80 *Albert A. Ehrenzweig*: Ästhetik und Rechtsphilosophie – Ein psychologischer Versuch, in: Dimensionen des Rechts – Gedächtnisschrift für René Marcic, hrsg. Michael Fischer, Berlin: Duncker & Humblot, 1973, Band 1, Seiten 3ff., 4; mit meiner Hervorhebung. – Zum psychoanalytischen Ansatz in der Rechtsphilosophie weiterführend siehe *dens.*: Psychoanalysis of Jurisprudence – On Ethics, Aesthetics, And "Law" – On Crime, Tort, and Procedure (Zur

- Psychoanalyse der Rechtswissenschaft), Leiden: A. W. Sijthoff, 1971 (Berlin: Duncker & Humblot 1973); *dens.*: Toward a Psychoanalysis of Law and Justice, in: Festschrift tillägnad Professor, Juris Doktor Karl Olivecrona vid Hans Avgång från Professorämbetet den 30 Juni 1964 av Kolleger, Lärjungar och vänner, Stockholm 1964; und *dens.*: Zur Phänomenologie und Psychoanalyse der Rechtswissenschaft, in: Phänomenologie, Rechtsphilosophie, Jurisprudenz, Festschrift für Gerhart Husserl zum 75. Geburtstag, Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann, 1969, Seiten 65ff. – Für ein "psychoanalytisches Deutungsmuster der Normgeltung" anhand der psychoanalytischen Theorien von *Sigmund Freud* und *Carl Gustav Jung* siehe *Jörg Paul Müller*: Demokratische Gerechtigkeit – Eine Studie zur Legitimität rechtlicher und politischer Ordnung (Deutsches Taschenbuch, Band 1690 [4610]), München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1993, Seiten 108ff.
- 81 Dasselbst, Seite 177; meine Hervorhebung.
- 82 Dasselbst, Seite 182.
- 83 *Carl August Emge*: Recht und Psychologie – Gedanken über ihrer Beziehung, in: Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz (Wiesbaden: Franz Steiner), Geistes- und Sozialwissenschaftliche Klasse, Jahrgang 1954, Nummer 1, Seiten 8f. (gleiche Seite im SA).
- 84 *Max Imboden*: Die Staatsformen – Versuch einer psychologischen Deutung staatsrechtlicher Dogmen, Basel/ Stuttgart: Helbing & Lichtenhahn, 1959; und *ders.*: Die politischen Systeme, Basel/ Stuttgart: Helbing & Lichtenhahn, 1962, Seiten 144.
- 85 *Johann Jakob Bachofen*: Das Mutterrecht – Eine Untersuchung über die Gynäkokratie der alten Welt nach ihrer religiösen und rechtlichen Natur, eine Auswahl hrsg. von Hans-Jürgen Hinrichs (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, Band 135), Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1975 (auch in: Gesammelte Werke, mit Benützung des Nachlasses hrsg. von Karl Meuli, Basel 1943ff.); und *ders.*: Das Naturrecht und das geschichtliche Recht, Basel 1841; siehe dazu *Alfred Baeumler* (Hrsg.): Johann Jakob Bachofen, Selbstbiographie und Antrittsrede über das Naturrecht (Philosophie und Geisteswissenschaften), Halle an der Saale: Max Niemeyer, 1927; *Michele Casanilla*: Johann Jakob Bachofen – Dalla parte del diritto femminile? In: Hermeneutica (Pubblicazione dell'Istituto Superiore di Scienze Religiose dell'Università degli Studi di Urbino, hrsg. von Italo Mancini, Band 9), Urbino: QuattroVenti, 1989, Seiten 163ff.; und *Hermann Knapphan*: Die Rechtsphilosophie des jungen Johann Jakob Bachofen, insbesondere seine Stellung zum Naturrecht (Dissertation Universität München, 1944).
- 86 *Hans Marti*: Urbild und Verfassung – Eine Studie zum hintergründigen Gehalt einer Verfassung, Bern/ Stuttgart: Hans Huber, 1958, Seiten 96f.
- 87 Vgl. die Beiträge bei *Lynn Blattmann / Irène Meier* (Hrsg.): Männerbund und Bundesstaat – Über die politische Kultur der Schweiz, Zürich: Orell Füssli, 1998.
- 88 *Emil Brunner*: Das Gebot und die Ordnungen – Entwurf einer protestantisch-theologischen Ethik, Zürich: Zwingli-Verlag, 4. Auflage 1939, Seiten 275ff.; *ders.*: Gerechtigkeit – Eine Lehre von den Grundgesetzen der Gesellschaftsordnung, Zürich: Zwingli-Verlag, 1943, besonders Seiten 147ff.; und *ders.*: Die politische Verantwortung des Christen (Kirchliche Zeitfragen, Band 11), Zürich: Zwingli-Verlag, 1944.
- 89 *Peter Saladin*: Grundrechte im Wandel – Die Rechtsprechung des Schweizerischen Bundesgerichts zu den Grundrechten in einer sich ändernden Umwelt, Bern: Stämpfli & Cie., 3., unveränderte, durch ein ausführliches Vorwort ergänzte Auflage 1982, Seite 432; vgl. Seiten 433ff.

- ⁹⁰ Vgl. *Emil Brunner*: Glaube und Forschung, eine Festrede (Jahresberichte der Universität Zürich, Jahrgang 1942/ 1943), Zürich 1943; und *ders.*: Wissenschaft und Glaube (Schriften der Mlle Marie Gretler-Stiftung, Band 1), Erlenbach-Zürich: Eugen Rentsch, 1944.
- ⁹¹ *Michael Walter Hebeisen*: Reflektierende Urteilskraft als Vermittlerin zwischen objektivem Geist, narrativer Geschichte und situativer Lebenspraxis – Eine Grundlegung von Jurisprudenz und Allgemeiner Staatslehre als Geisteswissenschaften (Habilitationsschrift Universität Bern 1999), Basel/ München: Helbing & Lichtenhahn/ C. H. Beck (in Vorbereitung); vgl. auch *dens.*: Narrative Verfasstheit, Applikation und Epidigmatik, Juridische Urteilskraft – Neuere hermeneutische, semiotische und philosophisch-ästhetische Entwicklungen und ihre Anwendung auf das Rechtsdenken, in: *Revue interdisciplinaire d'études juridiques*, hrsg. von François Ost, Bruxelles: Bruylant/ Librairie Générale de Droit et de Jurisprudence (im Erscheinen).
- ⁹² *Widar Cesarini Sforza*: Rechtsphilosophie (Filosofia del Diritto), München: C. H. Beck, 1966 (Milano: A. Giuffrè, 3. Auflage 1958), Seite 2.
- ⁹³ Vgl. die ähnlichen Ansätze von *Harold J. Berman*: Towards an Integrative Jurisprudence – Politics, Morality, History, in: *California Law Review*, Band 76 (1988), Seiten 779ff.; und von *Widar Cesarini Sforza*: Il concetto del diritto e la giurisprudenza integrale, Milano: Società Editrice Libreria, 1913; zuletzt ins Werk gesetzt von *David Dyzenhaus*: Legality and Legitimacy – Carl Schmitt, Hans Kelsen and Hermann Heller in Weimar, Oxford: Clarendon Press, 1997; aber auch schon die Stellungnahme von *Helmut Coing*: Die obersten Grundsätze des Rechts – Ein Versuch zur Neubegründung des Naturrechts (Schriften der Süddeutschen Juristen-Zeitung, Heft 4), Heidelberg: Lambert Schneider, 1947, Seite 145, der betont, "dass sowohl die geistesgeschichtliche Analyse der Grundwertungen und -entscheidungen des positiven Rechts wie die Erforschung der Interessenlage nicht mit der speciellen Methode der Rechtswissenschaft allein durchgeführt werden kann, dass vielmehr die Rechtswissenschaft hier der Hilfe der anderen Geisteswissenschaften bedarf".
- ⁹⁴ Vgl. dazu *Andrea Germer*: Wissenschaft und Leben – Max Webers Antwort auf eine Frage Friedrich Nietzsches (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Band 105), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1994.
- ⁹⁵ *Hans Ryffel*: Philosophie und Leben, Antrittsvorlesung, gehalten am 14. Februar 1953 (Berner Universitätsschriften, Heft 9), Bern: Paul Haupt, 1953, Seiten 5, 4 und 8f.
- ⁹⁶ *Wilhelm Oswald*: Formalismus in der Jurisprudenz und materiale Rechtsethik, Festrede, gehalten am Dies Academicus der Universität Freiburg am 15. November 1954 (Freiburger Universitätsreden, Neue Folge Band 19), Fribourg: Universitätsverlag, 1957; vgl. auch *dens.*: Topisches und systematisches Denken in der Jurisprudenz, in: Festgabe für Wilhelm Schönenberger zum 70. Geburtstag, Fribourg: Universitätsverlag, 1968.
- ⁹⁷ Siehe die Beiträge bei *Roland Herzog* (Hrsg.): Zentrum und Peripherie – Zusammenhänge, Fragmentierungen, Neuansätze, Festschrift für Richard Bäumlín zum 65. Geburtstag, Chur/ Zürich: Rügger, 1992.
- ⁹⁸ Darin enthalten die Vorträge aus den Jahren 1948 und 1949: La formation du juriste et les valeurs humaines, Seiten 5ff.; und: Que vous propose la Faculté de Droit ? Seiten 17ff.
- ⁹⁹ Siehe die Beiträge bei *Franz Beyerle/ Karl S. Bader* (Hrsg.): Kunst und Recht, Festgabe für Hans Fehr zu seinem 70. Geburtstag (Arbeiten zur Rechtssoziologie und Rechtsgeschichte, Band 1), Karlsruhe: C. F. Müller, 1948.

- ¹⁰⁰ Siehe die Beiträge in: Festgabe für Fritz Fleiner zum 60. Geburtstag am 24. Januar 1927, Tübingen: J. C. B. Mohr, 1927; und in: Festgabe für Fritz Fleiner zum 70. Geburtstag am 24. Januar 1937, dargebracht von der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich, Zürich 1937.
- ¹⁰¹ Siehe die Beiträge in: Festgabe für Oscar Adolf Germann zum 70. Geburtstag 1959 (Schweizerische Zeitschrift für Strafrecht, Band 75); und bei *Peter Noll / Günter Stratenwerth* (Hrsg.): Rechtsfindung – Beiträge zur juristischen Methodenlehre, Festschrift für Oscar Adolf Germann zum 80. Geburtstag, Bern: Stämpfli, 1969.
- ¹⁰² Siehe die Beiträge in: Demokratie und Rechtsstaat, Festgabe zum 60. Geburtstag von Zaccaria Giacometti (26. September 1953), Zürich: Polygraphischer Verlag, 1953.
- ¹⁰³ Siehe die Beiträge in: Festgabe der Basler Juristenfakultät für Eugen Huber zum 13. Juli 1919, Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1919; und in: Festgabe für Eugen Huber zum 70. Geburtstag, dargebracht von der juristischen Fakultät der Universität Bern am 13. Juli 1919, Bern 1919.
- ¹⁰⁴ Siehe die Beiträge in: Verfassungsrecht und Verfassungswirklichkeit, Festschrift für Hans Huber zum 60. Geburtstag am 24. Mai 1961, dargebracht von Freunden, Kollegen, Schülern und vom Verlag, Bern: Stämpfli & Cie., 1961.
- ¹⁰⁵ Besprechung von *Max Hagemann*: Die europäische Wirtschaftsintegration und die Neutralität und Souveränität der Schweiz (Schriftenreihe des Instituts für Internationales Recht und Internationale Beziehungen der Juristischen Fakultät der Universität Basel, Heft 12), Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1957.
- ¹⁰⁶ Siehe die Beiträge in: Festgabe für Max Huber zum 60. Geburtstag am 28. Dezember 1934, Zürich: Schulthess, 1934; in: Vom Krieg und vom Frieden, Festschrift der Universität Zürich zum 70. Geburtstag von Max Huber, Zürich: Schulthess, 1944; und in: Hommage à Max Huber, Président d'honneur du Comité international de la Croix-Rouge, pour son 75^{ème} anniversaire (28 décembre 1949), Genève: Journal de Genève, 1949.
- ¹⁰⁷ Siehe die Beiträge bei *Peter Saladin / Luzius Wildhaber* (Hrsg.): Der Staat als Aufgabe, Gedenkschrift für Max Imboden, Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1972.
- ¹⁰⁸ Siehe die Beiträge bei *Ulrich Häfelin / Walter Haller / Dietrich Schindler* (Hrsg.): Menschenrechte, Föderalismus, Demokratie – Festschrift zum 70. Geburtstag von Werner Kägi, Zürich: Schulthess, 1979; und: Zum 60. Geburtstag von Prof. Werner Kägi, in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht (Basel: Helbing & Lichtenhahn), Neue Folge Band 88/ I (1969), Seiten 201ff.
- ¹⁰⁹ Französische Übersetzung von *Perle Bugnion-Secrétan*: Faire des droits de l'homme une réalité – Nos tâches, nos responsabilités, Neuchâtel: Editions de la Baconnière, 1968; italienische Übersetzung von *Piero Zanetti*: I diritti dell'uomo e la loro realizzazione – Nostri compiti e nostra corresponsabilità, Bellinzona 1968.
- ¹¹⁰ Siehe die Beiträge bei *Francis Cagianut / Willi Geiger* (u.a. Hrsg.): Aktuelle Probleme des Staats- und Verwaltungsrechts, Festschrift für Otto K. Kaufmann zum 75. Geburtstag, Bern: Paul Haupt, 1989.
- ¹¹¹ Siehe die Beiträge bei *Ulrich Häfelin* (u.a. Hrsg.): Festschrift zum 70. Geburtstag von Hans Nef, Zürich: Schulthess, 1981.
- ¹¹² Siehe die Beiträge bei *Erk Volkmar Heyen* (Hrsg.): Vom normativen Wandel des Politischen – Rechts- und staatsphilosophisches Kolloquium aus Anlass des 70. Geburtstags von Hans Ryffel (Schriftenreihe der Hochschule Speyer, Band 94), Berlin: Duncker & Humblot, 1984.

-
- ¹¹³ Siehe die Beiträge in: Zum Gedenken an Prof. Dietrich Schindler (1890-1948), hrsg. von der Neuen Zürcher Zeitung, Zürich 1948.
- ¹¹⁴ Erstmals in: Festgabe der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich zum Schweizerischen Juristentag 1928, Zürich: Schulthess & Co., 1928.
- ¹¹⁵ Siehe die Beiträge bei *Walter Haller / Alfred Kölz* (u.a. Hrsg.): Im Dienst an der Gemeinschaft, Festschrift für Dietrich Schindler zum 65. Geburtstag, Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1989.
- ¹¹⁶ Siehe die Beiträge in: *Aequitas und bona fides*, Festgabe zum 70. Geburtstag von August Simoni, hrsg. von der Juristischen Fakultät der Universität Basel, Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1955.
- ¹¹⁷ Siehe die Beiträge bei *Paul Brügger* (Hrsg.): Homo creator, Festschrift für Alois Troller zum 70. Geburtstag, Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1976 (Schriftenverzeichnis auf Seiten 321ff.); und bei: *Werner Krawietz / Walter Ott* (Hrsg.): Formalismus und Phänomenologie im Rechtsdenken der Gegenwart, Festgabe für Alois Troller zum 80. Geburtstag, Berlin: Duncker & Humblot, 1987.